

APUS

A black silhouette of a bird, likely a swallow, in flight, positioned to the left of the title 'APUS'.

Band 20
2015

Raumnutzung von Weiß-
störchen am Neststandort
Sachau im Drömling

50 Jahre Greifvogelkartierung
im Plötzkauer Auwald

Bienenfresser in der
Umgebung von Halle im
ehemaligen Saalkreis

Zur Phänologie der Kolbenente
in Sachsen-Anhalt anhand von
Daten des Beobachtungsportals
„ornitho.de“

Achter Bericht der AK ST



APUS - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Herausgeber

Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA), PF 730107, D-06045 Halle
OSA im Internet: www.osa-internet.de
E-Mail: info@osa-internet.de

Vorstand

Mark Schönbrodt, Halle (Vorsitzender); Dr. Dirk Tolkmitt, Leipzig (1. Stellvertreter);
René Fonger, Magdeburg (2. Stellvertreter); Lukas Kratzsch, Magdeburg (Schriftführer);
Nico Stenschke, Rackith (Schatzmeister)

Redaktionskommission

Dr. Max Dornbusch, Steckby; Stefan Fischer, Paulinenaue; Dr. Kai Gedeon, Halle; Dr. Klaus George,
Badeborn; Reinhard Gnielka, Halle; Dr. Klaus Liedel, Halle und Dr. Bernd Nicolai, Halberstadt

Schriftleitung

Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, 06118 Halle; E-Mail: schriftleitung@osa-internet.de

Englische Zusammenfassungen

Stefan Fischer, Paulinenaue; Dave Bird, Halle

Satz und Layout

Annegret Schönbrodt, Magdeburg

Druck

druck-zuck GmbH, Halle (Saale)
Gedruckt auf Papier mit Umweltzertifikat

Bestellungen (auch ältere Hefte betreffend)

Ingolf Todte, Erwitter Str. 2, 06385 Aken; E-Mail: Ingolf.Todte@t-online.de

OSA-Mitglieder erhalten das jeweils neueste Heft der Zeitschrift kostenlos.

OSA-Bankverbindung

Saalesparkasse: IBAN DE13800537621894012980; BIC NOLADE21HAL

Mitgliedsbeitrag	ordentliches Mitglied	20 Euro
	außerordentliches Mitglied	5 Euro
	ermäßigter Beitrag	15 Euro

Titelbild: Sperbereule *Surnia ulula*. 31.1.2014, bei Friedrichsbrunn (HZ); vgl. 8. Bericht der AK ST S. 71.
Foto: M. Hellmann.

Rücktitelbild: Bienenfresser *Merops apiaster*. 11.5.2015, Wiendorf (SLK). Foto: W. Riech.





Raumnutzung von Weißstörchen *Ciconia ciconia* am Neststandort Sachau im Drömling

Hans-Günter Benecke¹, Michael Kaatz² & Shay Rotics³

unter Mitwirkung von: Wolfgang Sender⁴, Damaris Zurell⁵, Nir Sapir⁶, Ute Eggers⁷, Andrea Flack⁸, Wolfgang Fiedler⁸, Sondra Feldman³, Florian Jeltsch^{7,9}, Ran Nathan³ & Martin Wikelski⁸

BENECKE, H.-G., M. KAATZ & S. ROTICS (2015): Raumnutzung von Weißstörchen *Ciconia ciconia* am Neststandort Sachau im Drömling. Apus 20: 3-15.

Am Neststandort der Weißstörche in Sachau (Drömling/Sachsen-Anhalt) wurden in den Jahren 2013 und 2014 die von Datenloggern aufgezeichneten GPS-Daten ausgewertet. Das Raum-Zeit-Gefüge der Flächennutzung wurde 2013 während der Aufzucht von 4 Jungstörchen und 2014 bei ausbleibendem Bruterfolg graphisch dargestellt. Zur Bewertung wurde nach Landnutzungsformen, Sonderstandorten, verschiedenen Kategorien im näheren Nestbereich (Ortslage) und Ortswechsel (Suchflüge und Flüge zu den Nahrungsflächen) unterschieden. Die Darstellung hinsichtlich der Entfernung zwischen Nest und aufgesuchten Nahrungsflächen weist deutliche Unterschiede zwischen dem Jahr 2013, als sich die Entfernung mit zunehmendem Alter der 4 Jungvögel deutlich vergrößerte und dem Jahr 2014 mit ausbleibendem Bruterfolg auf. Nähere Ausführungen zum Horststandort, den Brutstörchen und dem Verbleib der 4 ebenfalls besenderten Jungstörche dienen dem Verständnis der dargestellten Ergebnisse. Zur weitergehenden Bewertung der vorgestellten Ergebnisse ist ein Vergleich mit nach ähnlichem Muster analysierten Daten von anderen Neststandorten geplant.

BENECKE, H.-G., M. KAATZ & S. ROTICS (2015): Surrounding area utilisation of White Storks *Ciconia ciconia* at the nest site in Sachau in the Drömling region. Apus 20: 3-15.

In 2013 and 2014 GPS data from data loggers that had been fixed on the White Stork breeding pair in Sachau within the Drömling region were analysed. In 2013 the utilisation of the surrounding area was analysed while rearing four juvenile Storks. In 2014 the pair had no breeding success. A distinction was made between land use types, special locations, areas surrounding the nest site, search flights and flights to the feeding sites. The distances between the nest site and the feeding sites differed obviously between the study years. In 2013 the flight distances increased with the age of the juveniles. Data on the nest site, the breeding adults and the whereabouts of the tracked juveniles are discussed in context with the results. A comparison with similar data from other nest sites is planned.

¹ OT Sachau, Dorfplatz 53, D-39649 Hansesstadt Gardelegen; E-Mail: Benecke-Sachau@t-online.de

² Vogelschutzwarte Storchenhof Loburg, Chausseestraße 18, D-39279 Loburg; E-Mail: vogelschutzwarte@storchenhof-loburg.de

³ Movement Ecology Laboratory, Department of Ecology, Evolution and Behavior, Alexander Silberman Institute of Life Sciences, The Hebrew University of Jerusalem, Jerusalem, Israel

⁴ Naturparkverwaltung Drömling, Bahnhofstraße 32, D-39646 Oebisfelde-Weferlingen



⁵ Dynamische Makroökologie, Abt. Landschaftsdynamik, Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Zürcherstrasse 111, CH-8903 Birmensdorf, Schweiz

⁶ The Animal Flight Laboratory, Department of Evolutionary and Environmental Biology, The University of Haifa, 3498838 Haifa, Israel

⁷ Vegetationsökologie und Naturschutz, Institut für Biochemie und Biologie, Universität Potsdam, Maulbeerallee 2, D-14469 Potsdam

⁸ Abt. Tierwanderung und Immunökologie, Max-Planck-Institut für Ornithologie, D-78315 Radolfzell und FB Biologie, Universität Konstanz, D-78468 Konstanz

⁹ Berlin-Brandenburgisches Institut für Biodiversitätsforschung (BBIB), D-14195 Berlin

Einleitung

Die Raumnutzung von Weißstörchen am Neststandort Sachau, Ortsteil der Hansestadt Gardelegen im Altmarkkreis Salzwedel (Sachsen-Anhalt) wurde auf der Grundlage von Logger-Daten aus den Jahren 2013 und 2014 ermittelt. Im Rahmen des von der Deutsch-Israelischen Projektkoordination finanzierten und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft verwalteten Projektes „Wie beeinflussen lebenslange Bewegungsmuster die Fitness von Langstrecken ziehenden Vögeln“ ist das Teilprojekt zur „Untersuchung zum Zugverhalten des Weißstorchs (*Ciconia ciconia*)“ angesiedelt. Dieses Projekt wird von Mitarbeitern der Vogelschutzswarte Storchenhof Loburg e. V. (Deutschland), dem Max-Planck-Institut für Ornithologie (Deutschland), der Universität Potsdam (Deutschland), der Hebrew University of Jerusalem (Israel), dem Technion (Israel) und der Doñana Biological Station (Spanien) unter anderem im Naturpark Drömling durchgeführt. Im Jahr 2012 wurden erstmals im Naturpark Drömling, Bereich Breitenrode-Buchhorst-Röwitz, Brutstörche gefangen und mit Datenloggern ausgestattet.

Im gleichen Jahr verunglückte am 16.5.2012 das ♂ des unberingten Weißstorchpaares in Sachau, am Ostrand des Naturparkes Drömling, tödlich. Vier eben geschlüpfte Jungvögel wurden aus dem Nest entnommen und dem Storchenhof Loburg zur weiteren Aufzucht übergeben (BENECKE 2012). In den Vorjahren wurde am Brutplatz in Sachau erfolgreich gebrütet (2008: 3, 2009: 3, 2010: 4, 2011: 4 flügge Junge).

Trotz der noch im Mai 2012 erfolgten Neuverpaarung des ♀ kam es 2013 zu einem Wechsel der Brutstörche. Nachdem am 9.4.2013 ein unberingtes ♂ das Nest besetzte folgte ihm am 19.4.2013 das am 30.6.2010 in Grabau, Kreis Lüchow-Dannenberg nestjung beringte und 2012 im Raum Buchhorst besenderte ♀ (LOGGER-Nr. 2331). Der Vogel überwinterte 2012/2013 am Tschadsee. Bei einer Fangaktion bei Sachau wurde am 4.7.2013 das ♂ gefangen und mit einem Datenlogger versehen (LOGGER-Nr. 2346). Des Weiteren wurden in den Wiesen westlich von Sachau Brutstörche aus Breiteiche, Wernitz, Elsebeck, Lössewitz und Eschenrode gefangen und besendert. Ein unverpaartes ♂ kam aus Wegenstedt und ein weiterer hier besendeter Vogel entzog



sich der nachfolgenden Beobachtung. Das Paar in Sachau zog 4 Junge auf, die ebenfalls mit Datenloggern (LOGGER-Nr. 3062, 3064, 3065, 3070) versehen wurden. Der Zug der Jungstörche konnte über die Internetplattform für Tierwanderungsdaten „Movebank“ (vgl. FIEDLER & DAVIDSON 2012) verfolgt werden. Am 11.8.2013 gelang die letzte Auslesung der Daten des ♀ am Nest. Der anschließende Verbleib des Vogels blieb unklar.

Nach der Überwinterung 2013/2014 im Sudan kehrte das ♂ (LOGGER-Nr. 2346) am 31.3.2014 nach Sachau zurück. Ein unberingtes ♀ folgte am 18.4.2014. Das erste von insgesamt 4 Eiern wurde am 29.4.2014 festgestellt. Noch am 23.6.2014 lagen 2 Eier im Nest, die Brut wurde inzwischen erfolglos abgebrochen. Das Paar hielt sich bis Ende August im Bereich des Nestes auf.

Die beschriebenen Gegebenheiten boten den Anlass für die nachfolgend dargestellten Untersuchungen zur Bewertung des Lebensraumes der Weißstörche aus Sachau, beispielgebend für Folgeuntersuchungen an anderen Brutplätzen.

Material und Methoden

Das Auslesen der Datenlogger erfolgte in 14 tägigem Intervall. Die Daten wurden in Tagesdateien aufbereitet um einen Überblick über die im Laufe eines Tages angeflogenen Flächen zu erhalten. Die GPS-Daten, nachfolgend Ortungen genannt, wurden im Brutzeit-Modus zwischen 4:00 Uhr und 23:00 Uhr MESZ und im Zug-Modus von 4:00 Uhr bis 22:00 Uhr im 5-Minuten-Takt aufgezeichnet. Somit liegen täglich 228 bzw. 216 Ortungen für einen Storch vor. Für die beiden hier betrachteten Störche kamen in den Jahren 2013/2014 ca. 65.000 Ortungen zur Auswertung. Die von den Störchen mehrfach genutzten oder durch längere Aufenthalte der Vögel gekennzeichneten Flächen wurden persönlich aufgesucht und hinsichtlich der Landnutzungsform und des potenziell vorhandenen Nahrungsdargebotes in Augenschein genommen. Es folgte eine grafische Aufarbeitung der Ergebnisse (vgl.

Abb. 1 und 2) die eine zeitliche und räumliche Zuordnung der Daten ermöglicht. Die Übergänge zwischen einzelnen Kategorien sind zum Teil fließend. So war die Nutzung von Gewässern im Grünland nicht in jedem Fall als solche zu erkennen. Kurzaufenthalte am Wasser waren nur gelegentlich zuzuordnen, so dass der Anteil der Gewässernutzung wahrscheinlich unterrepräsentiert ist. Eine ähnliche Situation ergab sich im Bereich der Ortslage. Hier war eine scharfe Trennung der Kategorien Ortslage, Glasscheiben und Ruheplätze oft nicht möglich. Die Darstellung dieser Kategorien erfolgte dennoch, da die Daten Trends erkennen lassen. Folgende Kategorien wurden für dieses Weißstorchrevier unterschieden:

Im Grünland

- Pferde- und Rinderweiden
- Mähwiesen
- Überstaute Wiesen (Abb. 11)
- Gewässer (Teiche, Gräben und angelegte Kleingewässer, Abb. 12)

Auf Acker

- Acker (meist mit natürlichen, zeitweise mit Wasser gefüllten Bodensenken)
- Grasacker (vorübergehend mit Futtergras angesäte Ackerflächen)
- Dauerbrache (mehrjährige Brachen auf trockenen Sandstandorten, Abb. 14)

Einen Sonderstandort bildete ein kleiner, 3,4 km nordöstlich vom Storchennest gelegener Sportplatz (Bolzplatz) in Sylpke (Abb. 9) einschließlich der Rasenflächen des angrenzenden Grundstücks (Abb. 10). Der Sportplatz und die Rasenflächen wurden regelmäßig gemäht.

Als weitere Kategorien

- Ortswechsel / sonstiges (Suchflüge und Flüge zu den Nahrungsflächen)
- Ruheplätze (im Nestumfeld und im Bereich der Nahrungsflächen)
- Glasscheiben (Plätze in der Ortslage, an denen der Storch Glasscheiben offensichtlich attackierte, Abb. 13)
- Ortslage (Freiflächen mit Trockenrasen, Ruderalflächen, Gärten, kleine Schafweiden, Straßen)
- Nest und unmittelbare Nestumgebung.



Abb. 1: Nutzung unterschiedlicher Landschaftsbestandteile durch das Weißstorch-♀ (LOGGER-Nr. 2331) – Auszug.

Fig. 1: Utilisation of different parts of the landscape by the female White Stork (Logger Nr. 2331) – extract.

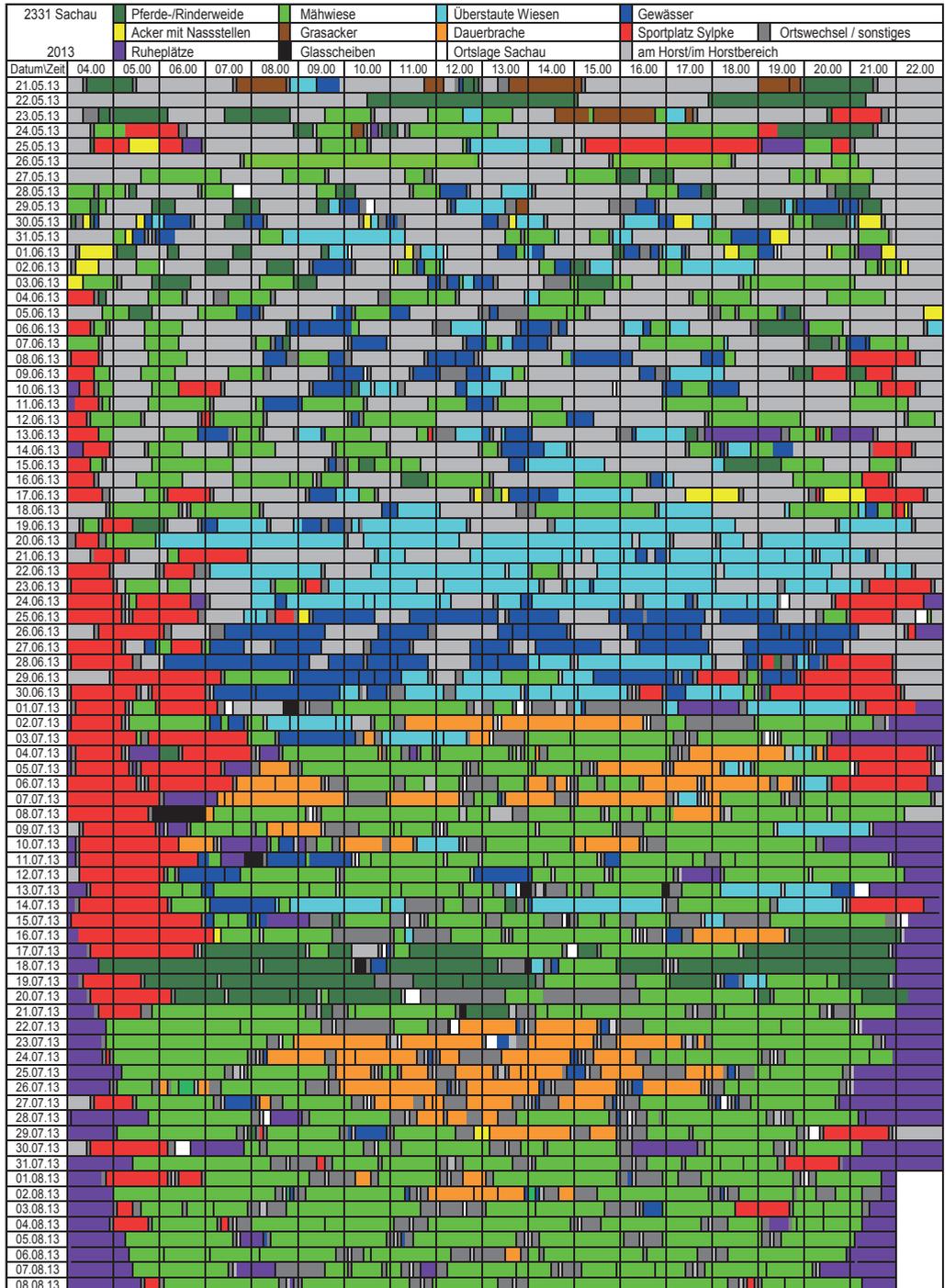
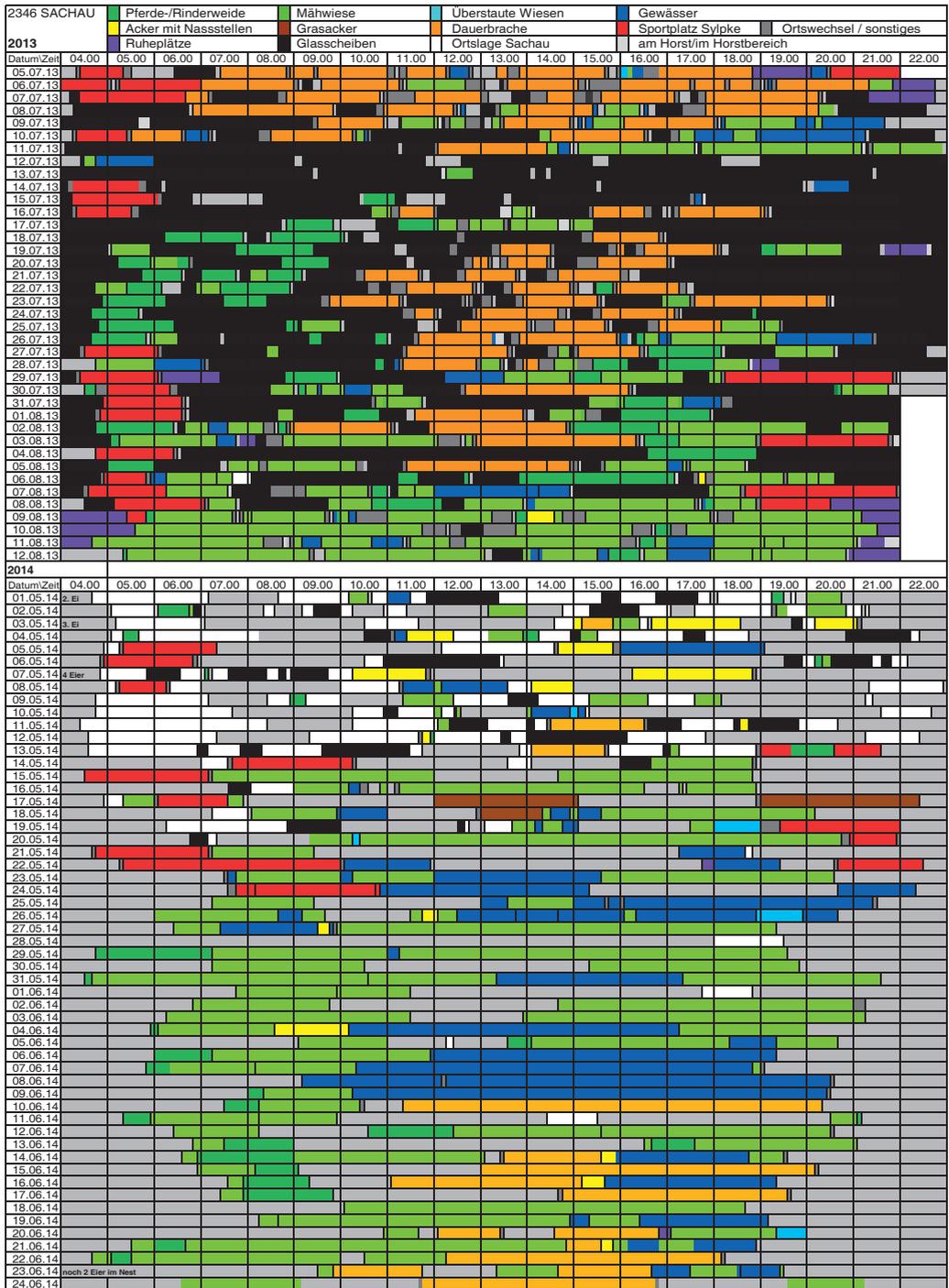


Abb. 2: Nutzung unterschiedlicher Landschaftsbestandteile durch das Weißstorch-♂ (LOGGER-Nr. 2346) – Auszüge.

Fig. 2: Utilisation of different parts of the landscape by the male White Stork (Logger Nr. 2346) – extract.



Als Arbeitsgrundlage wurden Grafiken zur Raumnutzung erstellt. Für die Auswertung erfolgte in diesen Darstellungen der Vermerk von Entfernung und Himmelsrichtung der Nahrungsflächen zum Brutplatz. Auf diese Angaben wurde in Abb. 1 und 2 aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet.

Die Ermittlung der anteiligen Nutzungsdauer für die einzelnen Kategorien erfolgte durch Auszählen der entsprechenden Ortungen. Die Ergebnisse wurden in Pentaden gemäß Pentaden-Kalender (BERTHOLD et al. 1980) zusammengefasst (Abb. 3 bis 5). Die ungefähre Entfernung der jeweiligen Nahrungsflächen vom Nest wurde mittels Google-Earth ermittelt und Entfernungskategorien zugeordnet (bis 0,5; über 0,5 bis 1,0; über 1,0 bis 2,0; über 2,0 bis 4,0; über 4,0 bis 8,0; über 8,0 km). Auch hier erfolgte die Zusammenfassung der ausgezählten Werte in Pentaden (Abb. 6 bis 8). Es wurden jeweils alle verfügbaren GPS-Ortungen des Tages berücksichtigt. Eine im Rahmen des Projektes am Nest installierte Kamera ermöglichte Einblicke in das Geschehen auf dem Nest.

Die hier dargestellten Ergebnisse gelten für den Brutplatz Sachau mit seinen räumlichen Gegebenheiten. Um allgemeine, für den Schutz und die Aufwertung von Weißstorchlebensräumen verwertbare Aussagen treffen zu können bedarf es weiterer Erhebungen und Analysen an anderen Brutplätzen. Brutplätze, an denen beide Partner einen Sender tragen, bieten sich hier besonders an. Unterschiede zwischen den Partnern bei der Raumnutzung deuten sich an, lassen sich jedoch auf Grundlage der für den bearbeiteten Brutplatz vorliegenden Daten nicht absichern.

Ergebnisse

Die bisher analysierten Daten geben einen Einblick in das Raum-Zeit-Gefüge der Weißstörche eines Brutplatzes zur Brutzeit. Die vorgestellten Ergebnisse sollen die Möglichkeiten der Nutzung von LOGGER-Daten für die Bewertung von Brutrevieren des Weißstorchs aufzeigen. Alle Daten beziehen sich auf die

Jahre 2013 und 2014 am Brutplatz in Sachau. Das im Jahr 2012 bei Buchhorst gefangene und besenderte ♀ erschien am 19.4.2013 am Nest in Sachau. Die letzte Auslesung dieses ♀ gelang am 11.8.2013 am Nest. Im Jahr 2014 nahm ein unberingtes ♀ seinen Platz ein. Das ♂ wurde am 4.7.2013 auf einer Wiese westlich von Sachau gefangen und mit einem Datenlogger versehen. Es verließ den Brutplatz am 1.9.2013 und kehrte am 31.3.2014 an den Brutplatz zurück. Am 18.4.2014 erschien dann ein unberingtes ♀ und komplettierte das Paar. 2013 wurden 4 Jungstörche flügge. 2014 wurden 4 Eier gelegt, es schlüpften jedoch keine Jungvögel.

Im Jahr 2013, als das Paar erfolgreich 4 Jungstörche aufzog, konnte folgende anteilige Nutzung von Nahrungsflächen ermittelt werden.

Für das ♀ lagen insgesamt 21.164 Ortungen vor, davon konnten 12.706 Ortungen (60 %) potenziellen Nahrungsflächen zugeordnet werden. Letztere verteilen sich zu 79 % auf Grünland und im Grünland befindliche Gewässer (45 % Wiesen, 11 % Weiden, 13 % überstaute Wiesen, 10 % Gewässer); 9 % auf Ackerflächen (1 % Acker, 1 % Grasacker, 7 % Brache); 12 % auf den Sportplatz in Sylpke.

Von den insgesamt 12.914 Ortungen, die in der Endphase der Aufzuchtperiode und bis zum Wegzug 2013 für das ♂ erfasst wurden, konnten 7.202 Ortungen (56 %) Nahrungsflächen zugeordnet werden. 75 % der Ortungen auf potenziellen Nahrungsflächen erfolgten im Grünland (59 % Wiesen, 11 % Weiden, 5 % Gewässer, überstaute Wiesen wurden zu dieser Zeit nicht mehr angefliegen); 18 % auf Ackerflächen (1 % Acker, 17 % Brache, Grasäcker wurden zu dieser Zeit nicht mehr gemäht und demzufolge nicht mehr durch die Störche genutzt); 7 % auf dem Sportplatz in Sylpke.

Bei fehlendem Bruterfolg 2014 wurden für das ♂ insgesamt 30.931 Ortungen registriert, von denen 13.962 Ortungen (45 %) Nahrungsflächen zugeordnet werden konnten. Diese 13.962 Ortungen betrafen zu 83 % Grünland (63 % Wiesen, 8 % Weiden, 1 % überstautes



Grünland, 11 % Gewässer); 13 % Ackerflächen (4 % Acker, 2 % Grasacker, 7 % Brache); zu weiteren 4 % den Sportplatz in Sylpke.

Dass die anteilige Nutzung unterschiedlicher Nahrungsflächentypen im Verlauf der Brutsaison starken Veränderungen unterliegt verdeutlichen die Abbildungen 1 und 2. Für diese zeitlichen Veränderungen in der Nahrungsflächenwahl dürften die allgemeine Verfügbarkeit von Nahrung, der qualitative und quantitative Nahrungsbedarf (Anzahl und Alter der Jungen) und die Flächenbewirtschaftung (Bodenbearbeitung, Mahd, Ernte) ausschlaggebend sein.

Auffällig bei den Störchen aus Sachau war, dass sie den kleinen, 3,4 km nordöstlich des Nestes gelegenen Sportplatz in Sylpke (Abb. 9 und 10) mit Regelmäßigkeit in den Früh- und Abendstunden anflogen. Besuche im weiteren Tagesverlauf waren hier eher die Ausnahme. Das ♀ suchte während der bewachten Aufzuchtphase und in den Tagen danach verstärkt Gewässer und überstaute Wiesen zur Nahrungssuche auf (Abb. 11 und 12), erst nach dem 1. Juli, bei großflächig einsetzender Mahd im Naturschutzgebiet „Ohre-Drömling“, dominierten wieder Mähwiesen als bevorzugte Nahrungsflächen. Im Juli wurden zunehmend auch Brachflächen angefliegen (vgl. Abb. 1 und 3). Bemerkenswert erscheint die ab Anfang Juli stattgefundene, deutliche Ausweitung des Nahrungsgebietes nach Osten. Um Nahrungsgebiete bei Ziepel und südlich von Gardelegen, in 7,0 bis 10,0 km Entfernung vom Brutplatz zu nutzen, wurde ein geschlossener Kiefernwald von ca. 4 km Breite überflogen. Gelegentlich wurde das Waldgebiet im Bereich der Bahnstrecke Hannover-Berlin nördlich umflogen. Die Distanzen wurden bis zu viermal täglich, jeweils im Hin- und Rückflug, bewältigt. Bei Nutzung der 12 km östlich gelegenen Polvitzer Wiesen überflogen die Störche, am 3.8. und 4.8.2013 das ♀ und vom 9.8. bis 12.8.2013 das ♂, sogar 7 km geschlossene Kiefernwaldfläche.

Von Anfang Juli bis zum 8.8.2013 hielt sich das ♂ regelmäßig im Dorfzentrum auf. Die Glasscheiben einer zum Wintergarten umfunk-

tionierten Hofdurchfahrt waren der ersichtliche Grund (Abb. 13). Die längere Abwesenheit der Bewohner des Grundstücks bot die nötige Ruhe. Nahrungsflüge führten nun vor allem auf die sandigen Brachflächen am Rand der Kiefernwälder westlich von Solpke, 3,0 bis 4,5 km nordöstlich des Brutplatzes (Abb. 14). Die Versorgung der 4 Jungvögel blieb zu dieser Zeit weitgehend dem ♀ überlassen. Dieses Verhalten änderte sich erst ab dem 8.8.2013, also nur wenige Tage bevor das ♀ nicht mehr zum Brutplatz zurückkehrte (11.8.2013 letzte Auslesung). Bei den Nahrungsflügen nach Polvitz vom 9.8. bis 12.8.2013 kam es auf einem dortigen Baum zu 3 Übernachtungen. Im Laufe des 10.8. erfolgten von Polvitz aus zwei Nestbesuche zur Fütterung der Jungen. Der längste zusammenhängende Aufenthalt in den Polvitzer Wiesen fand am 13.8.2013 statt. Der Vogel verweilte von 8:25 Uhr bis 18:00 Uhr im dortigen Grünland und übernachtete dort anschließend auf einem Baum. In den folgenden Tagen, bis zum Verlassen des Brutgebietes, nutzten das ♂ und die 4 Jungvögel das ortsnah Grünland zur Nahrungssuche.

Nach Ankunft des ♂ 2014 ist erneut ein überwiegender Aufenthalt in der Ortslage zu verzeichnen. Neben zahlreichen, mit Trockenrasen bestandenen Freiflächen, Gärten und Schafweiden übten Glasscheiben wieder eine erhöhte Anziehung auf den Vogel aus. Der Wintergarten bot aufgrund der wieder anwesenden Bewohner nicht die Ruhe des Vorjahres. So verteilte sich das Interesse des Vogels auch auf verschiedene Kellerfenster und die Fenster des Dorfgemeinschaftshauses. Erst während des Brütens änderte sich das Verhalten, ab dem 5.5.2014 nahm die Präsenz des Vogels im Ort ab und blieb nach dem 20.5.2014 nur noch eine Ausnahmeerscheinung. Nun lag der Schwerpunkt der Nahrungsaufnahme im ortsnahen Grünland. Zunehmendes Interesse fanden Gräben und als Biotope angelegte Flachgewässer, später auch Brachflächen auf dem ehemaligen Feldflugplatz (1,4 km südöstlich vom Nest) und nördlich von Wernitz (1,3 km nördlich vom Nest). Die Nahrungssuche des ♂ konzentrierte sich 2014, als keine Jungen



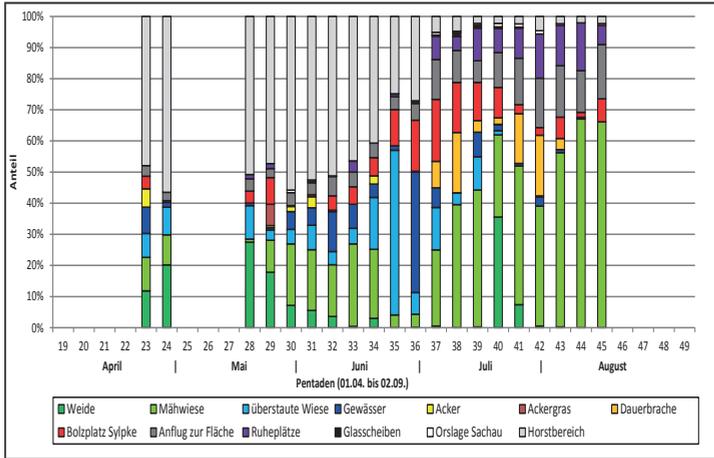


Abb. 3: Anteilige Nutzung ausgewählter Strukturen und Landnutzungsformen durch das Weißstorch-♀ (LOGGER-Nr. 2331) im Jahr 2013.

Fig. 3: Utilisation of selected structures and land use types by the female White Stork (Logger Nr. 2331) in 2013.

n=21.164 Ortungen

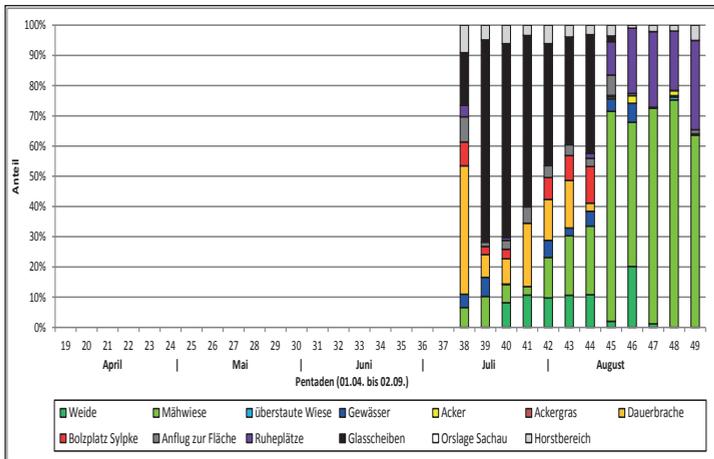


Abb. 4: Anteilige Nutzung ausgewählter Strukturen und Landnutzungsformen durch das Weißstorch-♂ (LOGGER-Nr. 2346) im Jahr 2013.

Fig. 4: Utilisation of selected structures and land use types by the male White Stork (Logger Nr. 2346) in 2013.

n=12.914 Ortungen

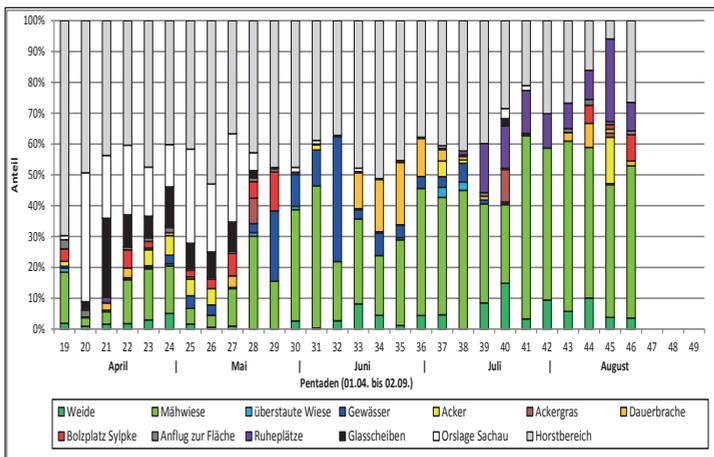


Abb. 5: Anteilige Nutzung ausgewählter Strukturen und Landnutzungsformen durch das Weißstorch-♂ (LOGGER-Nr. 2346) im Jahr 2014.

Fig. 5: Utilisation of selected structures and land use types by the male White Stork (Logger Nr. 2346) in 2014.

n=30.931 Ortungen



Abb. 6: Entfernung der jeweiligen Ortungen zum Nest nach Entfernungskategorien für das Weißstorch-♀ (LOGGER-Nr. 2331) im Jahr 2013.

Fig. 6: Distance of the location points to the nest according to distance categories for the female White Stork (Logger Nr. 2331) in 2013.

n=21.164 Ortungen

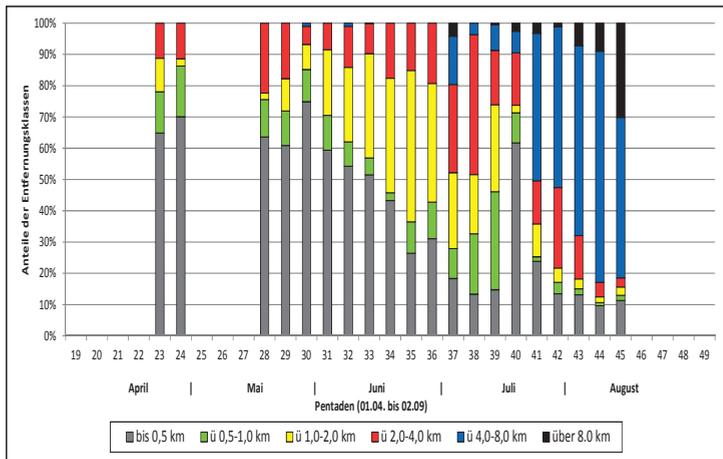


Abb. 7: Entfernung der jeweiligen Ortungen zum Nest nach Entfernungskategorien für das Weißstorch-♂ (LOGGER-Nr. 2346) im Jahr 2013.

Fig. 7: Distance of the location points to the nest according to distance categories for the male White Stork (Logger Nr. 2346) in 2013.

n=12.914 Ortungen

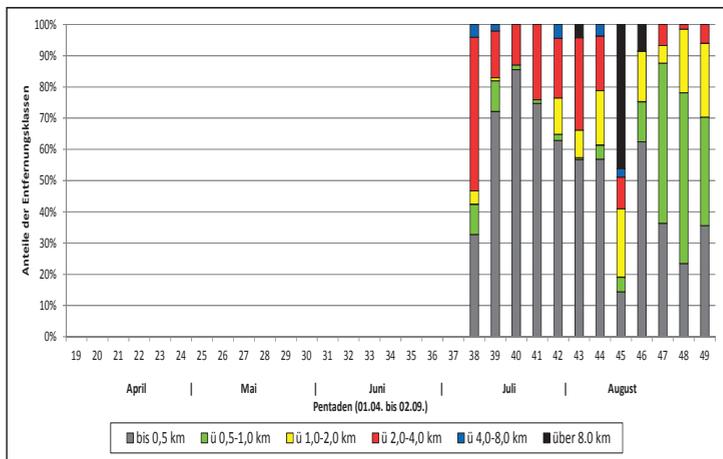
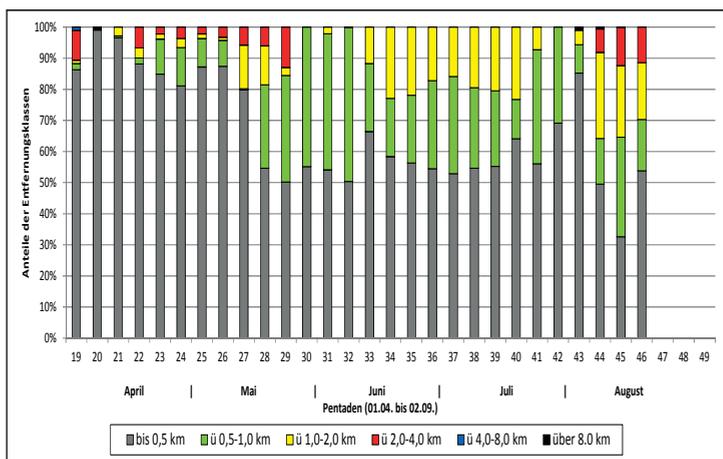


Abb. 8: Entfernung der jeweiligen Ortungen zum Nest nach Entfernungskategorien für das Weißstorch-♂ (LOGGER-Nr. 2346) im Jahr 2014.

Fig. 8: Distance of the location points to the nest according to distance categories for the male White Stork (Logger Nr. 2346) in 2014.

n=30.931 Ortungen



aufzuziehen waren, auf die Nestumgebung. Der Schwerpunkt lag mit 66 % der Ortungen eindeutig am Horst und in einem Umkreis von bis zu 0,5 km. In einer Entfernung von über 0,5 bis 1,0 km waren es 21 %, über 1,0 bis 2,0 km 10 % und über 2,0 bis 4,0 km (Sportplatz in Sylpke) 3 % der gesamten Ortungen des Jahres. Nahrungsflüge in weiter entfernte Gebiete konnten 2014 nicht festgestellt werden. Der 4-km-Radius wurde nur an drei Tagen, zu Beginn und am Ende der Anwesenheit im Brutgebiet, auf „Rundflügen“ verlassen. Als Ruhe- und Übernachtungsplätze dienten 2014 neben verschiedenen Dächern in der Ortslage auch im Grünland stehende Strommasten mit Betontraverse und Hängeisolatoren.

Die im Jahr 2013 in Sachau besenderten Jungstörche gingen vital auf ihren ersten Zug ins Überwinterungsgebiet. Der Wegzug erfolgte gestaffelt. Als erster verließ am 17.8.2013 das junge ♂ mit LOGGER-Nr. 3062 das Brutgebiet. Es folgten am 28.8.2013 die jungen ♀ mit LOGGER-Nr. 3065 und 3070. Beide zogen gemeinsam bis in die Türkei, wo sich am 6.9.2013 ihr Weg trennte. Alle 3 Vögel flogen auf der Ostroute. Das „Nesthäkchen“ mit LOGGER-Nr. 3046 verließ das Brutgebiet erst am 1.9.2013 in Richtung Löbau (Sachsen). Nach 6 tägiger Verweildauer bei Löbau setzte es den Zug nach Westen fort.

Von den Ostziehern ging das junge ♀ mit LOGGER-Nr. 3065 am 3.11.2013 im Süden der Sinai-Halbinsel verloren. Das junge ♀ mit Logger-Nr. 3070 sendete zuletzt am 17.1.2014 aus Äthiopien. Der Jungvogel (♂ mit LOGGER-Nr. 3062) überwinterte 2013/2014 im Sudan und verbrachte den Sommer 2014 in der Türkei. Beim erneuten Zug ins Winterquartier flog der Vogel bis Jordanien. Hier wurde er Anfang September 2014 mehrmals in Stellnetzen gefangen. Dem dadurch geschwächten Vogel wurde der Daten-Logger abgenommen. Er verließ den Ort kurze Zeit später lebend, mit dem Ring der Vogelwarte Hiddensee (DEH HL451) gekennzeichnet. Der weitere Verbleib ist somit vorerst unklar. Das junge ♂ mit der LOGGER-Nr. 3064, welches als letztes das

Brutgebiet verließ, folgte von Löbau aus der Westroute und überwinterte 2013/2014 in Spanien. Im Frühjahr 2014 kehrte der Vogel nach Deutschland zurück um im Nordosten Deutschlands zu übersommern. Überraschenderweise nahm dieses ♂, inzwischen unter dem Namen ‚Leon‘ auf der Animal Tracer App zu verfolgen, im Herbst 2014 den Weg nach Osten und überwinterte 2014/2015 in Uganda.

Fazit

Am Beispiel eines Brutplatzes wurden für die Jahre 2013 und 2014 erste Ergebnisse einer Analyse der mittels Datenloggern erfassten Brutzeitdaten vorgestellt. Die Darstellungen zeigen, dass strukturiertes Grünland mit differenzierter Nutzung und eingestreuten Gräben und Kleingewässern für diesen Standort von großer Bedeutung ist. Insbesondere in Zeiten, in denen im Grünland aufgrund von großflächig ausbleibender Mahd die Erreichbarkeit der Nahrung gemindert ist, weichen die Störche auf Dauerbrachen aus. Diese befinden sich meist auf trockenen Standorten im Randbereich der Kiefernwälder. Sonderstandorten, wie hier z.B. der 3,4 km vom Nest entfernt liegende kleine Sportplatz in Sylpke, kamen im Verlauf der Brutzeit besondere Bedeutung für die Nahrungssuche zu. Mit Futtergras angesäte, trockene Äcker spielten für den Nahrungserwerb kaum eine Rolle. Sie wurden nur an Tagen der Mahd und der Beräumung des Mähgutes von den Störchen angefliegen. Äcker wurden kurzzeitig genutzt. Dies geschah entweder zu Zeiten der Bodenbearbeitung oder es wurden natürliche, zeitweilig mit Wasser gefüllte Bodensenken bei niedrigem Bewuchs angefliegen. Überstaute Wiesen, Gräben, Teiche und im Grünland angelegte Kleingewässer erreichten 2013 während der ersten Phase der Jungenaufzucht, nachweislich für das ♀, eine besondere Attraktivität. Die Ausdehnung des Nahrungsraumes bis in die Bereiche Ziepel, Gardelegen und Polvitz gegen Ende der Nestlingszeit der 4 Jungstörche scheint bemerkenswert. Die Nahrungsflüge führten 7,0



bis 12,0 km in östliche Richtung. Bis zu 7,0 km breite, geschlossene Kiefernwälder bildeten bei diesen Flügen kein Hindernis. Die Distanzen wurden mehrfach am Tag zurückgelegt. Übernachtungen in den entfernt liegenden Nahrungsgebieten kamen sowohl beim ♀ als auch beim ♂ vor. Die Ausdehnung des Nahrungsgebietes in östliche Richtung erklärt sich wohl aus der dichten Weißstorch-Besiedlung der westlich angrenzenden Bereiche des Naturparks Drömling. Im Osten war 2013 nur das 8,8 km entfernte Nest in Ipse besetzt. Dort wurde 1 Jungvogel aufgezogen.

Das ♂ suchte in beiden Jahren Glasscheiben in der Ortslage Sachau auf. Anwohner wurden durch das Klopfen an den Scheiben aufmerksam. Dies betraf 2013, bei längerer Abwesenheit der Bewohner, ausschließlich die Scheiben eines Wintergartens im Dorfzentrum. 2014 verteilte sich derartige Verhalten auf verschiedene Fenster in der Ortslage. Auch die Freiflächen des Ortes, meist Trockenrasen, wurden durch das ♂ 2014 nach Ankunft am Brutplatz verstärkt aufgesucht. Der bevorzugte Aufenthalt in der Ortslage endete 2013 erst kurz vor dem Fernbleiben des ♀. 2014 endete die Präsenz in der Ortslage am 20.5. während des Brütens. Es ist anzunehmen, dass dieses

♂ sein Revier gegen sein eigenes Spiegelbild verteidigte. Nach Aufgabe der Präsenz in der Ortslage wurden überwiegend Nahrungsflächen im Grünland aufgesucht. Dabei wurde 2013 auch das Wiesengebiet bei Polvitz, 12,0 km östlich des Nestes angefliegen. 2014 wurde vorrangig das ortsnah Grünland genutzt.

Für eine weitergehende Analyse und eine Verifizierung der Ergebnisse bedarf es weiterer Vergleichsstudien an anderen Brutplätzen und nach Möglichkeit auch in anderen Regionen. Mit Unterstützung der ‚STORK FOUNDATION – Störche für unsere Kinder‘, eine Stiftung der August Storck KG Berlin, erfolgen zurzeit weitere Auswertungen von Daten aus dem Naturpark Drömling.

Literatur

- BENECKE, H.-G. (2012): Weißstorch (*Ciconia ciconia*) nach Partnerverlust während der Brutzeit neu verpaart. Acta ornithoecol. 7, H. 3: 116.
- BERTOLD, P., E. BEZZEL & G. THIELCKE (1980): Praktische Vogelkunde. Empfehlungen für die Arbeit von Avifaunisten und Feldornithologen. Greven/Westf.
- FIEDLER, W. & S. DAVIDSON (2012): Movebank – eine offene Internetplattform für Tierwanderungsdaten. Vogelwarte 50: 15-20.

Abb. 9 bis 14 auf den nachfolgenden Seiten





Abb. 9: Sportplatz (Bolzplatz) in Sylpke, 3,4 km nordöstlich des Brutplatzes. Diese kurzrasigen Flächen (ca. 1 ha) einschließlich der angrenzenden Rasenflächen (s. Abb. 10) wurden von den Störchen fast nur in den Früh- und Abendstunden aufgesucht. 31.5.2013.

Fig. 9: The sports ground in Sylpke, 3.4 km north-east from the breeding site. This 1 hectare short mowed area including adjacent meadows (see fig. 10) was almost exclusively visited by the Storks in the morning and evening hours. 31.5.2013.



Abb. 10: Rasenflächen am Grundstück östlich des Sportplatzes in Sylpke. Die Flächen (ca. 0,5 ha) befinden sich unmittelbar an der ICE-Strecke Hannover-Berlin. 31.5.2013.

Fig. 10: Meadows at the property east of the sports ground in Sylpke. The areas of some 0.5 ha are situated directly next to the ICE railway line Hanover – Berlin. 31.5.2013.



Abb. 11: Die überstauten Wiesen im NSG „Ohre-Drömling“ westlich von Sachau dienten insbesondere im Juni 2013, bei einer Wassertiefe von ca. 20 cm als bevorzugtes Nahrungsgebiet. 16.6.2013.

Fig. 11: The wet meadows in the protected area „Ohre-Drömling“ west of Sachau were a preferred feeding habitat, especially in June 2013, when the water level was 20 cm high. 16.6.2013.



Abb. 12: Flache, besonnte Wiesengraben 1 km nördlich des Nestes wurden ebenfalls im Juni verstärkt aufgesucht. Die Grabenböschungen waren auch für Wildschweine attraktiv. 30.6.2013.

Fig. 12: Low and sunny meadow ditches 1 km north of the nest site were frequently visited in June, too. The ditch embankments were also attractive for Wild Boars. 30.6.2013.



Abb. 13: Das Weißstorch-♂ beim Verlassen der Glasfront des in der Hofeinfahrt eingerichteten Wintergartens. Hier verbrachte der Vogel im Juli 2013 viel Zeit, während das ♀ die 4 Jungvögel versorgte. 11.7.2013.

Fig. 13: White Stork male leaving the glass front of a conservatory. The bird spent a lot of time here while the female fed the 4 young. 11.7.2013.



Abb. 14: Trockene Dauerbrachen im Bereich der Kiefernwälder, hier westlich von Solpke, wurden vor allem im Juli häufig von den Störchen aufgesucht. 9.7.2013.

Alle Fotos: H.-G. Benecke.

Fig. 14: Dry permanent fallows near pine forests west of Solpke were mainly visited in July. 9.7.2013.

All pictures: H.-G. Benecke.



50 Jahre Greifvogelkartierung im Plötzkauer Auwald 1964-2013

Werner Gleichner & Arno Bobbe

Karl Zappe in Unvergessenheit gewidmet

GLEICHNER, W. & A. BOBBE (2015): 50 Jahre Greifvogelkartierung im Plötzkauer Auwald 1964-2013. Apus 20: 16-37.

Ergebnisse fünfzigjähriger Greifvogelkartierungen von 1964 bis 2013 aus dem Plötzkauer Saaleauwald im Altkreis Bernburg werden vorgestellt. Brutvögel, Durchzügler und Gäste der 190 ha großen Waldfläche wurden kontrolliert und registriert. Die Gesamtsiedlungsdichte aller Greifvögel lag zwischen 4,7 und 38,4 BP/km² Waldfläche.

Die höchsten Dichten wurden in den Jahren 1982 und 1990 mit je 73 BP erzielt.

Der Rotmilanbestand war mit 38 BP 1983 am höchsten und sank bis 2013 auf 2 BP. Der Schwarzmilan konnte einen hohen Brutbestand (2000: max. 32 BP) bis zur Jahrtausendwende halten, dann ging auch dieser bis 2013 auf 8 BP zurück. Der Mäusebussard erreichte mit 11 BP 1978 seinen Höchststand, bis 2013 sank dieser auf 2 BP. Aussagen zur Brutbiologie werden besonders zu beiden Milanarten getroffen, sowie vermutete Faktoren des Rückgangs diskutiert. Eine besondere Rolle spielen das unzureichende Nahrungsangebot, die erschwerte Erreichbarkeit der Beute und die Expansion von Prädatoren, vor allem des Waschbären. Es wurden in den letzten 5 Jahren Plastfolien an den Horstbäumen angebracht, die ein Überklettern durch Raubsäuger verhindern sollen.

Aussagen zu den seltenen Brutvögeln Wespenbussard, Rohrweihe, Habicht, Sperber und Turmfalke sowie zu den Züglern und seltenen Gästen Fischadler, Schreiadler, Steinadler, Kornweihe, Seeadler, Raufußbussard, Baumfalke und Wanderfalke schließen sich an.

Vergleiche mit ähnlichen Erfassungen des Greifvogelmonitorings und publizierten Ergebnissen aus dem mitteldeutschen Raum erfolgen an dieser Stelle nicht.

GLEICHNER, W. & A. BOBBE (2015): 50 years raptor monitoring in the Plötzkau floodplain from 1964 to 2013. Apus 20: 16-37.

The results of a 50 year raptor monitoring project from 1964 to 2013 in the Plötzkau floodplain in the former district of Bernburg are presented. Breeding birds, migrants and vagrants in the 190 ha wood were registered. The breeding density of all raptor species varied between 4.7 and 38.4 bp per km² woodland. In the years 1982 and 1990 the highest breeding densities were reached with 73 pairs. The breeding population of Red Kite was at its highest in 1983 (38 pairs) and declined to two breeding pairs by 2013. The highest Black Kite numbers (maximum 32 pairs in 2000) remained stable until the millenium. Since then the species has declined to 8 pairs in 2013. Common Buzzard had its highest number of breeding pairs in 1978 (11 pairs) but declined to 2 pairs in 2013. Especially for the Kite species, data on breeding biology are given and assumed causes of decline are discussed. Insufficient food supply, poor food access, expansion of predators, especially the Raccoon, play a major role in the decline. In the last five years plastic foil have been fixed



to the trunks to prevent predators from climbing over. Statements on rare breeding birds (Honey Buzzard, Marsh Harrier, Northern Goshawk, Sparrowhawk and Kestrel) as well as to migrating birds and vagrants (Osprey, Lesser Spotted Eagle, Golden Eagle, Hen Harrier, White-tailed Sea Eagle, Rough-legged Buzzard, Eurasian Hobby, Peregrine Falcon) are included. Comparisons with similar observations of raptor monitoring and published results from central Germany are not taken into account here.

Werner Gleichner, Dorfallee 14, OT Trado, 01920 Oßling. E-Mail: gleichner@freenet.de

Arno Bobbe, Fuhnenstr. 9, 06406 Bernburg. E-Mail: christel.bobbe@t-online.de

Einleitung

Der Plötzkauer Auwald stand schon lange aufgrund seines hohen Greifvogelbestandes im Interesse der Bernburger Ornithologen. Nach Gründung der Fachgruppe für Ornithologie und Vogelschutz im Jahre 1964 begann die planmäßige Erfassung der Greifvogelpopulation in diesem Auwaldkomplex an der Saale. Erste Ergebnisse veröffentlichten KOOP (1968, 1971) sowie GLEICHNER & BOBBE (1982). Die gewonnenen Ergebnisse dieser Arbeiten sind in diesen Gesamtzeitraum von 50 Jahren integriert.

Abkürzungen: UG – Untersuchungsgebiet, BP – Brutpaar(e), k. A. – keine Angabe(n).

Untersuchungsgebiet (UG)

Der mit zahlreichen Saale-Altweßern und feuchten Senken durchzogene Auwald befindet sich im Salzlandkreis, ca. 6 km südsüdwestlich der Stadt Bernburg am westlichen Ufer der Saale, zwischen den Ortschaften Plötzkau, Kustrena und Gröna (Abb. 1). Die Höhe liegt um 62,5 m ü. NN. Der Auwald wird vom Landesforstbetrieb Sachsen-Anhalt, Forstbetrieb Ostharz mit Sitz in Harzgerode bewirtschaftet. Früher bildete er das Forstrevier Aderstedt des Forstamtes Dessau.

Das UG (190 ha Wald) wird vorwiegend durch die Waldflächen des NSG ‚Auwald bei Plötzkau‘ (131 ha groß) bestimmt. Über die NSG-Grenze hinausreichende Waldflächen des Lesewitzer Busches sowie die Insel, der Dornbusch und der Mittelbusch, wurden in die Kartierung einbezogen (Abb. 1, Tab. 1).

Tab. 1: Teilareale des Untersuchungsgebietes
Tab. 1: Parts of the study area.

Waldflächen	[ha]	[%]
NSG-Wald	57	30,0
Dornbusch	5	2,6
Insel	9	4,7
Lesewitzer Busch	59	31,1
Mittelbusch	18	9,5
Warmisdorfer Busch	42	22,1
Summe	190	100,0

Die Bestockung entspricht der eines typischen Hartholz-Auenwaldes, wobei der Ausfall der Ulmenarten Spuren hinterlassen hat. Der Anteil der jungen Altersklassen hatte durch die bis zur Wende praktizierte Kahlschlagwirtschaft zugenommen. In den letzten Jahren wurde der Anteil der nicht standortgemäßen Pappel zurückgedrängt. Das Fehlen



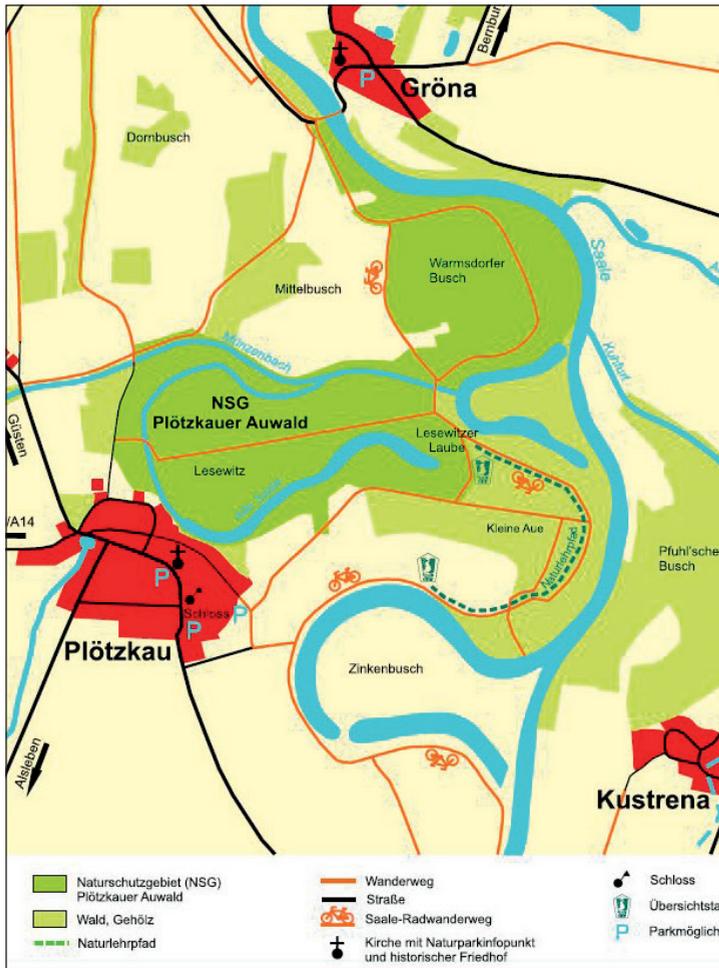


Abb. 1: Das Untersuchungsgebiet zwischen Plötzkau und der Saale. (Ausschnitt aus der Wander- u. Radwegebroschüre des Naturparks ‚Unteres Saaletal‘. o.J.)

Fig. 1: The study area between Plötzkau and the river Saale.



Abb. 2: Blick vom Plötzkauer Schloss auf Teile des Auwaldes. Im Hintergrund der Kalischacht Gröna. 2003. Foto: A. Bobbe.

Fig. 2: View to parts of the floodplain from Plötzkau castle. Salt well Gröna in the back.



Abb. 3: Rotmilan-, Schwarzmilan-, Mäusebussard- und Habicht-BP im UG 1964-2013.
Fig. 3: Breeding pairs of Red Kite, Black Kite, Common Buzzard and Northern Goshawk in the study area 1964-2013.

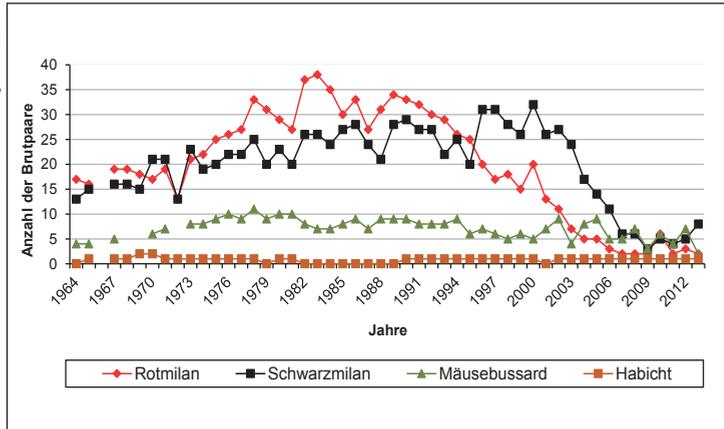


Abb. 4: Übersicht der NSG-, EU SPA- und FFH-Abgrenzungen im Bereich des UG. (Luftbild des LAU)
Fig. 4: Borders of different protected areas within the study area.



des Feld-Ahorns ist auffallend. Die Strauchschicht ist durch die Naturverjüngung der Hauptbaumarten sowie andere auwaldtypische Gehölze charakterisiert, wie Zweigriffliger Weißdorn, Schwarzer Holunder, Blutroter Hartriegel, Hasel und Pfaffenhütchen. Häufig ist der Hopfen. Die Krautschicht ist besonders durch einen reizvollen Frühjahrsaspekt charakterisiert, u.a. mit Hohlem Lerchensporn, Wald-Goldstern und Gelbem Windröschen. Im Frühsommer treten noch die Kräuter Giersch, Gefleckte Taubnessel, Große Brennnessel, Rote Lichtnelke, Gemeiner Beinwell und Knoten-Braunwurz hinzu. Veränderungen im Laufe der Jahrzehnte, vor allem durch Wiesenaufforstungen und Ausgleichspflanzungen, führten zu einem Zugang von ca. 15 bis 20 ha Waldfläche und zur Änderung der Waldrandlänge. Ausführliche Beschreibungen und Abbildungen des NSG ‚Auwald bei Plötzkau‘ siehe unter BAUER 1973, MÜLLER et al. 1997, FUNKEL et al. 2003, SCHONERT 2014.

Das UG liegt im LSG ‚Saale‘ (REICHHOFF et al. 2000) und ist Teil des 418 ha großen FFH-Gebietes ‚Auenwälder bei Plötzkau‘ (JENTZSCH & REICHHOFF 2013) sowie des 385 ha großen EU SPA ‚Auenwald Plötzkau‘ (MAMMEN et al. 2013), vgl. Abb. 4.

Methodik

Ab dem Winterhalbjahr 1963/64 begann die Kartierung vorhandener Horste auf der Grundlage von Teilgebietskarten im Maßstab von 1:5.000. Im unbelaubten Zustand erfolgte alljährlich eine Nachkontrolle. Zur Brutzeit im April/Mai wurden die Horste auf ihre Besetzung kontrolliert sowie auf Neubauten geachtet. Grundlagen der Flächenermittlungen bildeten das Flächenverzeichnis und der damalige Datenspeicher Waldfonds. Nur die 190 ha Waldflächen dienten als Grundlage zur Ermittlung der Populationsdichte. Ende Mai und Anfang Juni wurden Jungvögel

Tab. 2: BP-Zahlen und Gesamtsiedlungsdichten 1964-2013 auf 190 ha Waldfläche.

[*1966 fehlen die Angaben kpl.; (?) 1968, 1969 u. 1972 fehlen Angaben zum Mäusebussard]

Tab. 2: Numbers of breeding pairs and total breeding densities from 1964 to 2013 on a 190 ha woodland plot.

Jahre	Rotmilan	Schwarzmilan	Mäusebussard	Habicht	Wespenbussard	Turmfalke	Rohrweihe	Sperber	BP	BP/km ²
1964	17	13	4	-	1	-	-	-	35	18,4
1965	16	15	4	1	1	-	-	-	37	19,5
1966*										k. A.
1967	19	16	5	1	1	3	-	-	45	23,7
1968	19	16	(?)	1	1	3	-	-	(40)	(21,1)
1969	18	15	(?)	2	1	-	-	-	(36)	(18,9)
1970	17	21	6	2	1	-	-	-	47	24,7
1971	19	21	7	1	1	2	-	-	51	26,8
1972	13	13	(?)	1	-	5	-	-	(32)	(16,8)
1973	21	23	8	1	1	-	-	-	54	28,4
1974	22	19	8	1	-	2	-	-	52	27,4
1975	25	20	9	1	1	2	-	-	58	30,5
1976	26	22	10	1	-	-	-	-	59	31,1
1977	27	22	9	1	1	-	-	-	60	31,6



1978	33	25	11	1	-	-	-	-	70	36,8
1979	31	20	9	-	-	-	-	-	60	31,6
1980	29	23	10	1	1	-	-	-	64	33,7
1981	27	20	10	1	-	-	-	-	58	30,5
1982	37	26	8	-	-	-	2	-	73	38,4
1983	38	26	7	-	-	-	-	-	71	37,4
1984	35	24	7	-	1	-	-	-	67	35,3
1985	30	27	8	-	-	-	-	-	65	34,2
1986	33	28	9	-	1	-	-	-	71	37,4
1987	27	24	7	-	-	-	-	-	58	30,5
1988	31	21	9	-	-	-	-	-	61	32,1
1989	34	28	9	-	-	-	-	-	71	37,4
1990	33	29	9	1	1	-	-	-	73	38,4
1991	32	27	8	1	-	-	-	-	68	35,8
1992	30	27	8	1	-	-	-	-	66	34,7
1993	29	22	8	1	-	-	-	-	60	31,6
1994	26	25	9	1	2	1	-	-	64	33,7
1995	25	20	6	1	1	1	-	-	54	28,4
1996	20	31	7	1	-	-	-	-	59	31,1
1997	17	31	6	1	1	-	-	-	56	29,5
1998	18	28	5	1	1	-	-	-	53	27,9
1999	15	26	6	1	2	-	-	-	50	26,3
2000	20	32	5	1	1	2	-	-	61	32,1
2001	13	26	7	-	-	1	-	-	47	24,7
2002	11	27	9	1	-	1	-	-	49	25,8
2003	7	24	4	1	-	-	-	-	36	18,9
2004	5	17	8	1	-	-	-	-	31	16,3
2005	5	14	9	1	-	-	-	-	29	15,3
2006	3	11	5	1	-	-	-	-	20	10,5
2007	2	6	5	1	-	-	-	1	15	7,9
2008	2	6	7	1	1	-	-	-	17	8,9
2009	2	3	3	1	-	-	-	-	9	4,7
2010	6	5	6	1	-	-	-	-	18	9,5
2011	2	4	4	1	-	-	-	-	11	5,8
2012	3	5	7	1	-	-	-	-	16	8,4
2013	2	8	2	1	1	-	-	-	14	7,4

Durchschnitt	19,8	20,0	7,1	0,8	0,5	0,5	0,0	0,0	48,7	
BP min/km ²	1,1	1,6	1,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4,7	
BP Ø/km ²	10,4	10,5	3,7	0,4	0,3	0,3	0,0	0,0	25,6	
BP max/km ²	20,0	16,8	5,8	1,1	1,1	2,6	1,1	0,5	38,4	



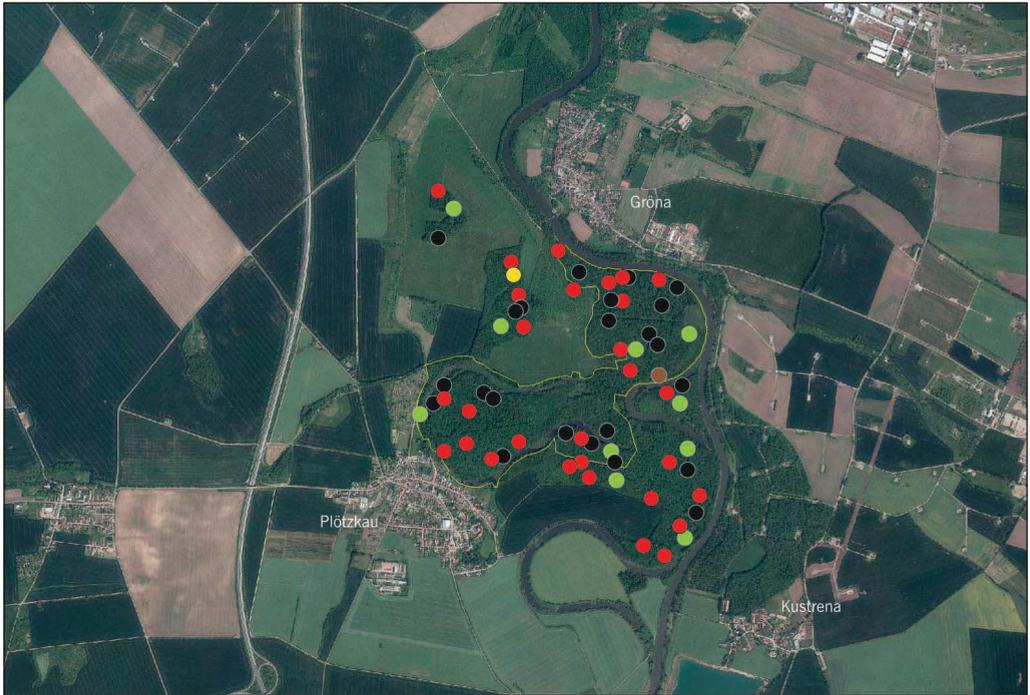


Abb. 5 a/b: Das Untersuchungsgebiet mit den Horsten der Jahre 1980 (oben) und 1994 (unten). rot = Rotmilan; schwarz = Schwarzmilan; grün = Mäusebussard; braun = Habicht; gelb = Wespenbussard.
Fig. 5 a/b: The study area with nest sites in 1980 (above) and 1994 (below).

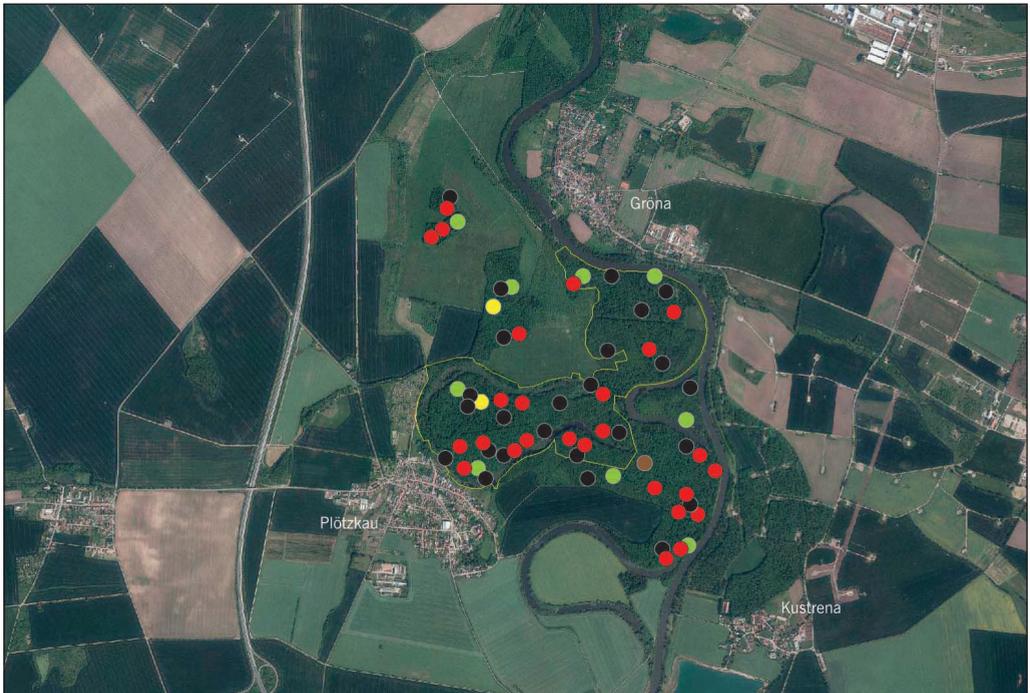




Abb. 5 c/d: Das Untersuchungsgebiet mit den Horsten der Jahre 2003 (oben) und 2013 (unten).
(Luftbilder - Abb. 4 u. 5 - vom Mai 2014 - Archiv Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt).
Fig. 5 c/d: The study area with nest sites in 2003 (above) and 2013 (below).



beringt, wodurch weitere Daten (u.a. Gelegenheitsgrößen, Jungenzahlen, Brutbeginn, Horstbäume und -höhen, Nahrungsreste) gewonnen werden konnten. Eine nochmalige Kontrolle erfolgte bei Horsten, die nicht bestiegen wurden und solchen, die zu Beginn der Brutzeit noch unbesetzt waren. Die Horsthöhen wurden mit dem Höhenmessgerät „Blume-Leiß“, die Stammumfänge mit Kluppe und Bandmaß ermittelt.

An der Kartierung waren neben den Verfassern zeitweilig auch Falko Gleichner, Uwe Henkel, Thomas Hossbach (†), Detlef Koop und Karl Zappe (†) beteiligt.

Ergebnisse

Es ist aus Tab. 2 abzulesen, dass der Greifvogel-Brutbestand ausgehend von 35 BP im Jahr 1964 stetig anstieg und in den späten 1980er Jahren ein Niveau von 70 BP (ca. 38 BP/km²) erreichte. Mit Beginn der 1990er Jahre setzte ein permanenter Rückgang der BP-Zahlen ein, der bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes anhielt (2013 nur noch 14 BP, d.h. 7,4 BP/km²).

Rotmilan *Milvus milvus*

Populationsdynamik:

Der Rotmilan entwickelte sich im Zeitraum von 1964 bis 2008 vorübergehend zur häufigsten Greifvogelart im UG. Der Anfangsbestand lag 1964 bei 17 BP, dann stieg er bis 1983 auf 38 BP (20 BP/km²). Dies war auch das Maximum aller im Auwald des UG brütenden Greifvogelarten. Bis Anfang der 1990er Jahre hielt sich der hohe Bestand, danach verringerte sich die BP-Zahl beständig. Im letzten Jahr der Erhebung (2013) konnten nur noch 2 BP im gesamten Auwaldgebiet nachgewiesen werden.

Zugverhalten:

Nur für die ersten Jahre liegen Ankunftsdaten vor (Tab. 3). Die Ankunftsdaten lagen damals im letzten Februardrittel bzw. in der ersten Märzdekade. Ab dem Winter 1974/75 konnten aufgrund von ständigen Überwinterungen keine brauchbaren Ankunftsdaten mehr gewonnen werden (CLAUSING & GLEICHNER 1978; GLEICHNER 1994; GLEICHNER et. al. 2013).

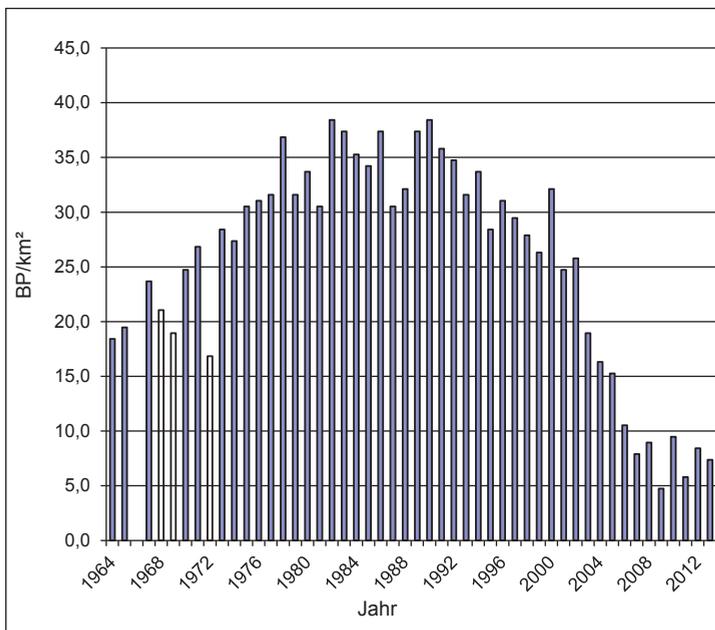


Abb. 6: Gesamt-Greifvogel-dichten im UG 1964-2013.

Fig. 6: Total raptor breeding densities in the study area 1964 to 2013.



Zwischen 1974 und 1985 überwinterten durchschnittlich 25 bis 30 Rotmilane im und um den Plötzkauer Auwald. Danach stieg diese Zahl bis zum Winter 1994/95 auf 40 bis 50 an. In der 3. Dezemberdekade 1988 wurde die höchste Anzahl mit 106 erreicht. Später nutzten die Milane andere Schlafplätze, Plötzkau wurde nur noch nach Unwetter aufgesucht, so nach dem Orkan ‚Kyrill‘ 2007.

Der Herbstzug setzte im September ein und hielt bis in den November an. Da es ab 1974 ständige Überwinterungen gab, liegen nur wenige Zugdaten vor: 29.9.1968 – 38; 5.9.1970 – 55; 9.10.1973 – 79; 13.9.1980 – 30; 23.10.1981 – 50; 8.10.1982 – 80; 8.10.1983 – 80.

Brutbeginn:

Der Brutbeginn wurde zunächst nach den Angaben von TRAUE & WUTTKY (1966) und später ab 1996 nach der Formel von MAMMEN & STUBBE (1995) anhand der gemessenen Flügelmaße der Jungvögel bei einer angenommenen Brutzeit von 33 Tagen zurückdatiert. Dafür wurden 295 Bruten ausgewertet.

Über 82 % der Bruten begannen in der ersten und zweiten Aprildekade, die zeitigsten (n=12) in der dritten Märzdekade, die spätesten in der 2. Maidekade (Abb. 7).

Der 28. März (1974) war zweimal rechnerisch der zeitigste Beginn. Diese errechneten Datumsangaben decken sich mit unseren Bodenbeobachtungen (28.3. und 30.3.1974).

Die beiden Spätbruten wurden Mitte Mai begonnen. Bei der Brut im Lesewitzer Busch standen am 5.8.(1975) noch zwei Jungvögel im Horst, d.h. die Brut wurde um den 19.5. begonnenen. Bei der Brut im NSG-Wald wurden am 7.7.(1977) drei Wochen alte Jungvögel festgestellt, d.h. diese Brut begann um den 16.5.

Reproduktion:

Insgesamt konnten die Jungenzahlen von 336 erfolgreichen Bruten zum Zeitpunkt der Beringung ausgewertet werden (Tab. 4). Bis zum Flüggewerden der (beringten) Jungvögel eingetretene Verluste (ca.15 %, nach W. Nachtigall, mdl. Mitt.) blieben unberücksichtigt.

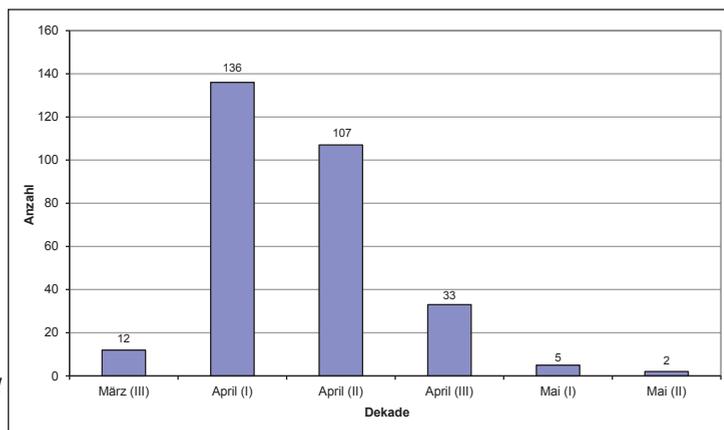
Tab. 3: Rotmilan. Ankunft im UG 1964-1973.

Tab. 3: Red Kite spring arrival in the study area 1964 to 1973.

1964	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973
07.03.	08.03.	26.02.	25.02.	21.02.	28.02.	02.03.	k. A.	03.03.	25.02.

Abb. 7: Rotmilan. Brutbeginn (n= 295).

Fig. 7: Breeding begin of Red Kite (n = 295).



Im Gesamtzeitraum von 1964 bis 2013 betrug die Brutgröße 2,04 Jungvögel je erfolgreiche Brut.

Sechs 4er-Gelege wurden gefunden: 1971 und 1978 je eine Brut und 1988 zwei Bruten mit je vier Jungvögeln; 1976 und 1982 wurden drei Jungvögel markiert, bei denen sich noch je ein taubes Ei fand.

Wenn man nur die letzten 5 Jahre von 2009 bis 2013 betrachtet, wurden auf 15 Horsten nur noch 17 Jungvögel (4x0, 4x1, 6x2 u. 1x unbekannt, aber erfolgreich) vorgefunden, das entsprach einer Fortpflanzungsziffer von 1,13 Jungvögeln je kontrolliertes BP. Ein erschreckender Rückgang!

Tab. 4: Rotmilan. Jungvögel je erfolgreiche Brut 1964-2013 (n= 336).

Tab. 4: *Red Kite: juveniles per successful brood from 1964 to 2013 (n = 336).*

Jungvögel	Anzahl
1	80
2	167
3	85
4	4

Horstbäume:

Angaben zu 250 von den Rotmilan-BP zwischen 1976 und 2002 gewählten Horstbäumen zeigt Tab. 5.

Zu 90 % nutzten Rotmilanpaare Eichen und Eschen als Horstbäume. Weniger dienten Berg-Ahorn und Schwarz-Pappeln zur Horstanlage.

Tab. 5: Rotmilan. Angaben zu den Horstbäumen 1976-2002 (n= 250).

Tab. 5: *Red Kite: data on nesting trees from 1976 to 2002 (n= 250).*

Baumarten	Anzahl	Horsthöhen [m]		Umfang [cm]		Stammdurchmesser [m]	
		Ø	Spanne	Ø	Spanne	ø	Spanne
Stiel-Eiche	115	16,0	7,0-23,0	215	79-375	0,68	0,25-1,19
Gemeine Esche	110	16,0	11,0-23,0	191	109-270	0,61	0,35-0,86
Berg-Ahorn	10	12,5	10,0-14,0	147	126-153	0,47	0,40-0,49
Schwarz-Pappel	8	15,0	13,0-21,0	158	142-208	0,50	0,45-0,66
Spitz-Ahorn	2	13,0	-	148	139-156	0,47	0,41-0,50
Feld-Ulme	2	14,5	14,0-15,0	229	157-300	0,73	0,50-0,96
Rot-Buche	2	17,0	-	182	181-183	0,58	-
Winter-Linde	1	20,0	-	168	-	0,54	-



Spitz-Ahorn, Feld-Ulme, Rot-Buche und Winter-Linde wurden nur ausnahmsweise genutzt. Dies deckt sich mit der Baumartenzusammensetzung im Auwald. Der Rückgang der Feld-Ulme an der natürlichen Artenzusammensetzung war hierbei unverkennbar.

Die Horste wurden im Durchschnitt in einer Höhe von 15,5 m über dem Erdboden angelegt, wobei die Spanne von 7 bis zu 23 m reichte. Die Umfänge der Horstbäume in einer Höhe von 1,30 m über dem Erdboden lag zwischen 0,79 und 3,75 m (im Mittel 1,80 m). Beide Extrema wurden bei der Stieleiche festgestellt. Der daraus resultierende mittlere Durchmesser lag bei 0,57 m.

Nahrung:

Zum Zeitpunkt der Beringung wurde auf Nahrungsreste in den Horsten sowie im unmittelbaren Horstumfeld geachtet. Dabei konnten von 1968 bis 2002 insgesamt 174 Beutereste festgestellt werden. Der Anteil der von Rotmilanen erbeuteten Säuger machte fast die Hälfte (48 %) der Beutereste aus. 31 Hamster-Nachweise stammen überwiegend aus den ersten Jahren der Erhebung. Mit zunehmender Umstrukturierung der Landwirtschaft brachen die Hamstervorkommen zusammen. Bedeutend waren 20 Nachweise von Feldhasenresten und überraschend Reste eines Jungfuchses (Abb. 8).

Die zweitwichtigste Nahrungsgruppe sind mit 28% Anteil die Fische, die aus der Saale und deren Altwässern stammen. Dabei dominierte die Rotfeder mit 17 Nachweisen. Bei weiteren 11 Fischresten konnte die Art nicht

näher bestimmt werden, da lediglich einzelne Gräten bzw. Schuppen gefunden wurden.

Weiterhin bedeutend am Nahrungsspektrum des Rotmilans mit 22 % der Nachweise waren Hausgeflügel und Vögel. Es wurden vorrangig Hühner- (14x) sowie seltener Hausenten- (3x) und Haustaubenreste (2x) festgestellt. Die übrigen Reste verteilen sich breit gefächert, meist mit Einzelnachweisen, auf Krähenvögel, Entenvögel, Wildtauben sowie Kleinvögel.

Amphibien sind nur durch je einen unbestimmbaren Frosch- und Krötennachweis vertreten. Unter Sonstiges sind eingetragene Brotstücke sowie zwei im Horst liegende Maiskolben mit eher fragwürdiger Bedeutung summiert (jeweils 1 %).

Beringung:

732 junge Rotmilane wurden im UG beringt (ab 1964 markierte Dr. D. Missbach 70 und von 1971 bis 2013 W. Gleichner 662 Jungvögel). Vor allem in den ersten Jahren der Beringung gab es zahlreiche Rückmeldungen, auch aus den Überwinterungsgebieten: 30 aus Frankreich, 19 aus Spanien, 2 aus Portugal und je 1 aus den Niederlanden und Luxemburg. 62 Wiederfunde stammen aus Deutschland, auch 8 Nachweise von überwinternden Rotmilanen liegen vor.

Rotmilan - zwei Beispiele für relativ hohes Alter und Geburtsortstreue:

Hiddensee 339 385

o nestjung, 13.6.1978 Dornbusch, 1 km N von Plötzkau.

+ tot, 15.11.1997 Zörnitzer Mühle bei Aderstedt, 2 km NNE vom Beringungsort. Kollision mit ‚Gegenstand‘ im 20. Lebensjahr.

Hiddensee EA 016 135

o nestjung, 4.6.1989 im Feldgehölz Tannenberg, 1 km E von Plötzkau.

+ tot, 27.1.2002 im Pfuhscher Busch, 1 km W vom Schlafplatz Peißen.

Als Rupfung gefunden im 14. Lebensjahr.

Schwarzmilan *Milvus migrans*

Populationsdynamik:

Die Brutbestandsentwicklung des Schwarzmilans verlief bis 1995 ähnlich der des Rotmilans, allerdings mit geringeren BP-Zahlen. Die Dominanz des Rotmilans hielt bis 1995 an, ab 1996 übernahm der Schwarzmilan diese bis zum jetzigen Zeitpunkt.

Von 13 BP 1964 stieg der Bestand bis zum Beginn der 1980er Jahre auf über 20 BP an, ab 1996 sogar auf über 30 BP. Er hielt diesen hohen Bestand bis in das Jahr 2000. Danach sank



Abb. 8: Jungfuchs als Beute im Rotmilanhorst. 8.6.1992 im NSG-Wald. Foto: C. Nauemann.

Fig. 8: Juvenile Red Fox as food in a Red Kite nest.



die Zahl bis auf 6 BP (2008) bzw. 8 (2013). Dies entspricht einem Rückgang von ca. 80 % innerhalb der letzten 8 Jahre!

Zugverhalten:

Die Ankunft der Schwarzmilane schwankte im Vergleich der einzelnen Jahre von der ersten März- bis zur ersten Aprildekade. Die zeitigste Ankunft wurde am 29.2.1974, die späteste am 10.4.1991 beobachtet (Abb. 9).

Schwarzmilane verlassen das Brutgebiet meist zwischen Mitte und Ende August. Einzelne Individuen ziehen jedoch weitaus später, wie zwei Septemberbeobachtungen zeigen: 13.9.1975 zwei und am 28.9.1969 ein Vogel. Die späteste Feststellung gelang am 15.10.1968.

Brutbeginn:

Von 1973 bis 1978 liegen dazu Angaben von 30 Schwarzmilanbruten vor (Tab. 6). Der überwiegende Teil (über 93 %) wurde ab der dritten Aprildekade bis in die zweite Maidekade begonnen. Für die zweite April- und die dritte Maidekade konnte nur jeweils eine begonnene Brut registriert werden.

Zeitigster Brutbeginn war der 16.4.1978. KOOP (1968 u. mdl. Mitt.) gab als frühesten Termin den 24.04.1967 an.

Tab. 6: Schwarzmilan. Brutbeginn im UG 1973-1978 (n= 30).

Tab. 6: *Breeding begin of Black Kite in the study area from 1973 to 1978 (n = 30).*

April (II)	April (III)	Mai (I)	Mai (II)	Mai (III)
1	11	11	6	1

Feststellungen von Spätbruten: Am 8.8.1969 war noch ein Jungvogel im Horst und 1973 flog ein Jungvogel erst am 5.8. aus.

Reproduktion:

Von 1968 bis 1998 konnten die Jungvögel von 122 erfolgreichen Bruten beringt werden. Die registrierten Jungvogelzahlen sind aus Tab. 7 ersichtlich.

Tab. 7: Schwarzmilan. Jungvögel je erfolgreiche Brut 1968-1998 (n= 122).

Tab. 7: *Black Kite: juveniles per successful brood from 1968 to 1998 (n = 122).*

Jungvögel	Anzahl
1	24
2	37
3	53
4	8

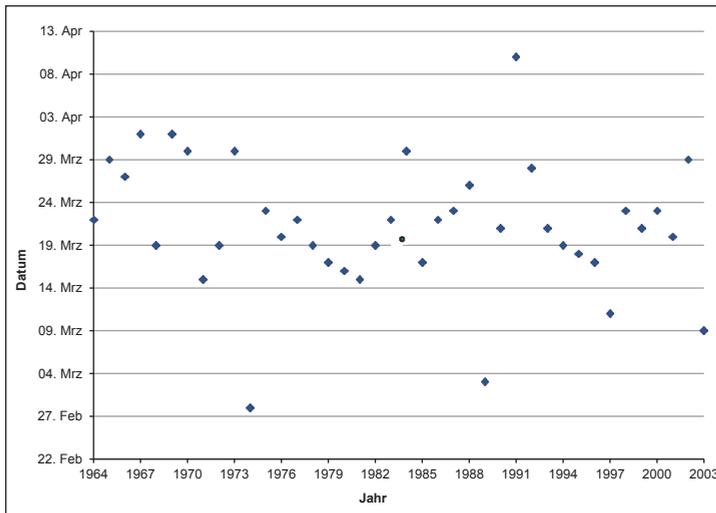


Abb. 9: Schwarzmilan. Ankunft im UG 1964-2003.

Fig. 9: *Black Kite spring arrival in the study area 1964 to 2003.*



Die Brutgröße lag von 1968 bis 1998 bei 2,4 Jungvögeln je erfolgreiches BP und damit über der der Rotmilanpaare.

Vergleicht man die Jungenzahlen beider Milanarten, so war beim Rotmilan ein deutlicher Überhang der Zweierbruten gegenüber den Dreierbruten festzustellen. Dieses Verhältnis war beim Schwarzmilan umgekehrt.

Die Mindestgelegegrößen wurden durch die zum Zeitpunkt der Beringung festgestellten Jungvögel plus in der Horstmulde verbliebene Eier ermittelt. Von 1967 bis 1998 konnten 10 Bruten mit mindestens 4 Eiern nachgewiesen werden (Tab. 8), davon 4 im Jahr 1978.

Horstbäume:

Auch beim Schwarzmilan stimmt im UG die Häufigkeit der Nutzung von Baumarten zur Horstanlage mit der der Baumarten überein (Tab. 9). In über 84% wurden die Baumarten Esche und Stiel-Eiche genutzt. Seltener Baumarten dienten auch seltener als Horstunterlage.

Schwarzmilane nisteten im Mittel in 14,8 m Höhe über dem Waldboden, wobei die Span-

ne von 8,5 bis zu 22 m reichte. Das ermittelte Spektrum des Umfangs der Horstbäume in einer Höhe von 1,30 m über dem Erdboden variiert zwischen 0,54 und 3,93 m (im Mittel 1,75 m). Beide Extrema wurden bei der Stiel-Eiche festgestellt. Der mittlere Durchmesser lag bei 0,56 m.

Beringung:

292 junge Schwarzmilane wurden im UG beringt (bis 1970 markierte Dr. D. Missbach 52 und von 1971 bis 2002 W. Gleichner 240 Jungvögel). Es liegen nur wenige Ringfundmeldungen vor, eine Auszählung erfolgte nicht.

Schwarzmilan - weite Zugstrecken und eine Verpaarung mit einem Rotmilan belegen folgende Rückmeldungen:

Hiddensee 342 343

o nestjung, 13.6.1979, 2 km S Plötzkau.

+ tot, 11.5.1980, Midelt, Col du Zad, Marokko, 2.507 km SW.

Tab. 8: Schwarzmilan. Vierer-Bruten im UG 1967-1998.

Tab. 8: Black Kite: Broods with four young in the study area from 1967 to 1998.

bis 1970	1978	1982	1988	1989	1998
1 x 4 juv. 1 x 2 juv. + 2 taube Eier	4 x 4 juv.	1 x 3 juv. + 1 taubes Ei	1 x 4 juv.	1 x 4 juv.	1 x 4 juv.

Tab. 9: Schwarzmilan. Angaben zu den Horstbäumen (n= 70).

Tab. 9: Black Kite: data on nesting trees (n= 70).

Baumarten	Anzahl	Horsthöhen [m]		Umfang [cm]		Stammdurchmesser [m]	
		Ø	Spanne	Ø	Spanne	Ø	Spanne
Stiel-Eiche	30	16,8	12,0-21,0	169	54-393	0,54	0,17-1,25
Gemeine Esche	29	15,6	8,5-22,0	189	126-252	0,60	0,40-0,80
Berg-Ahorn	4	10,4	8,5-12,0	120	113-126	0,38	0,36-0,40
Schwarz-Pappel	2	11,3	9,5-13,0	211	-	0,67	-
Feld-Ulme	4	13,8	12,0-19,0	192	64-300	0,61	0,20-0,96
Winter-Linde	1	19,0	-	169	-	0,54	-



Hiddensee 373 095

o nestjung, 14.6.1984, 2 km NE Plötzkau.

+ geschossen, 21.12.1984, Mezam, Nord-West Provinz, Kamerun, 5.205 km S.

Hiddensee EA 102 769

o nestjung, 10.6.1999, 1 km N Peißen bei Bernburg.

v lebend und frei, 14.5.2015, 1 km SSE Großpaschleben (ABI), Sachsen-Anhalt.

Fotografischer Beleg liegt vor, sicherer Brutvogel, Horst auf Hybridpappel, Brutpartner war ein Rotmilan! Die Brut verlief später erfolglos.

Mäusebussard *Buteo buteo*

Populationsdynamik:

Der Brutbestand des Mäusebussards lag während des Untersuchungszeitraumes zwischen 11BP (1978) und 2 BP(2013) und damit deutlich hinter dem der beiden Milanarten. Erstmals 2008 und 2012 lag der Mäusebussard mit jeweils 7 BP über den BP-Zahlen der beiden Milanarten. Mit nur 2 BP sank 2013 sein Bestand auf das bisher niedrigste Niveau.

Brutbeginn:

Von nur 7 Bruten wurde der Brutbeginn ermittelt, 4 wurden in der ersten und 3 in der zweiten Aprildekade begonnen. Der zeitigste Brutbeginn war der 5.4.1975. Am 10.6.1972 konnten bereits ausgeflogene Jungvögel beobachtet werden.

Reproduktionswerte:

Von 26 Bruten liegen Angaben zu Jungenzahlen vor (Tab. 10). Im Mittel lag die Brutgröße

bei 2,04 Jungvögel je erfolgreiches BP zum Zeitpunkt der Beringung.

Tab. 10: Mäusebussard. Jungvögel je erfolgreiche Brut (n=26).

Tab. 10: Common Buzzard: juveniles per successful brood (n = 26).

Jungvögel	Anzahl
1	5
2	16
3	4
4	1

Horstbäume

Wie beide Milanarten, nutzt auch der Mäusebussard überwiegend die im UG häufigen Baumarten Esche und Stiel-Eiche als Horstunterlage (Tab. 11). Die Horste werden durchschnittlich 15 m hoch angelegt. Die Höhe variiert zwischen 12,5 und 25 m. Beide Extrema wurden auf Stiel-Eichen festgestellt. Der Umfang der Horstbäume schwankt zwischen 0,96 und 1,98 m. Der mittlere Umfang beträgt 1,54 m, woraus ein Durchmesser von 0,49 m resultiert.

Habicht *Accipiter gentilis*

Populationsdynamik:

Meist brütete in den letzten 50 Jahren ein Habichtpaar im UG (Tab. 12). Nur 1969 und 1970 konnten zwei BP nachgewiesen werden. Von 1982 bis 1989 und 2001 blieb das UG unbesetzt. Der Habicht wechselte häufig seinen Brutplatz, verschiedene Störungen (meist Holzeinschläge) veranlassten ihn dazu.

Tab. 11: Mäusebussard. Angaben zu den Horstbäumen (n= 27).

Tab. 11: Common Buzzard: data on nesting trees (n= 27).

Baumarten	Anzahl	Höhe [nm]		Umfang [cm]		Stammdurchmesser [m]	
		ø	Spanne	Ø	Spanne	ø	Spanne
Stiel-Eiche	13	14,0	12,5-25	149	96-183	0,47	0,31-0,58
Gemeine Esche	9	15,2	13-18	162	136-198	0,52	0,43-0,63
Berg-Ahorn	3	17,0	13-20	144	-	0,46	-
Schwarz-Pappel	2	13,5	13-16	160	-	0,51	-



Ab 1996 horstete ein zweites BP etwa 1 km außerhalb des UG auf der östlichen Saaleseite im sogenannten Pfuhschen Busch.

Tab. 12: Habicht. Horstplätze 1965-2013.

Tab. 12: Goshawk breeding sites from 1965 to 2013.

Zeitraum	Horstplatz
1965 - 1968	Warmisdorfer Busch
1969 - 1970	Warmisdorfer u. Lesewitzer Busch
1971 - 1981	Warmisdorfer Busch
1990 u. 2000	Warmisdorfer Busch
1991 - 1992	Insel
1993 - 1995	Lesewitzer Busch
1996 - 1999	Warmisdorfer Busch
2002	NSG - Wald
2003 - 2013	Mittelbusch

Brutbeginn:

Der Brutbeginn lag von 1966 bis 1977 jeweils um den Monatswechsel März/April (Tab. 13).

Reproduktion:

Es wurden 6x1, 8x2 und 4x3 Junghabichte nachgewiesen. Dies entspricht einer durchschnittlichen Brutgröße von 1,9 Jungvögeln je erfolgreiches BP.

Horstbäume:

Die Habichte nutzten 7x Esche, 6x Stiel-Eiche, 4x Berg-Ahorn, 2x Feld-Ulme, 1x Rot-Buche und 1x Winter-Linde. Auf der Ulme wurde ein Reihernest nachgenutzt.

Wespenbussard *Pernis apivorus*

Bestand:

Der Wespenbussard war in der Regel mit einem BP im UG vertreten. Brutnachweise gelangen nur unregelmäßig. In einigen Jahren konnte nur der Horstbau nachgewiesen werden.

Tab. 13: Habicht. Brutbeginn im UG 1966-1977.

Tab. 13: Breeding begin of Common Buzzard in the study area from 1966 to 1977.

Jahr	1966	1967	1968	1969	1973	1974	1975	1976	1977
Brutbeginn	27.03.	27.03.	28.03.	05.04.	30.03.	28.03.	31.03.	05.04.	01.04.

Zug:

Wespenbussarde kamen in der ersten Maihälfte im UG an. Dies belegen Beobachtungen aus den 1970er Jahren, für die Ankunftsdaten vom 11.5.1973, 9.5.1974, 15.5.1975 sowie vom 6.5.1976 vorliegen.

Die Art verlässt im August das Brutgebiet. Koop konnte am 30.8.1964 12 und 11 Vögel ziehend beobachten.

Brutbeginn:

1975 konnte bereits am 18.05. ein brütender Altvogel beobachtet werden. Weitere Angaben wurden nach den Flügellängen der Nestjungen nach TRAUER & WUTTKY (1976) ermittelt. Daraus ergaben sich die Brutbeginne: 1.6.1995, 4.6.1997, 6.6.1998, 28.5.1999 und 11.6.2008.

Reproduktion:

5x2 Junge wurden beringt, die Jungvögel eines Horstes lagen später als Riss darunter. Ein weiterer Horst enthielt ein taubes Ei.

Horstbäume:

Der Wespenbussard nutzte 9x Eschen und 4x Stiel-Eichen als Horstbäume. Ein Horst wurde 5 Jahre hintereinander genutzt und erst durch die Ansiedlung eines Habichts aufgegeben.

Turmfalke *Falco tinnunculus*

Populationsdynamik:

Turmfalken besiedelten vor allem die Randstrukturen des UG. Es wurden vorwiegend Krähenester und alte Greifvogelhorste bezogen. BP konnten von 1967 bis 2002 nachgewiesen werden. Die Erfassung war lückenhaft. Die höchste Dichte erreichte er 1972 mit 5 BP.



Rohrweihe *Circus aeruginosus*

Populationsdynamik:

Die Rohrweihe ist Brutvogel der Saale-Altwater (Alte Saale und Münzengraben). Seit 1964 konnte D. Missbach im UG Bruten nachweisen. Der Bestand lag damals zwischen 1 und 4 BP. In den letzten Jahren wurde ein erheblicher Rückgang festgestellt, eine Ursache hierfür sind die gestiegenen Schwarzwild- und Waschbärbestände.

Nur 1982 brütete die Rohrweihe im Plötzkauer Auwald. Durch das Hochwasser im Winter 1981/82 mit einer starken Eisdecke kam es zur völligen Zerstörung der Schilfbestände, so dass die Rohrweihenpaare in den Auwald ausgewichen sind. Ein Horst wurde in einer Eiche in ca. 13 m Höhe angelegt (Abb. 11), das zweite BP nistete in einem vorjährigen Brenneselbestand (GLEICHNER & NAUMANN 1985).

Zugverhalten:

Die Ankunftszeiten der Rohrweihe im UG zeigt Abb. 10. Trotz einiger Lücken konzentrierten sich die Ankünfte auf die 3. März- und 1. Aprildekade. Die zeitigste Erstbeobachtung (1,0) gelang am 19.03.1972.

Reproduktion:

1964 und 1967 wurde je ein 7-er Gelege nachgewiesen (MISSBACH 1970). Für weitere 17 erfolgreiche Bruten liegen aus jener Zeit Anga-

ben vor: 3x2, 7x3, 3x4 u. 4x5 Jungvögel, das ergibt eine mittlere Brutgröße von 3,5 Jungvögel/erfolgreiches BP.

Sperber *Accipiter nisus*

Der Sperber konnte nur 2007 als Brutvogel auf der Insel festgestellt werden. Mindestens drei Jungvögel kamen zum Ausfliegen (BOBBE 2008). Im NSG-Wald wurde 2000 in einem Eschenjungbestand ein Horst gefunden, der nach der Größe dem Sperber zuzuordnen wäre. Sperber waren regelmäßige Wintergäste im UG und in dessen Umgebung.

Baumfalke *Falco subbuteo*

Nach KOOP (1971) soll der Baumfalke bis 1966 Brutvogel im UG gewesen sein. Für den Untersuchungszeitraum liegen nur wenige Brutzeitdaten vor, Brutverdacht bestand 2010 im Dornbusch.

Schreiadler *Aquila pomarina*

In einigen Jahren von 1965 bis 1985 wurde das Brüten des Schreiadlers im UG vermutet, da häufiger Beobachtungen von 2 Adlern gelangen. Es liegen Nachweise von D. Missbach sowie von Köthener und Bernburger Ornithologen vor, die das Vorkommen der

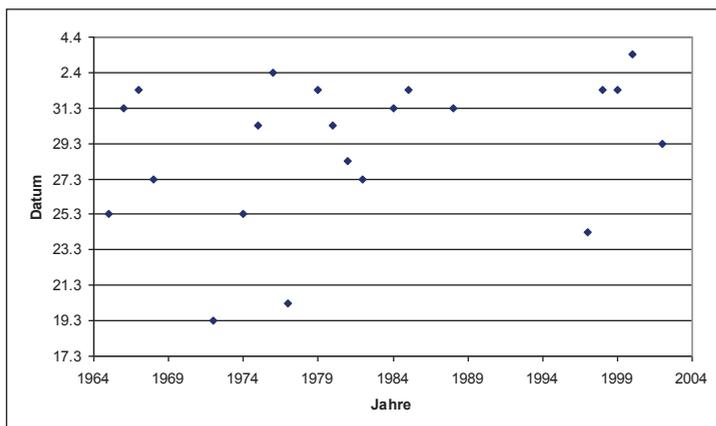


Abb. 10: Rohrweihe. Ankunft im UG von 1965-2002.

Fig. 10: Marsh Harrier spring arrival in the study area 1965 to 2002.



Art bestätigt haben. In den Jahren 1974 und 1975 konnte Karl Zappe jeweils im August sogar einen dritten Adler feststellen (STUBBE & MATTHES 1981). Ein gesicherter Brutnachweis konnte jedoch nicht erbracht werden. Ehemalige Brutnachweise im Hakel und an der Mittelalbe waren damals nicht sehr weit entfernt.

Seeadler *Haliaeetus albicilla*

Seeadler wurden relativ selten und meist in den Wintermonaten beobachtet, in jüngster Zeit häufiger. Insgesamt liegen 29 Nachweise vor.

Steinadler *Aquila chrysaetos*

Der Steinadler gilt als seltener Wintergast. Es liegen 6 Beobachtungen vor, wobei es sich wohl um zwei Individuen gehandelt haben könnte, da sie jeweils zeit- und ortsnah beobachtet wurden: Am 25.12.(1977), 1.1., 29.1. u. 18.02.(1978) sowie am 28.12. u. 29.12.(1986).

Fischadler *Pandion haliaetus*

Der Fischadler ist ein seltener Durchzügler dessen Beobachtungshäufigkeit in jüngster Zeit zunimmt.

Wanderfalke *Falco peregrinus*

Vom Wanderfalken liegt nur eine Beobachtung vom 15.2.1985 vor.

Kornweihe *Circus cyaneus*

Nur eine Beobachtung von 4 ziehenden Kornweihen über der Alten Saale liegt vor. Kornweihen sind zur Zugzeit eher auf angrenzenden Feldern anzutreffen.

Raufußbussard *Buteo lagopus*

Raufußbussarde waren regelmäßige Durchzügler und Überwinterer, meist im Umfeld des UG.

Brutnachbarn

Graureiher *Ardea cinerea*

Im Nordostteil des Warmsdorfer Busches existierte seit 1964 eine Graureiherkolonie (KOOP & ZAPPE 1968). Die Besetzung wurde 1968 mit 37 BP, 1978 mit 103 BP und 1990 mit 106 BP angegeben (GLEICHNER & ZAPPE 1980). Der Brutbestand erreichte 1983 mit 129 Brutpaaren seinen Höhepunkt. Im Jahr 2002 erlosch die Kolonie, vor allem durch den Einfluss der Waschbären (HENZE & HENKEL 2007). 6 BP siedelten sich 2003 im Südostteil des Auwaldes an.

Waldohreule *Asio otus*

1 bis 4 BP brüteten regelmäßig im UG, in alten Krähenestern und auch Eichhörnchenkobeln.

Waldkauz *Strix aluco*

2 bis 4 BP wurden im UG registriert.

Rabenkrähe *Corvus corone*

Die Rabenkrähe nistete früher regelmäßig mit ca. 5 BP im UG. Ihre Nester dienten den Greifvogelarten oft als Horstanfang. In den letzten Jahren ging die Anzahl der BP zurück.

Kolkrabe *Corvus corax*

Seit 1983 brütet der Kolkrabe in einem BP im Auwald.

Diskussion

Im Saale-Auwald bei Plötzkau erreichten Greifvögel zeitweise eine sehr hohe Dichte. Bemerkenswert hoch war die Konzentration der beiden Milanarten. KOOP (1971) berichtete, dass in den 1930er Jahren im UG etwa drei BP Rotmilane und ein BP Schwarzmilane horsteten (nach mündl. Mitt. des Revierförsters a.D. Rockmann). Dieser Bestand wurde



durch Abschuss aufgrund der Annahme der Gefährdung des Niederwildes auf gleichem Niveau gehalten. Nach Kriegsende kam es zum Anstieg der BP aufgrund geänderter Jagd- und Naturschutzgesetze sowie begrenzter Waffenführung.

Die 1964 einsetzende planmäßige ornithologische Arbeit dokumentiert die Entwicklung bis zur Gegenwart. Die bekannten positiven Faktoren der Besiedlung bis in die 1990er Jahre mit zeitweise über 60 Milan-BP waren:

- Die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen (Jagd- und Naturschutzgesetz)
- Ein reiches Nahrungsangebot in der Feldflur (mind. bis etwa zur Mitte der 1980er Jahre) und in den Altarmen der Saale
- Das Verhältnis von Nahrungs- und Brutbiotop (1,5% Waldanteil im ehemaligen Landkreis Bernburg)
- Eine Waldrandlänge von ca. 60 m/ha (KOOP 1971)
- Die Anpassungsfähigkeit der Milanarten an das Nahrungsspektrum
- Die Verträglichkeiten der Arten untereinander
- Eine durchgängige Bejagung/Dezimierung der Prädatoren incl. finanzieller Stimulierung.

Ab Mitte der 1990er Jahre wurde beim Rotmilan ein gravierender Rückgang der BP verzeichnet. Die in den letzten Jahren der Erhebung kartierten 2 BP decken sich mit dem Bestand der 1930er Jahre. Der Rückgang beim Schwarzmilan setzte erst später zur Jahrtausendwende ein. Faktoren, die sich ab den 1990er Jahren nachteilig auf den Brutbestand auswirkten waren/sind:

- Der Rückgang der Hauptbeutetiere durch die intensivierete Landwirtschaft
- Der verstärkte Anbau von Fruchtarten mit hohem Versiegelungseffekt
- Eine schnelle Bearbeitungsweise, die zu einer geringeren Beutetierbasis führt
- Die Errichtung von Windkraftanlagen bei Aderstedt, Bründel, Plötzkau, Alsleben und Schackstedt (Schlagopfer)
- Der Bau der Bundesautobahn A 14 (Verkehrsofener)

- Die Zunahme der Prädatoren, vor allem der Neozoen Waschbär und Mink
- Die Zunahme des Habichtbestandes im Altkreis Bernburg
- Die übernormalen Durchforstungen der Bestände, die zur Auflichtung führten
- Die Verringerung der Waldrandlänge und Zerklüftung durch Neuaufforstungen
- Eine wieder zunehmend negative Einstellung von Teilen der Jägerschaft zu Greifvögeln
- Die Aussiedlung der Milane in die offene Landschaft, sie verlief ähnlich der Entsiedlung im Havel, jedoch zeitlich 5 bis 10 Jahre später.

Dem gegenüber sind nur wenige positiv wirkende Faktoren für die letzten Beobachtungsjahre anzuführen:

- Die bessere Wasserqualität der Flüsse und die Bildung intakter Fischbestände als Nahrungsquelle
- Die Aufhebung der Kahlschlagwirtschaft und dadurch die Erhaltung der Horstbäume.

Reproduktion

Rotmilan: Die Brutgröße (Jungenzahlen je bringte Brut) lag im Zeitraum 1964 bis 1995 noch bei 2,3 Jungvögeln. Für den Gesamtzeitraum von 1964 bis 2013 (n= 336) betrug sie nur 2,04 Jungvögel.

Die Fortpflanzungsziffer lag zwischen 2009 und 2013 (n= 15) nur noch bei 1,13 Jungvögeln je näher kontrolliertes BP.

Schwarzmilan: Die relativ hohe Brutgröße lag von 1968 bis 1998 (n= 122) bei 2,4 Jungvögeln je erfolgreiches BP und damit über allen anderen gleichgroßen baumbrütenden Greifvogelarten.

Mäusebussard: Die Brutgröße von 1964 bis 2013 (n= 26) lag bei 2,04 Jungvögeln je erfolgreiches BP.

Habicht: Die Brutgröße 1965 bis 2013 (n= 18) lag bei 1,9 Jungvögeln je erfolgreiches BP im Vergleich zu den anderen Arten am tiefsten.



Die Tendenz der Brutgrößen der beiden Milanarten reiht sich in die von STUBBE & MATTHES (1981) im Hakel gewonnenen Ergebnisse ein.

Die sinkenden Brutgrößen der beiden Milanarten stehen im unmittelbaren Zusammenhang mit der sich ändernden Nahrungssituation in der näheren Umgebung. Der fast ausschließliche Anbau von „ackerversiegelnden“ Kulturen (Wintergetreide, Raps, Mais) lässt die Felder etwa ab Mitte Mai für die Beutegreifer zur Nahrungsbeschaffung unzugänglich werden. Dies belegten auch unsere Beobachtungen während der Beringung. In der ersten Hälfte des Untersuchungszeitraumes bis Anfang der 1980er Jahre konnten noch große Beutedepots auf den Horsten festgestellt werden. Im zweiten Abschnitt des Beobachtungszeitraumes gab es kaum noch Depots, lediglich Beuteresste (Schuppen, Federn etc.) ließen auf das veränderte Beutespektrum schließen.

Auswertungen dieser Beobachtungen ergaben, dass sich die klassenmäßige Verteilung der Beutetiere deutlich verändert hat. Mit dem Wegfall des Hamsters und der Abnahme des Hasen als Beute verschoben sich die Anteile deutlich zu Fischen und Vögeln. Während im ersten Zeitraum bis 1986 noch 73 % der nachgewiesenen Beutetiere den Säugern angehörten machte der Anteil dieser Klasse im Zeitraum von 1992 bis 2002 nur noch 27 % aus.

Weiterhin ist ein Zusammenhang in der enormen Verbreitung der Waschbären zu suchen, die nach HELBIG (2011) bereits den gesamten Altkreis Bernburg besiedeln. Viele Waschbären konnten festgestellt werden, die ihren Tageseinstand in Greifvogelhorsten wählten bzw. in Astgabeln in Horstnähe ruhten. Der reale Bestand dieser Art lässt sich über die Fang- und Abschusszahlen nur erahnen. So wurden in den letzten 6 Jagdjahren 2007/08 bis 2012/13 allein in einem Teil von Plötzkau 295 gefangene und gestreckte Waschbären gezählt (Forstamtsleiter Schattenberg, mdl. Mitt.). Die Waschbären sind für den Rückgang vieler Vogelarten mit verantwortlich, auch für den Zerfall der Reiherkolonie (HENZE & HENKEL 2007). Aus diesem Grund entschlossen

wir uns ab 2009 zur Ummantelung der Horstbäume (Abb. 12) und konnten danach wieder höhere Brutgrößen feststellen (GLEICHNER & GLEICHNER 2014).

Dank

Bei allen ehemaligen Fachgruppenmitgliedern bedanken wir uns für das Überlassen von Beobachtungen und Erstankunftsdaten. Für anteilige Hilfe bei der Kartierung danken wir Thomas Hossbach (†), Uwe Henkel, Detlef Koop und Karl Zappe (†). Allen Steigern, R. Kaup, R. Heide, G. Engler, Rfö. M. Theile, C. Naumann und F. Gleichner, wird für ihren unermüdlichen Einsatz beim Ersteigen der Horstbäume gedankt. Für das Überlassen von forstlichen Unterlagen danken wir Revierförster a.D. W. Schulze, Frau P. Gleichner für ihre Geduld bei der Erstfassung der Arbeit und F. Gleichner für die erste Korrektur. Frau E. Mähner, Dr. W. Nachtigall und A. Schonert schulden wir Dank für die Erstellung des Kartenmaterials und R. Schönbrodt für Hinweise bei der Abfassung der Arbeit.

Vor allem danken wir unserem gemeinsamen Freund Karl Zappe, der mit seinem Engagement die Basis für die ornithologische Arbeit im Landkreis Bernburg schuf und immer ein Vorbild für uns bleibt.

Literatur

- BAUER, L. (1973): Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik. Urania-Verl. Leipzig-Jena-Berlin. Band 3: 148-149.
- BOBBE, A. (2008): Erste Sperberbrut im Plötzkauer Auwald. Apus 13 (6): 438.
- CLAUSING, P. & W. GLEICHNER (1978): Überwinternde Rotmilane *Milvus milvus* bei Bernburg, Mühlhausen und im Nordharzvorland. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 3: 23-30.
- FUNKEL, C., L. REICHHOFF & R. SCHÖNBRODT (2003): Die Natur- und Landschaftsschutzgebiete Sachsen-Anhalts, Ergänzungsband. Hrsg. vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt. Halle. 456 S.



- GLEICHNER, W. (1994): Beobachtungen an einem Schlafplatz des Rotmilans, *Milvus milvus* LINNÉ, in der unteren Saaleaue bei Bernburg. Falke 41: 68-69.
- GLEICHNER, W. & A. BOBBE (1982): Der Greifvogel- und Eulenbestand des NSG „Plötzkauer Auwald“ - Kreis Bernburg. Nat.schutzarb. Bez. Halle u. Magdeburg 19 (1): 19-24.
- GLEICHNER, W. & F. GLEICHNER (2013): Aktiver Horstschutz durch das Ummanteln von Horstbäumen im Altkreis Bernburg von 2009-2012. Ornithol. Mitt. 65 (9/10): 239-246
- GLEICHNER, W., F. GLEICHNER, A. BOBBE, U. HENKEL & S. KAMPFRATH (2013): Die Schlafplätze des Rotmilans *Milvus milvus* im Altkreis Bernburg von 1985 bis 2013. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 31: 37-49.
- GLEICHNER, W. & C. NAUMANN (1985): Extreme Rohrweihenhorststandorte. Falke 32: 263.
- GLEICHNER, W. & K. ZAPPE (1980): Die Graureiherkolonie bei Plötzkau (Kr. Bernburg) 1968-1978. Apus 4: 167-171.
- HELBIG, D. (2011): Untersuchungen zum Waschbären (*Procyon lotor* LINNÉ, 1758) im Raum Bernburg. Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt 48 (1+2): 3-19.
- HENZE, S. & U. HENKEL (2007): Zum Einfluss des Waschbären auf den Graureiher-Brutbestand im ehemaligen Landkreis Bernburg. – Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt 44 (2): 45-52.
- JENTZSCH, M. & L. REICHHOFF (2013): Handbuch der Fauna-Flora-Habitat-Gebiete Sachsen-Anhalts. Hrsg. vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt. Halle. 616 S.
- KOOP, D. (1968): Die Siedlungsdichte der Vögel einer Kontrollfläche im Auwald der unteren Saale. Mitt. IG Avifauna DDR, Nr. 1: 23-27.
- KOOP, D. (1971): Ergebnisse mehrjähriger Greifvogel-Kartierung in einem Auwald der unteren Saale. Apus 2: 177-183.
- KOOP, D. & K. ZAPPE (1968): Die Graureiherkolonie bei Plötzkau (Kr. Bernburg). Apus 1: 177-179.
- MÜLLER, J., L. REICHHOFF, C. RÖPER & R. SCHÖNBRODT (1997): Die Naturschutzgebiete Sachsen-Anhalts. Hrsg. vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt. G. Fischer Verl. Jena; Stuttgart, Lübeck; Ulm. 543 S.
- MAMMEN, K., U. MAMMEN, G. DORNBUSCH & S. FISCHER (2013): Die Europäischen Vogelschutzgebiete des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt. H. 10/2013. 272 S.
- MAMMEN, U. & M. STUBBE (1995): Alterseinschätzung und Brutbeginn des Rotmilans (*Milvus milvus*). Vogel und Umwelt 8, Sonderh.: 91-98.
- MISSBACH, D. (1970): Die Rohrweihe *Circus aeruginosus* (L.) im Kreis Bernburg/Saale. Apus 2: 1-19.
- REICHHOFF, L., C. RÖPER & R. SCHÖNBRODT (2000): Die Landschaftsschutzgebiete Sachsen-Anhalts. Hrsg. vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt. Halle. 494 S.
- SCHONERT, A. (2014): Auwald Plötzkau – Avifaunistische Sonderuntersuchung zur Ermittlung von Auswirkungen der forstlichen Maßnahmen des Winters 2013/2014. Unveröff. Gutachten i.A. des Landesforstbetriebes Sachsen-Anhalt.
- STUBBE, M. & H. MATTHES (1981): Der Schreiadler (*Aquila pomarina*) nach 100 Jahren wieder Brutvogel im nördlichen Harzvorland. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 5/6: 49-58.
- TRAUE, H. & K. WUTTKY (1966): Die Entwicklung des Rotmilans (*Milvus milvus*) vom Ei bis zum flüggen Vogel. Beitr. Vogelkd. 11: 253-275
- TRAUE, H. & K. WUTTKY (1976): Zur postembryonalen Entwicklung des Wespenbussards (*Pernis apivorus* L.). Beitr. Vogelkd. 22: 201-235.

Abb. 11 und 12 auf der nachfolgenden Seite



Abb. 11: Erfolgreicher Ausweichbrutplatz der Rohrweiche 1982 im NSG-Wald in 13 m Höhe in einer Stiel-Eiche. Foto: C. Naumann.

Fig. 11: Successful replacement breeding site of a Marsh Harrier 1982 13 m high in an oak.



Abb. 12: Die erste (2009) mit Plastikfolie ummantelte Stiel-Eiche im NSG-Wald. Auf diesem Horstbaum wurden in den folgenden 5 Jahren Jungvögel flügge. 2013. Foto: W. Gleichner.

Fig. 12: The first oak with a plastic foil as protection against predators. On this nesting tree juveniles fledged in the following 5 years.



Bienenfresser *Merops apiaster* in der Umgebung von Halle im ehemaligen Saalkreis

Helmut Tauchnitz

TAUCHNITZ, H. (2015): Bienenfresser *Merops apiaster* in der Umgebung von Halle im ehemaligen Saalkreis. Apus 20: 38-44.

Es werden Daten über die Ansiedlung des Bienenfressers im ehemaligen Saalkreis um die Stadt Halle/Saale genannt. Erste kontinuierliche Bruten geschahen ab 1996. Die größte Zahl an Brutpaaren wurde 2015 ermittelt; an sieben Brutorten brüteten mindestens 28 Paare.

Nach der Brutzeit ist die Saale-Elster-Aue südlich von Halle bis zum Abzug im Herbst die bevorzugte Landschaft. Große Ansammlungen bis zu 300 Vögel wurden beobachtet. Letztes Herbstdatum war der 28.9.2013.

TAUCHNITZ, H. (2015): European Bee-eaters *Merops apiaster* in the surrounding of the city of Halle in the former district Saalkreis. Apus 20: 38-44.

Data on the occurrence of the European Bee-eater in the former district Saalkreis, which surrounds the city of Halle/Saale are given. Continuous breeding has taken place since 1996. The highest number of breeding pairs was estimated in 2015. At least 28 breeding pairs bred at 7 breeding colonies.

The Saale-Elster flood plains in the south of Halle are the preferred landscape after the breeding season until autumn migration. Some large groups contained up to 300 birds. The latest observation was on 23.9.2013.

Helmut Tauchnitz, Nickel-Hoffmann-Straße 4, 06110 Halle. E-Mail: frhetau@web.de

Vorbemerkung

Bienenfresser siedeln in sonnenwarmen offenen Landschaften, in denen es genügend Großinsekten gibt. Weitere Ansprüche an den Lebensraum, um das Brüten möglich zu machen, sind steile Sand- oder Lösswände, wie sie an Flussufern, in Sandgruben und Tagebauen bestehen.

Diese Bedingungen erfüllte bisher nur der mediterrane Raum rund um das Mittelmeer von Nordwestafrika, über alle südeuropäischen Länder bis nach Kasachstan, Afghanistan und Nordindien (Karte bei DEL HOYO et al. 2002).

Im mitteldeutschen Gebiet, im heutigen Sachsen-Anhalt, gab es bis um 1980 nur kurze,

sporadische Ansiedlungen des Bienenfressers (KANT & LIEDEL 1974, KRIMMER et al. 1974, TODTE 1998). Im Brutvogelatlas von Halle und Umgebung (SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989) findet der Bienenfresser keine Erwähnung, da zur Zeit der Datensammlung zwischen 1983 und 1986 keine Bruten stattfanden. In der Avifauna von Halle und Umgebung (GNIELKA 1983) ist nur eine Brut aufgeführt, die 1976 nahe Etzdorf im Saalkreis stattfand; die erste dokumentierte Brut in Halles Umgebung. Dieser Beitrag aktualisiert die Avifauna von Halle und Umgebung (ehemaliger Saalkreis) nach eigenen Feststellungen und publizierten Daten (FISCHER & DORNBUSCH 2004-2012, 2014; SCHULZE & TODTE 2007).



Begünstigt durch die Lage des halleschen Gebietes, es befindet sich im Regenschatten des Harzes, und auch möglich durch die Klimaerwärmung in den letzten Jahrzehnten, entstanden hier gute Lebensbedingungen für Bienenfresser.

Brutorte und Brutpaare

In neuerer Zeit gab es 1990 nahe der Saalkreisgrenze bei Friedeburg im Nachbarkreis Hettstedt zwei erste Brutnachweise (KEIL 1996), wo in den Folgejahren kontinuierlich weitere Bruten geschahen. 1995 werden zwei Brutorte mit 3 Brutpaaren (BP) südlich von Halle im Altkreis Merseburg-Querfurt entdeckt (TODTE 2008). In den Folgejahren bis 2007 stieg der Bestand dort auf 144 BP (SCHULZE & TODTE 2007). Das war der Beginn der im Gebiet bis heute andauernden Ausbreitung des Bienenfressers. 1996 fand dann bei Etzdorf, wie schon 1976, an der oberen Kante des in Verfüllung befindlichen Teiles des Tagebaues Amsdorf eine Brut statt. Je 1 bis 2 weitere BP brüteten ebenfalls ab 1996 erfolgreich nur 3 km nördlich nahe der Ortschaft Langenbogen. Bei Etzdorf fanden dann in mehreren Jahren, mit Unterbrechungen bis 2013 (mehrmals 3 bis 4 BP), weitere Bruten statt. Nördlich Langenbogen brüteten 1997 bis 1999, 2002, 2009, 2010 und 2015 jeweils 1 bis 2 BP.

Nahegelegen, bei Bennstedt und Pfütztal, gab es ab 2005 Brutversuche. 1996 fanden sich auch erstmalig drei BP am östlichen Ortsrand der Kleinstadt Wettin ein. Sie wählten eine Lößwand nahe Wohnhäusern als Brutplatz. Etwas ungewöhnlich, da doch in geringerer Entfernung in alten und neuen Kiesgruben günstigere(?) Steilwände zur Verfügung standen. Von 1996 bis 2002 (2000 max. 4 BP) und nochmals 2010, 2013 und 2014 (je 1 BP) war dieser Brutplatz besetzt.

In den folgenden Jahren kamen neue Brutorte hinzu, so dass sich jetzt im Westen, Norden und Osten des ehemaligen Saalkreises Bienenfresser angesiedelt haben.

An einigen Orten, in den ehemaligen Sandgruben bei Landsberg (2008 - 3 BP), Friedrichsschwerz/Döblitz (2005, 2012 und 2015

je 1 BP, 2014 - 2 BP) und Krosigk (2011 und 2012 - 2 BP), hatten sich bisher nur kurzzeitig Bienenfresser eingefunden. In der ehemaligen Kiesgrube Plötz gab es ab 2009 (1 BP) bis 2014 (2 BP) Bruten, als Höchstzahl 2011- 5 BP. In der stillgelegten Kiesgrube bei Ostrau wurde 2008 das erste BP entdeckt, danach 1 bis 2 BP und 2015 wurden mind. 4 BP gefunden. Die Kaolingrube nahe Morl ist seit 2009 (2 BP) regelmäßig Brutort, als größte Zahl waren es 2015 mindestens 8 BP. In der Sandgrube Nehlitz südlich vom Petersberg brüteten ab 2009 jährlich 2 bis 3 BP. Bei Köllme, in einem alten, stark zugewachsenen Kalksteinbruch, die obere Kante Löss, haben 2005 - 1, 2010 - 10 (M. Schönbrodt) und 2011 ca. 5 Paare gebrütet, später weniger (2012 u. 2013 - 3 BP, 2014 - 5 BP). Da hier in den Vorjahren nicht regelmäßig beobachtet wurde, war dieser Brutort evtl. schon vorher besetzt. Bei Pfütztal, an einem Hang mit Lössabbrüchen, an dem 2005 erfolglos ein Brutversuch erfolgte, gelang 2015 eine Brut. Auch in der ehemaligen Kiesgrube nahe Salzmünde siedelten sich Bienenfresser an, 2010, 2014 und 2015 je 1 BP. In den zwei intensiv bewirtschafteten Sandgruben bei Oppin fanden ab 2008 bis 2014 Bruten statt (2010 max. 10 BP, Tauchnitz; evtl. auch bis 15 BP, Hoebel). Am rechten Saaleufer zwischen Brachwitz und Halle, in den sogen. „Brachwitzer Alpen“, das sind Porphyrfelsen und -brüche mit Lössauflagen, hatten ab 2007 - 2, 2010 - 6, danach meist 1 bis 3 und 2015 12 bis 15 Paare ihre Brutröhren.

Es waren nie alle Plätze gleichzeitig besetzt. Von Jahr zu Jahr wurden Brutorte verlassen und neue gegründet (s. auch FISCHER & DORN-BUSCH 2004, 2005, 2006-2012, 2014).

Es fanden auch Bruten in aufgeschütteten Erdhaufen und Dämmen statt. Als Ausnahme versuchte ein Paar in der Sandgrube Oppin eine Brutröhre in einen lockeren Sandhaufen zu graben, Regen ließ den Haufen abrutschen und den Brutversuch scheitern.

2015 waren viele Brutplätze verwaist. Nach anfänglichem Erscheinen an mehreren Brutorten im Mai schritten sie nur bei Langenbogen, Brachwitz, Friedrichsschwerz/Döblitz, Morl,



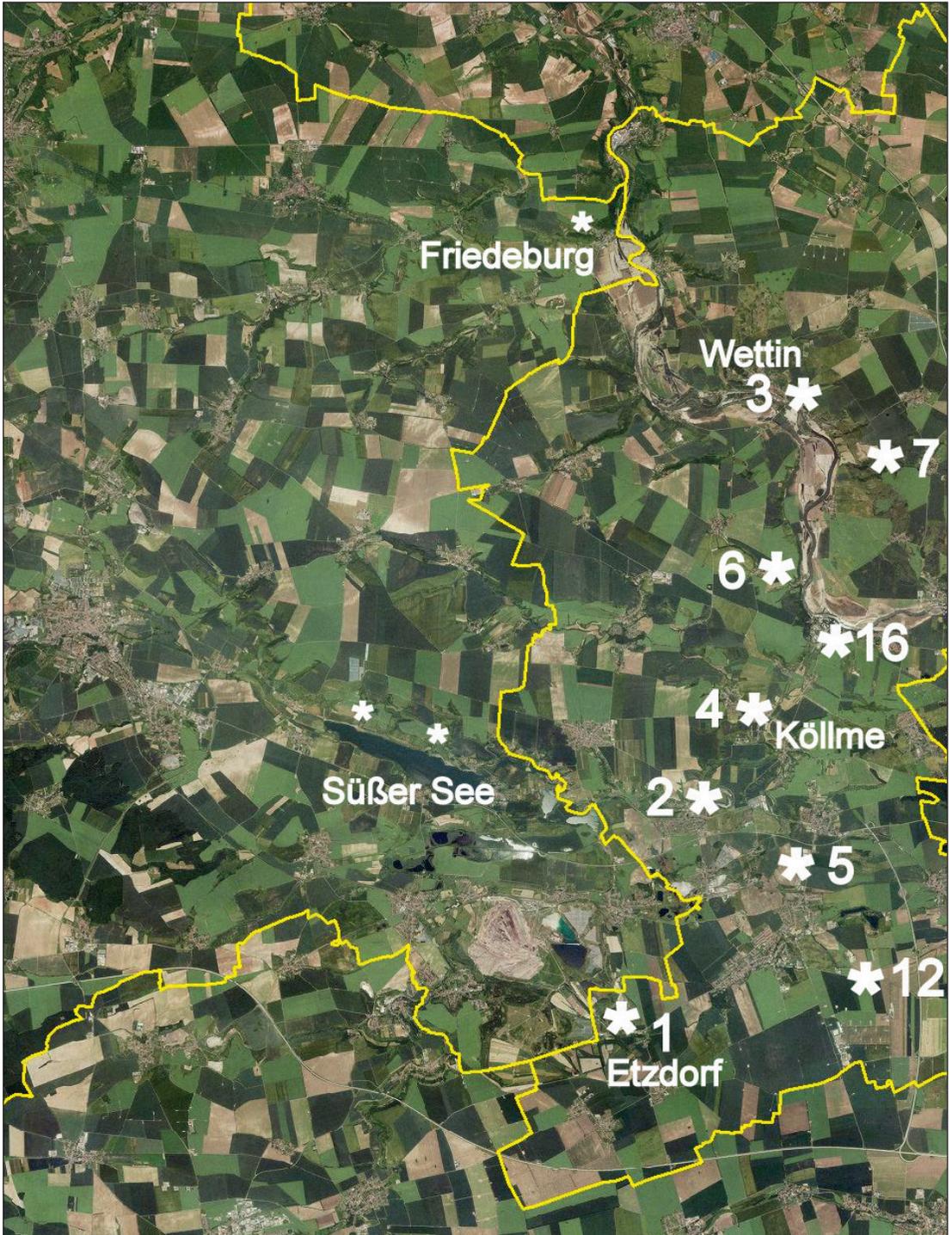
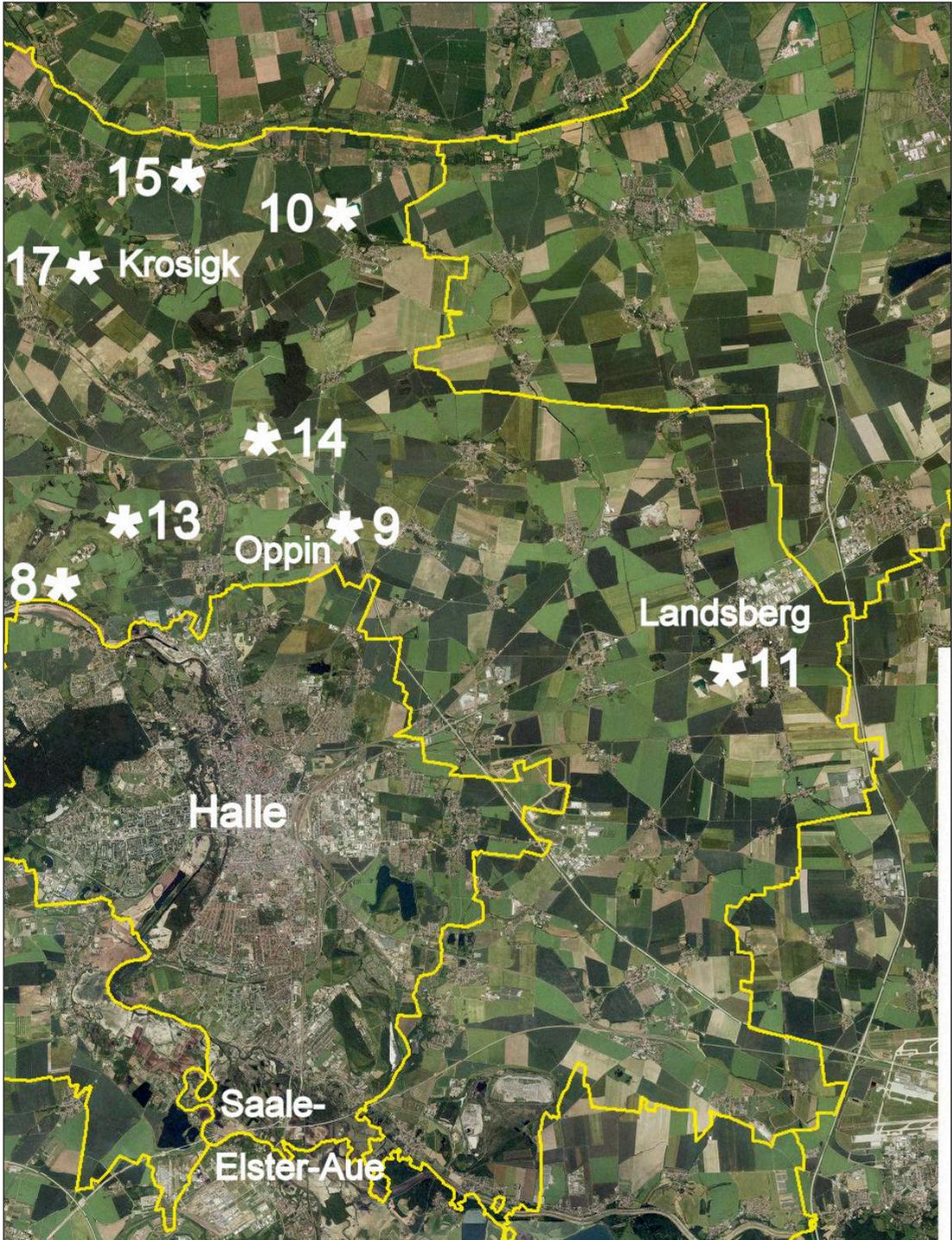


Abb. 1: Bienenfresser-Brutorte/-Kolonien nahe Halle im ehemaligen Saalkreis.
 Luftbildquelle: Archiv Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Aufnahme: Juni 2013.
Fig. 1: Bee-eater nesting sites near Halle in the former Saalkreis.





Tab. 1: Bienenfresser-Brutorte/-Kolonien und Lebensräume im ehemaligen Saalkreis.*Table 1:* Bee-eater nesting sites and habitats in the former Saalkreis.

	Brutort/Kolonie	Nachweise der Besetzung
1	Etzdorf	1996, 1997, 1999, 2002-2005, 2007-2009, 2012, 2013
2	Langenbogen	1996-2015 (nicht alljährlich)
3	Wettin	1996-2002, 2010, 2013, 2014
4	Köllme	2005, 2010-2014
5	Bennstedt	2005
6	Pfützthal	2005, 2015
7	Friedrichsschwerz/Döblitz	2005, 2012, 2014-2015
8	Brachwitz	2007-2015
9	Oppin	2008-2014
10	Ostrau	2008-2010, 2013, 2015
11	Landsberg	2008
12	Teutschenthal/Eisdorf	2008
13	Morl	2009 – 2015
14	Nehlitze/Bergholz	2009 – 2014
15	Plötz	2009 – 2014
16	Salzmünde	2010, 2014, 2015
17	Krosigk	2011 – 2012

Ostrau, Pfützthal und Salzmünde zur Brut. Grund war sicherlich die lang anhaltende kalte Witterung im Mai und Juni, welche die in der Ackersteppe befindlichen Brutorte unattraktiv machte. 2015 war trotzdem ein erfolgreiches Jahr für die Bienenfresser um Halle. An sieben bekannten Brutorten brüteten zum großen Teil erfolgreich mind. 28 Paare.

Ankunft, Brutsaison und Abzug

Schon in den ersten Maitagen, Erstdatum 2.5.2012, erschienen die Bienenfresser in der Umgebung der Brutplätze. Warme, trockene und sonnige Maitage können die Ankunft und den Brutbeginn begünstigen (BASTIAN & BASTIAN 2014), wetterbedingt kann er sich aber bis Mitte Juni hinziehen. Auch wurden Mitte Mai scheinbar besetzte Brutplätze aufgrund ungünstiger Wetterlagen wieder verlassen; so

2005 bei Bennstedt und Pfützthal (D. Heidecke mdl.) und eigene Beobachtungen 2015 bei Oppin und Nehlitze. Brutplätze in Tallagen, geschützt durch umgebende Hügel, wurden zeitiger bezogen als jene in freier Landschaft.

Die Eiablage begann um den 5.6. Die Jungvögel verließen die Brutröhren in den letzten Julitagen, frühestens am 26.7.2008, spätestens am 11.8.2013 (ad. fütterte noch Jungvogel im Röhreneingang).

Nach Ausfliegen des letzten Jungvogels aus der jeweiligen Brutröhre, verlassen die Familien die nähere Umgebung der Brutorte und bilden oft große Trupps in nahrungsreicher Landschaft.

Im Herbst 1996, zwischen dem 19. und 24.9., versammelten sich bis 148 Bienenfresser bei Langenbogen und gingen der Nahrungssuche nach. Sie ließen sich gut zählen, da sie sich oft fast vollzählig auf Stromleitungen nieder-



ließen. Es waren wohl auch viele Vögel aus der näheren und weiteren Umgebung dabei, denn wenige Kilometer südlich, westlich und nördlich befanden sich in den angrenzenden Altkreisen Merseburg, Eisleben, Hettstedt und Bernburg weitere Brutplätze.

In der Saale-Elster-Aue südlich von Halle, noch zum Stadtgebiet gehörend, waren dann ebenfalls in der Nachbrutzeit (weit verteilt oder auch stark konzentriert) große Trupps Insekten jagend zu beobachten. Über Gewässern und blühenden Wiesen waren sie hier fast täglich bis zum Abzug in das Wintergebiet anzutreffen, Höchstzahlen am 23.8.2008 - ca. 130, 31.8.2015 - ca. 140, 22.8.2009 - ca. 300 (D. Bird) Vögel.

Meist schon bis Mitte September geschah der Abzug ins Wintergebiet. Die letzte Herbstbeobachtung erfolgte am 28.9.2013; nach einer Nacht mit Temperaturen um -1°C jagten noch fünf bis sieben Bienenfresser in der Nähe von Langenbogen.

Eine bemerkenswerte Beobachtung gelang am 11.9.2011: 60 bis 70 Bienenfresser kreisten mehrere Minuten lang, intensiv rufend, in ca. 60 Meter Höhe über den Dächern von Halle-Süd am Lutherbogen.

Nachsatz

Dank für Informationen geht an Dave Bird, Dr. Erich Greiner, Wolf-Dietrich Hoebel, René Höhne, Gerfried Klammer, Gerald Krause, Robert Schönbrodt und Martin Schulze. Besonderer Dank geht an meine Freunde Prof. Dr. Egon Fuchs, Josef Klein und Matthias Rütz, die mir beim Finden und Kontrollieren der Brutorte und beim Beringen von Altvögeln sehr geholfen haben.

Abb. 2 bis 4 auf der nachfolgenden Seite

Literatur

- BASTIAN, H.-V. & A. BASTIAN (2014): Maiwitterung bestimmt Erstankunft des Bienenfressers (*Merops apiaster*) in einer rheinland-pfälzischen Brutkolonie. Vogelwarte 52: 169–174.
- DEL HOYO, J., A. ELLIOTT & J. SARGATAL [Hrsg.] (2002): Handbook of the Birds of the World. Vol. 7. Lynx Edicions, Barcelona.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2004): Bestandsituation seltener Vogelarten in Sachsen-Anhalt - Jahresbericht 2001 bis 2003. In: Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt 2003. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, SH 4/2004: 5-31.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2005): Bestandsituation seltener Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt - Jahresbericht 2004. In: Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt 2004. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, SH 1/2005: 3-23.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2006-2012): Bestandsituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt - Jahresberichte 2005 bis 2011. In: Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt 2005 bis 2011. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, SH 1/2006, SH 2/2007, SH 4/2008, SH 2/2009, SH 1/2010, SH 1/2011, H. 1/2012.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2014): Bestandsituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt - Jahresbericht 2012. In: Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt 2012. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, H 1/2014: 5-38.
- GNIELKA, R. (1983): Avifauna von Halle und Umgebung. Teil 1. Natur und Umwelt. Halle 1983.
- KANT, H. & K. LIEDEL (1974): Bienenfresser am Salzigen See (Kr. Eisleben). Apus 3: 103-108.
- KEIL, D. (1995): Der Bienenfresser - Brutvogel im Landkreis Hettstedt. Apus 9: 1-5.
- KRIMMER, M., R. PIECHOCKI & K. UHLENHAUT (1974): Über die Ausbreitung des Bienenfressers und die ersten Brutnachweise 1973 in der DDR. Falke 21: 42-51 u. 95-101.
- SCHÖNBRODT, R. & T. SPRETKE (1989): Brutvogelatlas von Halle und Umgebung. Halle.
- SCHULZE, M. & I. TODTE (2007): Zur aktuellen Bestandsentwicklung des Bienenfressers *Merops apiaster* in Sachsen-Anhalt. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 25: 3-12.
- TODTE, I. (1998): Zum Vorkommen des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt. Apus 10: 9-21.





Abb. 2: Diesjähriger Bienenfresser, zu Alt- und Jungvögeln gehörig, die am 20.9.2013 in der Eigenheim-siedlung von Halle-Dörlau zwischen Häusern und über Gärten Insekten jagten. Foto: Dr. E. Greiner.

Fig. 2: *First year Bee-eater; part of a group of adults and juveniles hunting for insects between houses and over gardens in Halle-Dörlau. 20.9.2013*



Abb. 3: Ehemalige Kaolingru-be zwischen Morl und Brachwitz am 16.7.2011, Brutort und Lebensraum des Bienenfressers.

Foto: H. Tauchnitz.

Fig. 3: *Former clay mine between Morl and Brachwitz, Bee-eater breeding site and habitat. 16.7.2011.*



Abb. 4: Aktive Sandgrube Oppin I am 29.5.2007. Brutwand und Lebensraum des Bienenfressers.

Foto: H. Tauchnitz.

Fig. 4: *Active sandpit Oppin I, Bee-eater breeding site and habitat. 29.5.2007.*



Zur Phänologie der Kolbenente *Netta rufina* in Sachsen-Anhalt 2012 bis 2014 anhand von Daten des Beobachtungsportals „ornitho.de“

Peter Tischler

TISCHLER, P. (2015): Zur Phänologie der Kolbenente *Netta rufina* in Sachsen-Anhalt 2012 bis 2014 anhand von Daten des Beobachtungsportals „ornitho.de“. Apus 20: 45-57.

Der Beitrag gibt einen aktuellen Überblick zur Verbreitung, zum Brutbestand und zum jahreszeitlichen Auftreten der Kolbenente in Sachsen-Anhalt. Für die Analyse wurden die zwischenzeitlich ansehnlichen Datenbestände des Internetportals „ornitho.de“ herangezogen. Somit ist die vorliegende Publikation ein Beispiel für die Nutzung von Rohdaten aus der *ornitho.de*-Datenbank zur Erstellung artspezifischer Analysen. Die Auswertung und Interpretation der Daten führt zu interessanten Ergebnissen, die den Kenntnisstand über das Auftreten der Kolbenente in Sachsen-Anhalt aufschlussreich erweitert. Die Analyse der Daten veranschaulicht einen beachtlichen Anstieg der Kolbenenten-Beobachtungen, der mit einer weiteren räumlichen Ausbreitung einhergeht. Das umfangreiche *ornitho.de*-Datenmaterial ermöglicht erstmals für Sachsen-Anhalt, die Phänologie der Kolbenente auf qualifizierter Datengrundlage für das gesamte Jahr zu dokumentieren. Eindrucksvoll sind die Rastbestände, die inzwischen Anzahlen von überregionaler Bedeutung erreichen.

Die Veröffentlichung liefert Anregungen für die in Arbeit befindliche Avifauna des Landes Sachsen-Anhalt. Zugleich unterstreicht die vorliegende Auswertung, dass mit dem Internetportal „ornitho.de“ ein hervorragendes Datenmaterial für wissenschaftliche Interpretationen abrufbereit zur Verfügung steht.

TISCHLER, P. (2015): Phenology of Red-crested Pochard *Netta rufina* in the federal state of Saxony-Anhalt from 2012 to 2014 based on data of the bird watching internet portal „ornitho.de“. Apus 20: 45-57.

This paper gives a current overview about distribution, breeding population and occurrence within the year of the Red-crested Pochard in the federal state of Saxony-Anhalt. For this analysis a substantial amount of data from the bird watching internet portal „ornitho.de“ was used. Thus, this paper is an example for using the original data from the ornitho.de database for species specific analysis. The analysis and interpretation of the data shows some interesting results, widening the knowledge about the occurrence of this species in Saxony-Anhalt. The number of Red-crested Pochard observation increased, paralleled by a spatial propagation. For the first time ornitho-data made possible to discuss phenology in a whole year. Numbers of roosting Red-crested Pochards meanwhile reach thresholds of national importance.

This paper provides suggestions for the ‚Avifauna of the federal State of Saxony-Anhalt‘ which is in preparation, and shows, that the bird watching internet portal „ornitho.de“ already holds excellent data for scientific interpretations.

Peter Tischler, Türkisweg 18, 06120 Halle; E-Mail: tischler.peter@web.de



Einleitung

Seit vielen Jahren arbeiten Ornithologen und Avifaunisten in Sachsen-Anhalt an einem ehrgeizigen Projekt: Der Erarbeitung eines zusammenfassenden Werkes über die Vogelwelt Sachsens-Anhalts, kurz „Avifauna Sachsen-Anhalt“. Ursprünglich war als Stichtag für die Datengrundlage der 31.12.2009 vorgesehen. Durch die in nahezu jedem vergleichbaren Projekt auftretenden Verzögerungen infolge der überwiegend ehrenamtlichen Tätigkeiten wurde vereinbart, den Stichtag auf den 31.12.2014 zu verschieben.

Für die vor dieser Neuregelung fertiggestellten Artbearbeitungen, zu der auch die Kolbenente gehört, ergibt sich demzufolge die Aufgabe, die Manuskripte durch die Beobachtungsergebnisse aus den Jahren 2010 bis 2014 zu ergänzen. Für die inhaltliche Abfassung der bereits vorliegenden Artbearbeitungen standen als Auswertungsmaterial neben historischen Quellen vor allem Veröffentlichungen in Publikationen, die Ergebnisse der ADEBAR-Kartierung und der Wasservogelzählung zur Verfügung. Darüber hinaus die im Apus veröffentlichten Jahresberichte und die in den Berichten des Landesamtes für Umweltschutz publizierte jährliche Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt.

Bezüglich der Anpassung vorhandener Manuskripte bestehen derzeit für die Artbearbeiter veränderte Informationsbedingungen. Der Jahresbericht über bemerkenswerte Beobachtungen in Sachsen-Anhalt wurde letztmalig für 2005 erarbeitet und im darauf folgenden Jahr im Apus veröffentlicht. Die zuletzt abgedruckten Berichte zur Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten und zur Wasservogelzählung stammen aus dem Jahr 2012 bzw. der Zählensaison 2012/13. Die Zusammenstellung dieser Daten wurde vorgezogen und den Artbearbeitern vorab zur Verfügung gestellt.

Für die zukünftige Bearbeitung der Artkapitel steht mit dem Online-Portal „*ornitho.de*“ eine bundesweite Datenbank zur Verfügung, die im Oktober 2011 freigeschaltet wurde (WAHL 2010, WAHL & KÖNIG 2012). Damit er-

schließt sich nunmehr eine neue Datenquelle, die insbesondere für seltene und halbseltene Vogelarten zusätzlich interessantes Material für das Avifauna-Projekt bereithalten dürfte. Die umfangreichen Daten aus dem Internetportal *ornitho.de* eröffnen die Möglichkeit, die Avifauna Sachsen-Anhalt mit einem möglichst aktuellen Datenstand veröffentlichen zu können.

Eine gute Gelegenheit zu hinterfragen: Welche Möglichkeiten bietet die Sammlung von unsystematisch, d. h. nicht im Rahmen von standardisierten Erfassungsprogrammen erhobenen Daten, sogenannten Zufallsbeobachtungen, für artspezifische Auswertungen? Am Beispiel der Kolbenente wurden die Daten für die Jahre 2012 bis 2014 analysiert und dabei Erfahrungen bei der Aufbereitung und Auswertung der *ornitho.de*-Meldungen gesammelt.

Datengrundlage

Der Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) stellte alle im Datenpool enthaltenen Meldungen aus Sachsen-Anhalt bis 31.12.2014 mit Stand vom 11.1.2015 dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt zur Verfügung, der diese über die Koordinatoren des Avifauna-Projektes den Artbearbeitern in Form von Excel-Tabellen zur Auswertung übergab.

Zu diesem Zeitpunkt waren für die Jahre 2010 bis 2014 für die Kolbenente insgesamt 1.344 Datensätze für Sachsen-Anhalt bei *ornitho.de* gemeldet worden. Für die Jahre 2010 und 2011 lagen lediglich 188 Meldungen vor. Wegen der geringen Datenmenge blieben diese bei der Auswertung unberücksichtigt. Die Analyse stützt sich deshalb ausschließlich auf die 1.156 Datensätze, die für den Zeitraum 1.1.2012 bis 31.12.2014 vorliegen (Tab. 1).

Die Eingabe der Beobachtungen erfolgte durch insgesamt 94 Personen. Im Durchschnitt meldeten pro Jahr 62 Beobachter bei *ornitho.de* Kolbenenten. Ihre Anzahl erhöhte sich im Berichtszeitraum nur geringfügig (2012: 58, 2013: 63, 2014: 64). Auffallend ist



Tab. 1: Anzahl Datensätze zur Kolbenente in Sachsen-Anhalt für die Jahre 2012 bis 2014 aus *ornitho.de*.

Table 1: Number of records of Red-crested Pochard in Saxony-Anhalt in years 2012 to 2014 from *ornitho.de*.

Monat	2012	2013	2014	Gesamt	% Anteil
Jan	4	20	19	43	3,7
Feb	5	3	27	35	3,0
Mrz	43	39	66	148	12,8
Apr	67	65	108	240	20,8
Mai	40	62	66	168	14,5
Jun	33	36	33	102	8,8
Jul	20	24	28	72	6,2
Aug	28	52	28	108	9,3
Sep	34	42	35	111	9,6
Okt	3	35	40	78	6,7
Nov	0	11	17	28	2,4
Dez	0	6	17	23	2,0
Gesamt	277	395	484	1.156	100,0

die durchgängig geringe Zahl der Meldungen im Monat Juli. Auch im August ist ihre Zahl – mit Ausnahme des Jahres 2013 – vergleichsweise niedrig. Ursache ist möglicherweise eine abweichende Beobachtertätigkeit. Wahrscheinlicher aber ist ein während dieser Zeit einsetzender Konzentrationseffekt rastender Kolbenenten an einer geringeren Anzahl von Gewässern und einer daraus resultierenden geringeren Anzahl von bei *ornitho.de* eingegebenen Datensätzen. Mit 556 Meldungen entfällt fast die Hälfte aller Eingaben auf den Zeitraum März bis Mai. Die höchste Meldeaktivität verzeichnet der Monat April, der gut ein Fünftel der Datensätze des gesamten Jahres repräsentiert und damit annähernd gleich viele wie die Monate August und September zusammen genommen.

Vor Beginn der Auswertung war es erforderlich, Mehrfachmeldungen zu eliminieren. Was bei der Ermittlung der Anzahl der Melder einfach umzusetzen ist, bedarf im Falle einer Wasservogelart der konkreten Zuordnung der Beobachtungen auf die einzelnen Gewässer. Das setzt regionale Kenntnisse voraus und ist

insgesamt mit einem vergleichsweise mitunter recht hohen, jedoch vertretbaren Aufwand verbunden. Dieser resultiert insbesondere aus der Zuordnung der einzelnen Datensätze zu unterschiedlichen Ortsbezeichnungen. Ganz gleich wie eine Beobachtung in *ornitho.de* gemeldet wird (punktgenau oder z. B. für ein Gebiet), sie wird stets mit einer Ortsbezeichnung verknüpft. Zunächst ist das die räumlich nächstgelegene Ortsbezeichnung. Diese automatische Zuordnung kann vom Melder geändert werden. Hierbei ist anzumerken, dass es in *ornitho.de* zwei Arten von Ortsbezeichnungen gibt: Mittelpunkte von Halbminutenfeldern (ca. 1 km²; blaue Punkte in *ornitho.de*) und Gebietsnamen (gelbe Punkte). Das Raster der Halbminutenfelder deckt das gesamte Meldegebiet von *ornitho.de* ab, um sicherzustellen, dass jede Beobachtung mit einer Ortsbezeichnung versehen werden kann. Es ist bezüglich der Lage unveränderlich, die zunächst nach der Gemeinde benannten Mittelpunkte können von Regionalkoordinatoren (Personen mit erweiterten Rechten) jedoch umbenannt werden. Die Gebietsnamen werden von den Regionalkoordinatoren zusätzlich eingerichtet. Das heißt, dass auf einem Halbminutenfeld neben dessen Mittelpunkt auch ein oder in seltenen Fällen mehrere Gebietsnamen existieren können (z. B. wenn der Gebietspunkt ein Teilgebiet eines Sees bezeichnet, der Mittelpunkt des Halbminutenfeldes die angrenzende Feldflur). Für die Einrichtung der Gebietsnamen gibt es Empfehlungen seitens des DDA. Maßgabe war jedoch von Beginn an, dass *ornitho.de* die Datensammlung vor Ort (die ja schon lange vor *ornitho.de* erfolgte) bestmöglich unterstützen und Etabliertes fortführen soll. Die „Philosophie“ der Vergabe von Gebietsnamen kann somit regional sehr unterschiedlich sein.

Für große Gewässer stehen teilweise mehrere Gebietsnamen zur Verfügung. Beim Geiseltalsee im Saalekreis sind es beispielsweise zwölf, dazu kommen noch mehrere Eingabemöglichkeiten auf Halbminutenfeldern am Rande des Gewässers (auf dem See sind diese ausgeblendet, um Konflikte zu vermeiden). Da es sich aber letztlich nur um ein Gewässer handelt, sind demzufolge vor der Auswertung



Tab. 2: Anzahl der über *ornitho.de* gemeldeten Kolbenenten in Sachsen-Anhalt je Monat in den Jahren 2012 bis 2014 (um Mehrfachmeldungen bereinigt; s. Text).

Table 2: Number of Red-crested Pochards in Saxony-Anhalt per month submitted via *ornitho.de* in years 2012 to 2014 (adjusted for multiple data; compare text).

Monat	2012	2013	2014	Gesamt	% Anteil
Jan	17	66	59	142	1,7
Feb	21	19	113	153	1,8
Mrz	191	167	242	600	7,2
Apr	145	137	328	610	7,3
Mai	64	106	210	380	4,6
Jun	173	221	253	647	7,8
Jul	180	254	93	527	6,3
Aug	221	527	662	1.410	17,0
Sep	694	776	922	2.392	28,8
Okt	13	642	404	1.059	12,7
Nov	0	72	217	289	3,5
Dez	0	24	83	107	1,3
Gesamt	1.719	3.011	3.586	8.316	100,0

Gruppierungen von Ortsbezeichnungen unabbdingbar. Für auf ausgewählte Gewässer bezogene ortsgenaue Recherchen, wie bei Wasservogelarten erforderlich, sind die unterschiedlichen Meldewege für differenzierte Auswertungen vorteilhaft. Bei regionalen Analysen, wie im vorliegenden Fall, ist die Datenaufbereitung jedoch mit einem, wenn auch vertretbaren höheren Aufwand verbunden.

Mit den 1.156 Datensätzen (Tab. 1) wurden für den Zeitraum 2012 bis 2014 insgesamt 15.887 Kolbenenten bei *ornitho.de* gemeldet (2012: 3.684, 2013: 5.553 und 2014: 6.650). Diese Gesamtzahl ist zweifellos beeindruckend, jedoch für eine verlässliche Auswertung ungeeignet. Zur Bereinigung des Datenmaterials wurde deshalb pro Monat jeder Beobachtungsort nur einmal berücksichtigt und zwar jeweils der mit dem Maximum der gemeldeten Kolbenenten. Grundlage für die weitere Untersuchung waren für 2012 bis 2014 insgesamt 567 Datensätze mit 8.316 Kolbenenten (Tab. 2).



Verbreitung

In der *ornitho.de*-Datenbank sind für die Jahre 2012 bis 2014 Kolbenenten-Meldungen aus 13 von 14 Kreisen Sachsen-Anhalts enthalten. Lediglich für das Stadtgebiet Dessau-Roßlau liegen keine Meldungen vor. An insgesamt 96 Gewässern des Bundeslandes wurde die Entenart im Berichtszeitraum beobachtet (Tab. 3). Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Standgewässer. Beobachtungen an Fließgewässern sind die Ausnahme. Schwerpunkte der Verbreitung bilden der Saalekreis und der Salzlandkreis sowie Anhalt-Bitterfeld. Hier befinden sich zwei Drittel aller Gewässer, an denen in Sachsen-Anhalt Kolbenenten beobachtet wurden. Vor allem die genannten Regionen bieten mit ihren zahlreichen Gewässern einstiger Braunkohlenreviere sowie ehemaligen bzw. noch im Abbau befindlichen Kiesgruben den bevorzugten Lebensraum dieser Vogelart.

Brutbestand

Von besonderem Interesse bei der Auswertung sind die Daten, welche die Entwicklung des Brutbestandes in Sachsen-Anhalt dokumentieren. Nach vorangegangener Eliminierung aller Doppeleinträge – durch den selben bzw. durch weitere Beobachter an den selben Gewässern zu jeweils unterschiedlichen Terminen – wurden hierfür alle Meldungen zusammengefasst, die mit Brutzeitcodes versehen waren. Berücksichtigung fanden dabei die B- und C-Codes (wahrscheinliches bzw. sicheres Brüten). B-Nachweise flossen nur dann in die Auswertung ein, wenn die Beobachtungen innerhalb der in SÜDBECK et al. (2005) vorgegebenen Wertungsgrenzen erbracht wurden. Beobachtungen mit A-Codes (mögliches Brüten) blieben unberücksichtigt. Für die Auswertung nur bedingt nutzbar waren Meldungen über Ansammlungen von Kolbenenten, die mit dem Vermerk „Wahrscheinliches Brüten“ versehen wurden, aber keine Angabe zur Anzahl der möglichen Brutpaare enthielten. Bei Vogelgruppen handelt es sich

Tab. 3: Verteilung der Kolbenenten-Meldungen in Sachsen-Anhalt 2012 bis 2014 nach Kreisen aus *ornitho.de*.

Table 3: Distribution of Red-crested Pochard data on districts in Saxony-Anhalt in years 2012 to 2014 from *ornitho.de*.

Kreis	Anzahl Gewässer mit Kolbenenten-Beobachtungen			größte Anzahl 2012-14	% Anteil
	2012	2013	2014		
SK	13	21	25	25	26,1
SLK	20	23	22	23	24,0
ABI	11	13	16	16	16,7
MSH	6	8	5	8	8,3
SDL	6	4	2	6	6,3
HAL	2	4	2	4	4,2
JL	1	3	0	3	3,1
BK	1	0	3	3	3,1
MD	0	3	1	3	3,1
WB	0	1	2	2	2,1
SAW	0	1	0	1	1,0
HZ	0	0	1	1	1,0
BLK	0	1	1	1	1,0
DE	0	0	0	0	0,0
Ges.	60	82	80	96	100,0

Tab. 4: Anzahl der Gewässer mit Brutnachweis/ Brutverdacht (BN/BV) und Anzahl BN/BV von Kolbenenten 2012-2014 nach Kreisen aus *ornitho.de* (um Mehrfachmeldungen bereinigt; s. Text).

Table 4: Number of water bodies with breeding records/suspected breeding and number of breeding records/suspected breeding of Red-crested Pochards in years 2012 to 2014 from *ornitho.de* (adjusted for multiple data; compare text).

Kreis	Gewässer mit BN/BV 2012-2014	Anzahl BN/BV			Gesamt	% Anteil
		2012	2013	2014		
SK	15	7	4	15	26	41,3
SLK	11	4	9	9	22	34,9
ABI	6	0	4	3	7	11,1
HAL	3	0	4	0	4	6,3
BK	2	0	0	2	2	3,2
SDL	1	1	0	0	1	1,6
WB	1	0	0	1	1	1,6
Ges.	39	12	21	30	63	100,0

in unserer Region mehrheitlich um Nichtbrüter, die sich meistens gut sichtbar auf der Wasserfläche aufhalten. Dagegen verhalten sich Brutvögel heimlich und sind abseits von Ansammlungen anzutreffen. Bezieht sich der Brutzeitcode eben auf diese Vögel, so ist dies bei der *ornitho.de*-Meldung im Textfeld „Bemerkungen“ explizit anzugeben. Detaillierte Anleitung zur Vergabe von Brutzeitcodes geben die im *ornitho.de*-Internetportal veröffentlichten fachlichen Tipps. Die erforderlichen Hinweise zur artspezifischen Erfassung der Brutvögel enthalten die im Handbuch bundesweit geregelten Methodenstandards (SÜDBECK et al. 2005). Nur die konsequente Anwendung der vorgenannten Instruktionen sichert letztlich qualifiziertes Datenmaterial.

Auf der Grundlage der einbezogenen Eingaben mit Brutzeitcodes liegen von 39 Gewässern aus sieben Kreisen Einträge vor (Tab. 4). Im Zeitraum 2012 bis 2014 wurden insgesamt 63 Beobachtungen als Brutnachweis bzw. Brutverdacht deklariert. Bei 51 dieser Meldungen (81 %) erfolgte die Vergabe der Zusatzinformation „Wahrscheinliches Brüten“ (B-Code). Lediglich 12 Beobachtungen (19 %) wurden mit dem Vermerk „Sicheres Brüten“ (C-Code) versehen (2012 und 2013 jeweils 5; 2014 nur 2). Schwerpunkte des Brutvorkommens bilden der Saale- und der Salzlandkreis – beide Landkreise repräsentieren 76 % des Brutbestandes von Sachsen-Anhalt – sowie der Kreis Anhalt-Bitterfeld und das Stadtgebiet Halle (Abb. 1).

Insgesamt widerspiegeln die gemeldeten Brutvorkommen gegenüber der Entwicklung in den Vorjahren (TISCHLER 2005, 2015, FISCHER & DORNBUSCH 2014) einen deutlichen Zuwachs. Allerdings muss einschränkend erwähnt werden, dass die aus der Datenbank übernommenen Angaben keiner Prüfung auf eine korrekte Vergabe von Brutzeitcodes unterzogen werden konnten. Es ist nicht vollständig nachprüfbar, ob alle Melder ausreichende Kenntnis über Gebiet und Vogelart besitzen und demzufolge die Verwendung von Brutzeitcodes verantwortungsbewusst vorgenommen haben. Letztlich sind nur die von der



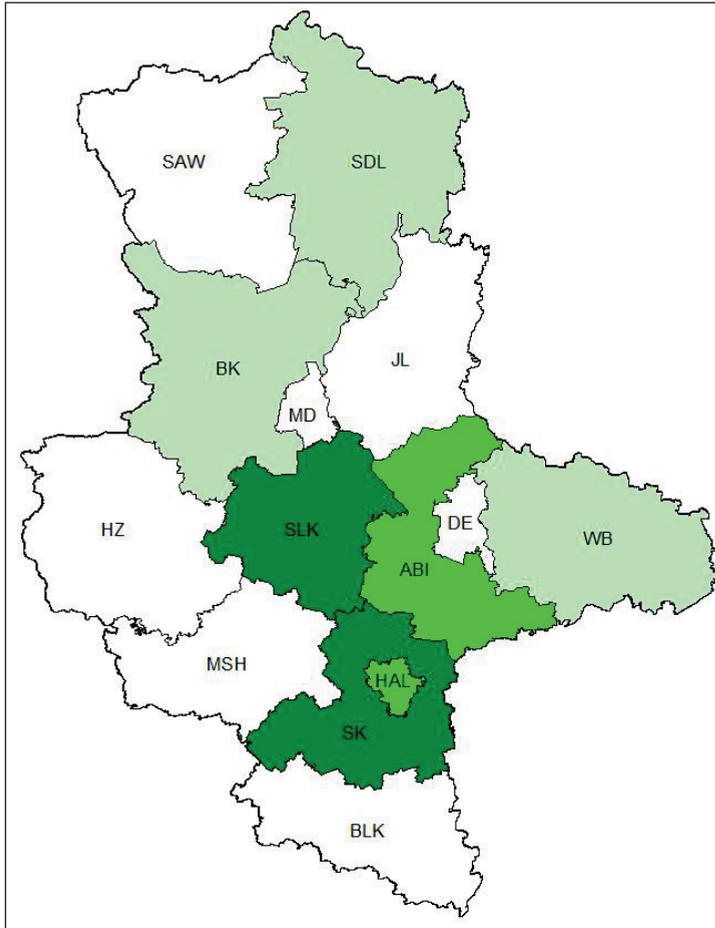


Abb. 1: Räumliche Verteilung der Brutvorkommen 2012 bis 2014 in Sachsen-Anhalt nach Kreisen (Farbverlauf entsprechend %-Anteil in Tab. 4; ohne Farbe: kein Brutnachweis/Brutverdacht, hellgrün: < 5 %, grün: 5-15 %, dunkelgrün: > 15 %).

Fig. 1: Spatial distribution of breeding occurrences from 2012 to 2014 in Saxony-Anhalt in the districts (no colour: no breeding records/suspected; light green: < 5 %, medium green: 5-15 %, dark green: > 15 %).

Staatlichen Vogelschutzwarte geprüft und veröffentlichten Brutbestände verbindlich. So geben FISCHER & DORNBUSCH (2014) für das Jahr 2012 bei 13 gemeldeten Revieren (5 Brutnachweise, 8 Brutverdachte) für Sachsen-Anhalt einen geschätzten Brutbestand von 15-20 Paaren an.

Die Daten aus *ornitho.de* allein sind also nicht geeignet, um eine Aussage zum Brutbestand in Sachsen-Anhalt zu treffen. Grund dafür sind vor allem die unterschiedlichen Meldewege der einzelnen Beobachter. Während ein Teil die Beobachtungen bei *ornitho.de* meldet und zusätzlich an die vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt mit der Berichterstattung zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten beauftragten Staat-

lichen Vogelschutzwarte berichtet, meldet ein anderer Teil ausschließlich der Staatlichen Vogelschutzwarte (oder überhaupt nicht). Letztendlich kann der Brutbestand somit nur durch die gemeinsame Betrachtung aller Datenquellen und nach sorgfältiger Prüfung – z. B. der korrekten Vergabe der Brutzeitcodes – ermittelt werden. Die Daten aus *ornitho.de* sind dabei eine wichtige Informationsquelle, nicht zuletzt deshalb, da dort auch (v. a. auswärtige) Beobachter Daten melden, denen nicht bekannt ist, dass die Staatliche Vogelschutzwarte z. B. Daten zu Bruten sammelt. Diese gingen ansonsten verloren. Wichtig für die weitere Verwertbarkeit der Daten ist, dass die Meldungen bei *ornitho.de* alle wesentlichen Informationen enthalten. Die Melder haben mit der



Abb. 2: Verteilung der Anzahl der Kolbenenten in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2012 bis 2014 ($n = 1.719, 3.011$ bzw. 3.586 Ind.) nach den Daten aus *ornitho.de* (um Mehrfachmeldungen bereinigt; s. Text).

Fig. 2: *Distribution of the numbers of Red-crested Pochards in Saxony-Anhalt in years 2012 to 2014 ($n = 1,719, 3,011$ and $3,586$ individuals) according to data from *ornitho.de* (adjusted for multiple data; compare text).*

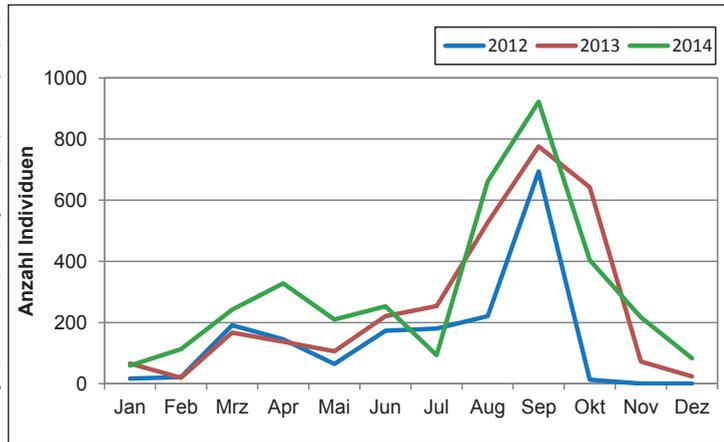
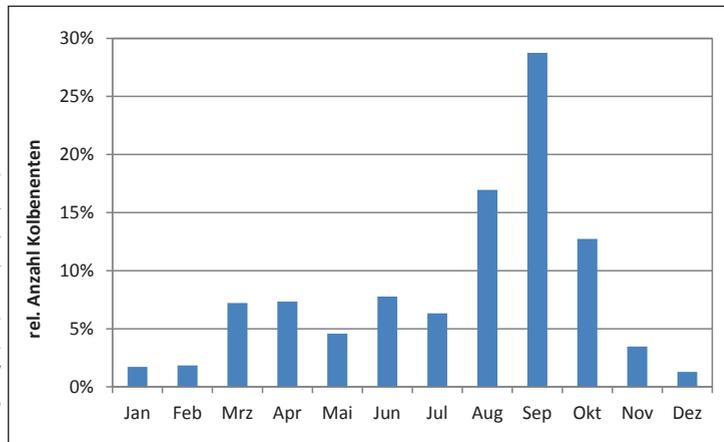


Abb. 3: Phänologie der Kolbenente in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2012 bis 2014 ($n = 8.316$ Ind.) nach den Daten aus *ornitho.de*.

Fig. 3: *Phenology of the Red-crested Pochard in Saxony-Anhalt in years 2012 to 2014 ($n = 8,316$ Ind.) according to data from *ornitho.de*.*



inhaltlichen Abfassung ihrer Einträge wesentlichen Einfluss auf die Möglichkeiten einer differenzierten Datenauswertung. So werden – wie bereits erwähnt – wichtige Zusatzinformationen, wie sie bei Brutzeitbeobachtungen notwendig sind, teilweise nicht ausreichend eingegeben (z. B. Anzahl und Alter der Jungvögel bei Brutnachweisen, Anzahl der Paare bei Brutverdacht).

Phänologie und Rastbestand

Entsprechend der in Tab. 2 für die Jahre 2012 bis 2014 aufgeführten monatlichen Gesamtzahlen entfallen mit 2.392 Individuen rund ein Drittel der für Sachsen-Anhalt bei *ornitho.de* registrierten Kolbenenten auf den Monat

September. Annähernd 60 % der in der bereinigten Betrachtung berücksichtigten Enten, gleich 4.861 Individuen, wurden im Zeitraum August bis Oktober gemeldet.

Zweifellos sind mit der Methode der beschriebenen Datenselektion nicht alle Fehlerquellen beseitigt. So bleibt ein möglicher Standortwechsel vor allem zwischen benachbarten Gewässern unberücksichtigt und kann zum Beispiel zu einer Überbewertung der tatsächlichen Anzahl führen. Kolbenenten sind gerade im Herbst sehr mobil und können innerhalb weniger Tage große Distanzen überbrücken (KÖHLER et al. 2009). Die in Tab. 2 aufgeführten Anzahlen sind deshalb nicht als tatsächliche Gesamttrastbestände in Sachsen-Anhalt zu verwenden. Der Gesamttrastbestand



Tab. 5: Größte Ansammlungen der Kolbenente in Sachsen-Anhalt August bis Oktober 2012 bis 2014 nach den Daten aus *ornitho.de*.

Table 5: Largest concentrations of Red-crested Pochards in Saxony-Anhalt from August to October 2012 to 2014 according to data from *ornitho.de*.

Monat	Anzahl	Gewässer	Datum	Beobachter
August	330	Geiseltalsee (Mitte)	18.08.2014	U. Schwarz
	390	Geiseltalsee (Mitte)	25.08.2013	U. Schwarz
	224	Wallendorfer See, Kiesgrube	27.08.2014	R. Schwemler
	232	Wallendorfer See	31.08.2014	R. Schwemler
September	370	Wallendorfer See, Kiesgrube	05.09.2013	R. Schwemler
	390	Wallendorfer See, Kiesgrube	06.09.2012	J. Reif
	180	Geiseltalsee (Nordwest)	07.09.2014	W. Witte
	425	Wallendorfer See	12.09.2013	J. Reif
	250	Wallendorfer See, Kiesgrube	15.09.2014	J. Reif
	188	Geiseltalsee (Mitte)	22.09.2013	U. Schwarz
	221	Geiseltalsee (Mitte)	23.09.2012	U. Schwarz
	230	Wallendorfer See	24.09.2012	G. Siebenhühner
	170	Geiseltalsee (Nordost)	24.09.2014	G. Fritsch
	330	Wallendorfer See	26.09.2012	G. Siebenhühner
	188	Wallendorfer See, Kiesgrube	27.09.2014	D. Stremke
Oktober	200	Geiseltalsee (Mitte)	03.10.2013	U. Schwarz
	178	Wallendorfer See, Kiesgrube	06.10.2013	G. Siebenhühner
	150	Geiseltalsee (Südost)	13.10.2014	K. Reinhardt

lässt sich verlässlich nur über die synchrone, zur Monatsmitte erfolgende Wasservogelzählung (WVZ) ermitteln. Allerdings bleibt festzustellen, dass auch im Rahmen systematischer Erfassungsprogramme, wie z. B. der WVZ, Doppelzählungen infolge Standortwechsel nicht ausgeschlossen sind.

Wie ein Vergleich der Ergebnisse im Winterhalbjahr 2012/13 mit den Anzahlen in Tab. 2 verdeutlicht, stimmt die Größenordnung in den meisten Monaten recht gut überein. Während die Anzahlen in Tab. 2 in den meisten Monaten etwas über den Anzahlen aus der WVZ liegen, fällt die deutliche Unterschätzung vor allem im Oktober 2012 auf: Im Rahmen der WVZ wurden 523 Kolbenenten gezählt, über *ornitho.de* wurde ein Bestand von 13 Ind. ermittelt. Das unterstreicht die starke Abhängigkeit von der Beobachtungsintensität und/oder der Meldebereitschaft in einzelnen Monaten. Das verdeutlicht, dass die Daten aus *ornitho.de* systematische Erfassungen nicht ersetzen

können, gleichwohl aber eine wichtige Ergänzung zu diesen darstellen (WAHL 2013). Der Vergleich der im Zeitraum Januar 2012 bis April 2014 während der WVZ-Termine erfassten 3.412 Kolbenenten (SCHULZE 2012, 2014a, 2014b) und der in den Monaten der WVZ bei *ornitho.de* gemeldeten 3.726 Kolbenenten (vgl. Tab. 2) zeigt, dass die Ergebnisse recht dicht beieinander liegen.

Die Auswertung der *ornitho.de*-Daten veranschaulicht den starken Anstieg der Kolbenentennachweise in den letzten Jahren, der mit einer weiteren räumlichen Ausbreitung einherging (s. Abschnitt „Verbreitung“). Die Zunahme der Kolbenente in Sachsen-Anhalt hat sich in einer noch vor wenigen Jahren nicht für möglich gehaltenen Größenordnung fortgesetzt. Nach den Daten aus *ornitho.de* setzte sich diese Zunahme auch in den Jahren 2012 bis 2014 fort. Im genannten Zeitraum verdoppelte sich die Anzahl der gemeldeten Kolbenenten. Dieser Trend wird durch die Daten aus



der WVZ bestätigt (SCHULZE 2012, 2014a, 2014b). Während in der Zählseason 2011/12 insgesamt 894 Kolbenenten gemeldet wurden (Maximum 345 im Sept. 2011), waren es in der Saison 2012/13 bereits 1.479 (Max. 578 im Sept. 2012) und in der Saison 2013/14 insgesamt 1.672 (Max. 771 im Sept. 2013).

Die durch *ornitho.de* zur Verfügung stehende, vergleichsweise umfangreiche Datenmenge ermöglicht erstmals für Sachsen-Anhalt, die Phänologie der Kolbenente auf solider Basis und für das gesamte Jahr zu dokumentieren (die Daten der Wasservogelzählung decken nur die Monate September bis April ab). Obwohl es sich bei einer Drei-Jahres-Analyse um eine relativ kurze Zeitreihe handelt, untermauert die Auswertung bisherige Annahmen und präzisiert zugleich den vorhandenen Wissensstand. Für detailliertere phänologische Auswertungen, wie z. B. das Auftreten nach Monatsdekaden, ist die für drei Jahre vorhandene Datenmenge derzeit jedoch noch unzureichend.

Unter Zugrundelegung der in Tab. 2 aufgeführten Anzahl der Individuen ist in der Abb. 2 das jahreszeitliche Auftreten der Kolbenente in den Jahren 2012 bis 2014 dargestellt. Das Phänologiemuster in den einzelnen Jahren ist im Verlauf mehr oder weniger gleichförmig. Die beständige Zunahme der Art im betrachteten Zeitraum wird abgebildet, was vor allem auf den ausgeprägten Gipfel im Monat September zutrifft, der zugleich das Maximum des Jahresbestandes darstellt. Ungewöhnlich ist der Bestandsknick im Juli 2014, der deutlich vom Normalverlauf im jahreszeitlichen Auftreten abweicht. Der Grund dafür ist nicht plausibel. Er kann sowohl auf negative Bedingungen für die sonst zu dieser Zeit üblichen Rastbestände zurückzuführen sein, wie z. B. anthropogene Störungen oder ein fehlendes Nahrungsangebot, aber auch das Ergebnis geringerer Beobachtungsaktivität sein.

Datengrundlage für das in Abb. 3 dargestellte jahreszeitliche Auftreten der Kolbenente in Sachsen-Anhalt ist die in Tab. 2 aufgeführte Gesamtsumme der monatlichen Maxima der für die in den Jahren 2012 bis 2014 ausgewiesenen Individuen.

Wie aus der grafischen Darstellung ersichtlich, ist die Kolbenente in Sachsen-Anhalt ganzjährig präsent. Der Rastbestand in den Wintermonaten wird wesentlich durch die Witterungsverhältnisse beeinflusst, insbesondere durch die daraus resultierende Gewässervereisung. Bei günstigem Witterungsverlauf können insbesondere auf großen Gewässern, wie z. B. Geiseltalsee, Goitzsche, Seelhauser See und Wallendorfer See einschließlich Kiesgrube, Ansammlungen von bis zu 30 Individuen beobachtet werden. Vor allem an kleineren Gewässern handelt es sich jedoch überwiegend um einzelne Vögel bzw. kleinere Trupps mit meist nicht mehr als zehn Individuen.

In Abhängigkeit vom Witterungsverlauf setzt Mitte März der Heimzug ein und vor allem am Monatsende können Gruppen balzender Vögel beobachtet werden. Häufig sieht man zu dieser Zeit bereits die enge Bindung einzelner Paare, die sich meist abseits der Ansammlungen aufhalten. Ende März, aber besonders im April kommt es teilweise zu bemerkenswerten Konzentrationen. Dabei sind die Männchen – bei jährlich geringfügigen Schwankungen – stets deutlich in der Überzahl. Die Auszählung des Geschlechterverhältnisses ergab, dass im Frühjahr der durchschnittliche Anteil der Männchen 67 % und der der Weibchen 33 % betrug, was einem Verhältnis von annähernd 2 : 1 ($n = 828 : 399$) entspricht. Im Mai sinken die Bestände rasch ab, die verpaarten Vögel verteilen sich auf die Brutplätze und je nach Verfügbarkeit des Nahrungsangebotes verbleibt ein Teil der Nichtbrüter im Gebiet. Diese bilden die größere Zahl der im Sommer anwesenden Vögel, da die Anzahl der Brutvögel in Sachsen-Anhalt vergleichsweise gering ist. Jungvögel werden überwiegend im Zeitraum Juni/Juli beobachtet. Demnach beginnt die Eiablage im Mai und setzt sich noch im Juni fort.

Beginnend mit Monat Juni suchen Männchen und nichtbrütende Weibchen geeignete Mauerplätze auf. Bereits im August kommt es auf den großen Gewässern im Saalekreis, Salzlandkreis und im Kreis Anhalt-Bitterfeld zu bemerkenswerten Ansammlungen. Vor al-



Abb. 4: Kolbenente (1,0).
24.3.2012, Hufeisensee (HAL).
Foto: Dr. E. Greiner.



Abb. 5: Kolbenenten (1,1).
20.3.2012, Hufeisensee (HAL).
Foto: W. Riech.

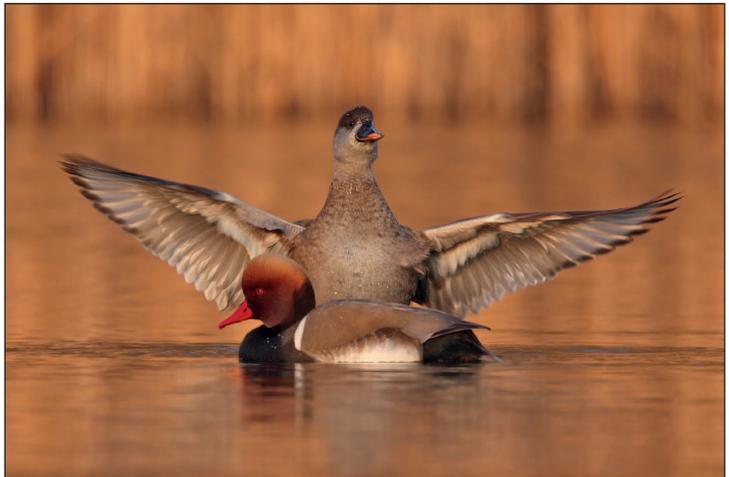


Abb. 6: Kolbenenten (1,1).
20.3.2012, Hufeisensee (HAL).
Foto: W. Riech.



Abb. 7: Kolbenente (1,0).
20.3.2012, Hufeisensee (HAL).
Foto: W. Riech.



Abb. 8: Ausschnitt aus einem Trupp Kolbenenten. 16.10.2013, Wallendorfer See (SK).
Foto: Dr. E. Greiner.



lem mit dem Geiseltalsee und dem Wallendorfer See einschließlich der angrenzenden Kiesgrube haben sich im Saalekreis zwei bedeutende Rastplätze von überregionaler Bedeutung etabliert (vgl. Tab. 5). Ob und in welchem Umfang diese Gewässer zur Schwingenmauser genutzt werden, bedarf künftiger Untersuchungen. Zur Klärung der gegenwärtig noch offenen Fragen sind vor allem Angaben zur Auszählung der Geschlechteranteile während der Mauserzeit erforderlich. Mit dem ausgewerteten Datenmaterial standen diesbezüglich keine Informationen zur Verfügung. Offensichtlich hielten die zahlenmäßig großen Rastbestände die Beobachter bisher vom Zählen

der anwesenden Männchen- und Weibchenanteile ab. Der starke Anstieg der Rastbestände im September – hier erreicht der Bestand das Maximum im Jahresverlauf – lässt vermuten, dass es sich überwiegend um Zuwanderungen von Kolbenenten handelt. Zu diesem Zeitpunkt ist die Schwingenmauser auch bei den Weibchen bereits weitgehend abgeschlossen und die Kolbenenten sind in der Lage, kurzfristige Standortwechsel über große Distanzen zu vollziehen (KÖHLER & KÖHLER 2009, KÖHLER et al. 2009). Beim Wegzug übertrifft die Anzahl der Individuen den Heimzug um das Vierfache. Im Oktober nehmen die Rastbestände deutlich ab und je nach Verlauf der



Witterung klingt im November der Wegzug rasch aus.

In Tab. 5 sind für die Jahre 2012 bis 2014 die zahlenmäßig größten Ansammlungen der Kolbenente im Zeitraum August bis Oktober aufgelistet. Die ehemaligen Tagebaue Geiseltalsee bei Mücheln und Wallendorfer See östlich Merseburg bieten mit ihren reichen Armleuchteralgen-Vorkommen Nahrung suchenden Kolbenenten günstige Rastbedingungen (SCHULZE 2012).

Die dem *ornitho.de*-Datenpool entnommenen Angaben widerspiegeln anschaulich die Entwicklung von eindrucksvollen Rastansammlungen, die zweifellos von überregionaler Bedeutung sind. Zwei nicht bei *ornitho.de* gemeldete Beobachtungen von Kolbenenten am Wallendorfer See einschließlich Kiesgrube dokumentieren die bislang zahlenmäßig größten Ansammlungen in Sachsen-Anhalt: 500 Ind. am 14.10.2012 (M. Schulze, pers. Mitt.) und 529 Ind. am 14.9.2013 (R. Schwemler, pers. Mitt.). Ein Rastgebiet gilt dann als international bedeutend, wenn es regelmäßig mindestens 1 % der Individuen einer biogeografischen Region beherbergt (WAHL et al. 2007). Diese Prozentvorgabe entspricht für die mittel- und südwesteuropäische Population der Kolbenente aktuell einer Anzahl von 500 Vögeln (WAHL & HEINICKE 2013). Mit den genannten Beobachtungen wurde dieser Schwellenwert zwar bereits überschritten, die geforderte Regelmäßigkeit wurde damit jedoch noch nicht erreicht. Wer weiß, vielleicht beherbergt Sachsen-Anhalt in wenigen Jahren schon ein Rastgebiet internationaler Bedeutung für die Kolbenente. Wer hätte eine solche Entwicklung vor einigen Jahren für möglich gehalten?

Fazit

Die im vorliegenden Beitrag erfolgte Auswertung der im Beobachtungsportal *ornitho.de* enthaltenen Sammlung avifaunistischer Daten zur Kolbenente ermöglichte für die Jahre 2012 bis 2014 einen aktuellen Überblick zur Verbreitung, zum Brutbestand und zum jahres-

zeitlichen Auftreten in Sachsen-Anhalt. Das aus drei Jahren zur Verfügung stehende umfangreiche Datenmaterial gestattete somit auch bei einer als selten eingestuften Vogelart fundierte Aussagen, die interessante Einblicke zur Bestandsentwicklung vermitteln. Die Auswertung des *ornitho.de*-Datenmaterials trägt dazu bei, das Bild über das Auftreten der Kolbenente in Sachsen-Anhalt auf belastbarer Datengrundlage zu vervollständigen. Die vorgestellten Ergebnisse verdeutlichen das Potenzial des Internetportals „*ornitho.de*“.

Die im Rahmen der Analyse ausgewerteten *ornitho.de*-Einträge veranschaulichen, dass die Datenerhebung durch die Beobachter vor unterschiedlichem Hintergrund erfolgte. Einerseits handelt es sich um reine Zufalls- bzw. Gelegenheitsbeobachtungen, die unsystematisch und somit ohne jegliche methodische Vorgaben erhoben wurden. Andererseits beziehen sich Datensätze auf Ergebnisse der Wasservogelzählung, also auf systematische Erfassungen. Darüber hinaus melden regelmäßig etliche Beobachter, die zum Teil seit Jahrzehnten in ausgewählten Gebieten planmäßig und unter Beachtung von Methodenstandards Bestandserfassungen vornehmen. Der Charakter der an *ornitho.de* übermittelten Daten ist also vielschichtig und geht zwischenzeitlich über die ursprünglich gewählte Begrifflichkeit „Datenbank für Zufallsbeobachtungen“ hinaus. Die Möglichkeiten der Datenauswertung werden dadurch keineswegs eingeschränkt – das Gegenteil ist der Fall. Es wäre deshalb von Vorteil, insbesondere deutschlandweite Monitoringprojekte, allen voran die Wasservogelzählung, baldmöglichst in die *ornitho.de*-Datenbank zu integrieren. Wünschenswert wäre ebenso die Einbindung von Projekten landesweiter Bestandserhebungen, denn auch hier würden unnötige Mehrfachmeldungen wegfallen. Sicherlich eine sehr anspruchsvolle, aber letztlich erstrebenswerte Aufgabe. Die Staatliche Vogelschutzwarte empfiehlt die Meldung der Brutvorkommen seltener Vogelarten über *ornitho.de* ausdrücklich (u. a. FISCHER & DORNBUSCH 2014).

Unbefriedigend ist nach wie vor der Anteil aktiver Melder. Laut *ornitho.de* sind mit Stand



15.03.2015 für Sachsen-Anhalt 286 Melder registriert, gleich 2,1 % der beim Onlineportal insgesamt erfassten Personen. Dieses Ergebnis ist gegenüber dem 31.10.2012 bereits eine deutliche Steigerung. Zum damaligen Zeitpunkt waren für Sachsen-Anhalt lediglich 148 aktive Melder registriert, von denen mehr als die Hälfte keine Mitglieder des Ornithologenverbandes waren (S. Fischer, pers. Mitt.). Unter Berücksichtigung der Anzahl der im Land und auf regionaler Ebene organisierten Ornithologen ist der Beteiligungsstand immer noch weit unter den Möglichkeiten und im bundesweiten Vergleich stark unterrepräsentiert. Die Qualität wissenschaftlicher Analysen auf der Basis von *ornitho.de*-Daten wird zukünftig wesentlich davon abhängen, wie es gelingt, die Meldebereitschaft großer Teile der organisierten Ornithologen zu aktivieren.

Dank

Ein besonderes Dankeschön für die Unterstützung der Arbeit gebührt Johannes Wahl, Münster, der zahlreiche Informationen und Ergänzungen sowie Hinweise zur weiteren Quellenerschließung beisteuerte. Ebenso bedanke ich mich bei Dietrich Sellin, Greifswald, und Stefan Fischer, Steckby, für die freundliche Durchsicht des Manuskripts sowie für die gewährte Unterstützung bei der Erstellung der Grafiken. Dem Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) gilt mein Dank für die unkomplizierte Bereitstellung der *ornitho.de*-Daten. Erich Greiner, Halle, und Wolfram Riech, Halle, habe ich für die zur Verfügung gestellten Fotos zu danken. Vor allem aber gilt mein herzlicher Dank all jenen Beobachtern in Sachsen-Anhalt, die mit ihrer aktiven Melde-tätigkeit an das Internetportal *ornitho.de* die vorliegende Auswertung ermöglichten.

Literatur

FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2014): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2012. Ber. Landesamt Umweltschutz. Sachsen-Anhalt, H. 1: 5-38.

- KÖHLER, P. & U. KÖHLER (2009): Phänologie der Schwingenmauser von Kolbenenten *Netta rufina* am „Ismaninger Speichersee mit Fischteichen“. Vogelwarte 47: 89-95.
- KÖHLER, P., U. KÖHLER, E. VON KROSIGK & B. HENSE (2009): Mauserbestände von Kolbenenten *Netta rufina* aus Zentral- und Südwesteuropa am Ismaninger Speichersee: Entwicklung bis 2008 und saisonale Dynamik. Vogelwarte 47: 77-88.
- SCHULZE, M. (2012): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2011/12. Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Heft 1/2012: 95-106.
- SCHULZE, M. (2014a): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2012/13. Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Heft 1/2014: 61-74.
- SCHULZE, M. (2014b): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2013/14. Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Heft 6/2014: 49-62.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- TISCHLER, P. (2005): Bestandssituation der Kolbenente in Sachsen-Anhalt. Apus 12: 298-302.
- TISCHLER, P. (2015): Kolbenente – *Netta rufina*. In: FISCHER, S., B. NICOLAI & D. TOLKMITT (Hrsg.): Die Vogelwelt des Landes Sachsen-Anhalt. Online-Publikation, Stand Juni 2015.
- WAHL, J. (2010): *ornitho.de* – das neue Internetportal für Vogelbeobachter in Deutschland. Der Falke 57: 172-175.
- WAHL, J. (2013): Welche zusätzlichen Erkenntnisse liefern die Zufallsdaten aus *ornitho.de* für das Monitoring rastender Wasservögel? Vogelwarte 51: 310-311.
- WAHL, J., S. GARTHE, T. HEINICKE, W. KNIEF, B. PETERSEN, C. SUDFELDT & P. SÜDBECK (2007): Anwendung des internationalen 1 %-Kriteriums für wandernde Wasservogelarten in Deutschland. Ber. Vogelschutz 44: 83-105.
- WAHL, J. & T. HEINICKE (2013): Aktualisierung der Schwellenwerte zur Anwendung des internationalen 1 %-Kriteriums für wandernde Wasservogelarten in Deutschland. Berichte zum Vogelschutz 49/50: 85-97.
- WAHL, J. & C. KÖNIG (2012): *ornitho.de* mit fulminantem Start. Der Falke 59: 96-99.



Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (XIV)

Rotmilan *Milvus milvus*. 17.03.2015 - 8.30 Uhr, Wettin, nahe OT Zschwitz (SK). Fotos: Dr. E. Greiner.
Vier Bilder in unmittelbarer Folge: Anflug ins Geäst einer Pappel (oben), Fixierung eines Zweiges (unten).





Diese Art des Brechens von Zweigen für den Horstbau wird für den Rotmilan als sehr selten beschrieben; der Rotmilan greift den ausgewählten Zweig (oben), bricht diesen im Flug ab (unten) und fliegt davon.



Ein Tundra-Goldregenpfeifer *Pluvialis fulva* im Salzlandkreis bei Athensleben

Uwe Nielitz & Frank Weihe

NIELITZ, U. & F. WEIHE (2015): Ein Tundra-Goldregenpfeifer *Pluvialis fulva* im Salzlandkreis bei Athensleben. Apus 20: 60-64.

Am 23.7.2014 konnte südwestlich von Athensleben im Salzlandkreis ein Tundra-Goldregenpfeifer im noch vollständigen Brutkleid beobachtet werden. Die Beobachtungsumstände, eine ausführliche Beschreibung und das Rastverhalten werden beschrieben. Vermutlich wurde der Vogel schon am Vortag dort gesehen. Nach Anerkennung der Beobachtung ist es der Erstnachweis der Art in Sachsen-Anhalt.

NIELITZ, U. & F. WEIHE (2015): A Pacific Golden Plover *Pluvialis fulva* in the county Salzlandkreis near Athensleben. Apus 20: 60-64.

On 23.7.2014 a Pacific Golden Plover in full breeding plumage was observed south-west of Athensleben in Salzland district. A description of the discovery, a lengthy report and behaviour are described. The bird was probably present the day before. After the acceptance of the observation this is the first record of this species in Saxony-Anhalt

Uwe Nielitz, Ermslebenerstr. 24, 06449 Aschersleben. E-Mail: nielitz-uwe@web.de

Frank Weihe, Hinter dem großen Dorfe 104, 38822 Aspenstedt. E-Mail AKST@osa-internet.de

Gebietsbeschreibung

Das Beobachtungsgebiet liegt im Wassereinzug der unteren Bodeniederung unweit von Staßfurt, südwestlich der Ortschaft Athensleben. Das mosaikartige Landschaftsbild besteht aus einem Komplex mehrerer Teiche, überschwemmter Ackersenkens und Bergbaugruben. Maßgeblich verantwortlich für den aktuellen Charakter dieses Teichgebietes war ein nachhaltiges, großes Bodehochwasser im Jahr 1994. Aus naturschutzfachlicher Sicht stellen die Athensleber Seen ein wichtiges Brutgebiet für zahlreiche Wasservogelarten

dar. Darüber hinaus entwickelten sich die neu entstandenen Gewässer vor allem zu einem der bedeutendsten Rastgebiete für Gänse-, Enten-, Möwen und Seeschwalbenarten. Die vernässten Uferbereiche, vor allem jedoch die flachen Schlickränder der Halbinsel im Zentrum des Sees, bieten einer großen Artenzahl an durchziehenden Limikolen attraktive Rastbedingungen um ihre Energiereserven nach den kräftezehrenden Langstreckenflügen aufzufüllen. Nicht zu Unrecht zählt das Beobachtungsgebiet unter den lokalen Ornithologen zu einer der Topadressen im Salzlandkreis!



Beobachtungsumstände

Am 23.7.2014 hatte ich vormittags einen Termin in Magdeburg. Ich nutzte, am Weg liegend, die Gelegenheit, um an den Athensleber Teichen rastende Limikolen zu erfassen. Die flachen Uferzonen des Gewässers waren zu dieser Jahreszeit ein attraktives Rastgebiet für durchziehende Watvogelarten. Neben dem der Jahreszeit entsprechenden Artenspektrum an Limikolen, Möwen und diversen Entenarten entdeckte ich gegen 8:30 Uhr in der SE-Ecke zwischen Kiebitzen einen der größeren „Regenpfeifer“ im Spektiv. Der Vogel stand in etwa 300 m Entfernung ohne Regung und zeigte mir seine komplett schwarze Vorderseite, eingerahmt von einer weißen Stirn, Hals- und Brustseiten. Ich vermutete einen adulten Kiebitzregenpfeifer im noch vollständigen Prachtkleid und versuchte weitere artspezifische Merkmale zu sammeln. Als sich jedoch der Regenpfeifer nach einiger Zeit zur Seite bewegte, wurde ich stutzig. Der Rücken und die Flügel zeigten nicht die typische silbergraue Färbung eines Kiebitzregenpfeifers, sondern sie hatten die oberseits goldbraune Färbung, mit den für Goldregenpfeifer typischen grün-gelb gezackten Federrändern. Auch erschien er mir von Größe und Gestalt nicht so robust, massig, sondern eher zierlicher. Goldregenpfeifer in diesem Alter/Kleid haben jedoch keinen so ausgeprägt schwarzen Bauch! Langsam kam mir ein Verdacht! Kurze Zeit später flog der Vogel wenige Meter und erlaubte mir dadurch einen Blick auf die Unterflügel. Im Spektiv konnte ich grau-braune Unterflügel und ebenfalls graubraun farbige Achseln erkennen. Damit war sofort klar, dass ein Goldregenpfeifer ausschied (weiße Achselfedern). Es konnte sich also nur noch um einen der beiden seltenen Ausnahmegäste, („Amerikanischer“ Prärie- oder („Pazifischer“) Tundra-Goldregenpfeifer handeln. Da ich kein Bestimmungsbuch zur Hand hatte und mir die Unterscheidungsmerkmale nicht sicher bekannt waren, versuchte ich telefonisch Tom Wulf (Bernburg) zu erreichen. Er hatte bei Ornitho.de am Vorabend aus diesem Gebiet

einen Goldregenpfeifer im PK gemeldet. Leider war er nicht erreichbar. Darauf informierte ich telefonisch Matthias Bull (Bernburg) und schilderte die Beobachtungsumstände mit der Bitte um Hilfe bei der Bestimmung. Er gab mir die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale telefonisch bekannt und erwähnte auch, dass T. Wulf am Vorabend bereits den Verdacht auf Tundra- oder Prärie-Goldregenpfeifer hatte, jedoch den Vogel nicht abschließend bestimmen konnte. Mit dem Wissen zu den wichtigsten Unterscheidungsmerkmalen versuchte ich jetzt diese artdiagnostischen Merkmale abzugleichen und vor allem auch durch brauchbare Belegfotos zu beweisen. Ein plötzlich auftauchender Wanderfalke, veranlasste alle rastenden Limikolen aufzufliegen. Bei dem Versuch Flugaufnahmen anzufertigen verlor ich den Regenpfeifer aus den Augen. Aufgrund des anstehenden Termins musste ich die Suche abbrechen. Zu diesem Zeitpunkt gab ich telefonisch eine Mitteilung an einige versierte Ornithologen über die Anwesenheit eines Tundra-/Prärie-Goldregenpfeifers in diesem Gebiet ab. Auf dem Rückweg von Magdeburg, am späten Vormittag, suchte ich erneut die Athensleber Teiche auf. Glücklicherweise war der Vogel noch anwesend und stand jetzt unter Kiebitzen und Lachmöwen am gegenüberliegenden Ufer in nur 100 bis 120 Meter Entfernung. Auf Grundlage der sicher erkannten artspezifischen Merkmale bestimmte ich ihn als Tundra-Goldregenpfeifer *Pluvialis fulva* im noch vollständigen Brutkleid. Trotz ungünstiger Lichtverhältnisse konnten einige brauchbare Belegfotos und Videos angefertigt werden. Bis zu meiner Abfahrt gegen 12:00 Uhr war er mit der Nahrungssuche beschäftigt. Zu Hause angekommen, sendete ich die Fotos zur Bestätigung der Diagnose an verschiedene Ornithologen (Frank Weihe AK ST, Matthias Bull, Detlef Gruber AK Ni/B). Letzterer antwortete umgehend und bestätigte die Bestimmung. Er leitete die Bilder an andere mit der Art vertraute Beobachter weiter, unter anderem Arne Torkler (Celle). Auch von ihm kam die Bestätigung der Artdiagnose. Um weiteren Ornithologen die Möglichkeit zu geben diesen selte-





Abb. 1: Athensleber See mit Halbinsel und Flachwasserzonen. 3.8.2015. Foto: F. Weihe.
Fig. 1: Lake Athensleben with peninsula and shallow water zones.



Abb. 2: Nordwest-Teil des Athensleber Sees. 3.8.2015. Foto: F. Weihe.
Fig. 2: North-west part of lake Athensleben.

nen Ausnahmegast zu studieren, meldete ich die Beobachtung bei Ornitho.de und im Club 300. Am Nachmittag konnten dann noch weitere Beobachter den Tundra-Goldregenpfeifer beobachten (Michael Hellmann, Bernd Nicolai, Martin Wadewitz, Frank Weihe u.a.).

Beschreibung

Zusammenfassend werden nun die folgenden erkannten Merkmale sowie die Beobachtungsumstände dargestellt, die zur Bestimmung des Tundra-Goldregenpfeifers führten.

Größe: Wenig kleiner als Goldregenpfeifer und Kiebitz, jedoch in Körperbau/Statur et-

was schlanker, wohlproportionierter, im Profil nicht so vollbrüstig wirkend wie Goldregenpfeifer; auffallend lange, schlanke, schwarze Beine vermittelten den Beobachtern einen „hohen Stand“; der Eindruck wurde verstärkt durch die etwas kürzeren, kaum über den Schwanz ragenden Flügel ohne erkennbare lange HandschwingeProjektion.

Alter/Kleid: Der Tundra-Goldregenpfeifer trug ein noch kaum abgenutztes, sehr sauber wirkendes vollständiges Brutkleid/Alterskleid (ohne erkennbare Mauser). Eine Geschlechtsbestimmung konnte ohne Vergleichsmöglichkeit und anhand der Variationsbreite nicht sicher zugeordnet werden.



Abb. 3: Tundra-Goldregenpfeifer am Athensleber See. 23.7.2014. Foto: U. Nielitz.
Fig. 3: Pacific Golden Plover at lake Athensleben.



Abb. 4: Tundra-Goldregenpfeifer am Athensleber See. 23.7.2014. Foto: U. Nielitz.
Fig. 4: Pacific Golden Plover at lake Athensleben.



Der schwarze Farbanteil der Federn dominierte vor allem im Gesicht, im vorderen Hals-Brust- und Bauchbereich und zog sich bis auf die fast kompletten Unterschwanzdecken. Die Vorderseite war eingerahmt durch einen deutlich breiten, weißen „Schal“ der sich längs von der Stirn bis zum unteren Bauchbereich zog. Im Gegensatz zum Goldregenpfeifer war dieser Weißanteil etwa an der Brustmitte breiter, und bildete dort eine sichtbare Ausbuchtung und lief zum Ende hin verwaschen aus. Auffallend und im Feld zu erkennen war die kontrastreiche, große Schwarzweiß-Fleckung der Schulterfedern. Ein weiteres wichtiges Merkmal, welches von den anwesenden Be-

obachtern gesehen wurde, war das grobe Zackenmuster auf den Schirmfedern. Im Flug, sowie beim kurzzeitigen Baden im Spülsaum, begleitet mit niedrigen Flattersprüngen und anschließendem Flügelstrecken/Flügel schlagen, sahen alle Beobachter ein weiteres diagnostisches Merkmal, die grau-braunen Federn der Unterflügel und der Achseln.

Rastverhalten: Am Vormittag stand der Tundra-Goldregenpfeifer vergesellschaftet mit Kiebitzen und Lachmöwen im Flachwasser des Großteichs. In der gesamten Beobachtungszeit am späten Nachmittag zwischen 17:00 und 18:35 Uhr lief der Vogel allein nur wenige Meter rechts und links am



schlammigen Ufer der vorgelagerten Halbinsel im Südostteil umher und pickte dort gezielt Nahrung auf. Dabei wirkte er ziemlich unruhig, sicherte häufig und suchte oftmals in der dichten Ufervegetation Deckung (Stresssituationen, hervorgerufen durch kurzzeitige Anwesenheit von Wiesenweihe und Wanderfalke). Nach dem Überfliegen, mit hörbaren Rufen eines Trupps von sieben Kampffläufern gegen 18:40 Uhr, schloss sich plötzlich zuerst ein Grünschenkel und gleich darauf der Tundra-Goldregenpfeifer an, flog in etwa 50 m Höhe an uns vorüber und zog schnell und gerichtet in nordwestlicher Richtung ab. Während der Flugphase konnten keine Rufe gehört werden, jedoch sahen alle Beobachter aus der seitlichen Perspektive das die Zehen der Füße den Schwanz sichtbar, jedoch nur wenig überragten. In der darauffolgenden Stunde wurden alle Uferzonen nochmals abgesucht, leider ohne Erfolg. Eine weitere Nachsuche an den folgenden Tagen blieb ebenfalls ergebnislos. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass der von T. Wulf am Vortag beobachtete „Goldregenpfeifer“ identisch mit dem Tundra-Goldregenpfeifer vom 23.7. war. Die Verfasser gehen somit von einer Verweildauer von mindestens zwei Tagen aus.

Abschlussbetrachtung

Tundra-Goldregenpfeifer brüten von N-Sibirien bis W-Alaska und überwintern überwiegend auf dem australischen Kontinent. In Europa sind sie eine seltene Ausnahmeerscheinung. Sie tauchen jedoch alljährlich besonders von Juni bis August auf, also zur Zeit des Heimzugs bzw. des Altvogelwegzugs. In Deutschland wurden seit Beginn der Veröffentlichungen in den Berichten der Bundesdeutschen Seltenheitenkommission (BSA) 1977, der Deutschen Seltenheitenkommission (DSK) 1989-2009 sowie der aktuellen Deutschen Avifaunistischen Kommission (DAK)

25 dokumentierte anerkannte Nachweise publiziert. Davon entfallen etwa 90 % auf die deutschen Küstengebiete von Nord und Ostsee. Nachweise tief im Binnenland sind jedoch eine absolute Ausnahme (Bayern 2, Niedersachsen 4, Brandenburg 1)!

Die hier beschriebene und belegte Beobachtung eines Tundra-Goldregenpfeifers an den Athensleber Teichen im Salzlandkreis stellt damit bei Anerkennung den Ersthochweis in Sachsen-Anhalt dar! Eine Dokumentation mit einer Empfehlung der Avifaunistischen-Kommission Sachsen-Anhalts (AK ST) auf Anerkennung des Nachweises liegt bei der Deutschen Avifaunistischen Kommission (DAK) zur Prüfung vor.

Dank

Uwe Nielitz bedankt sich ausdrücklich für die fachliche Diskussion der Art diagnose bei M. Bull, D. Gruber und A. Torkler und den Beobachtergruppen aus Halberstadt und Bernburg am Nachmittag des 23.7.2014, welche die Bestimmung bestätigten.

Literatur

- BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUSS (1992): Seltene Vogelarten in der Bundesrepublik Deutschland 1989 (mit Nachträgen 1977-1988). Limikola 5: 186-220.
- DIERSCHKE J., DIERSCHKE V., HÜPPOP K., HÜPPOP O. & JACHMANN K. F. (2011): Die Vogelwelt der Insel Helgoland, S.213.
- DAK (2014): Deutsche Avifaunistische Kommission. Seltene Vogelarten in Deutschland 2013. DDA, Münster: 2-39.

Link zur Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Strenzfeld: [https://oagstrenzfeld.wordpress.com/Willkommen bei der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Strenzfeld](https://oagstrenzfeld.wordpress.com/Willkommen%20bei%20der%20Ornithologischen%20Arbeitsgemeinschaft%20Strenzfeld) Fragen gerne an: ogm-strenzfeld@gmx.de



Achter Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST)

Für die AK ST zusammengestellt

AK ST (2015): Achter Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST). Apus 20: 65-82.

Im 8. Bericht sind 91 Meldungen seltener Vögel von der AK ST bearbeitet worden. Davon betreffen 64 Meldungen das Jahr 2014. 21 Meldungen stammen aus dem Vorjahr 2013, der Rest sind Nachmeldungen aus früheren Jahren.

Herausragend sind erste Nachweise für Sachsen-Anhalt von Tundra-Goldregenpfeifer *Pluvialis fulva* und Buschrohrsänger *Acrocephalus dumetorum*. Ausgesprochen interessant sind Beobachtungen von Sperbercule *Surnia ulula* und Rosenstar *Sturnus roseus*.

Insgesamt finden sich in diesem Bericht 62 Meldungen von 28 seltenen Vogelarten, die von der AK ST und DAK als Nachweise anerkannt wurden. Lediglich 14 Meldungen wurden als „nicht anerkannt“ abgelehnt.

AK ST (2015): 8th report of the Rarities Committee in Saxony-Anhalt (AK ST). Apus 20: 65-82.

In the 8th report 91 observations of rare bird species were processed by the Rarities Committee. 64 observations concern the year 2014, 21 observations concern 2013 and the rest are late registrations from earlier years.

First record of Pacific Golden Plover *Pluvialis fulva* and Blyth's Reed Warbler *Acrocephalus dumetorum* were outstanding. Very interesting are observations of Northern Hawk-Owl *Surnia ulula* and Rosy Starling *Sturnus roseus*.

All together this report contains 62 records of 28 bird species which are accepted by the Rarities Committee of Saxony-Anhalt and Germany, resp. Only 14 observations were not accepted.

Der 8. Bericht stellt seltene Vögel und ihr Auftreten in Sachsen-Anhalt ganz überwiegend aus dem Jahr 2014 vor. Er schließt in zeitlicher Reihenfolge an den vorherigen Bericht an. Die dargestellten Beobachtungen entstammen Meldungen und Dokumentationen, die bei der AK ST eingegangen und geprüft worden sind.

Über die Arbeitsweise und Bedeutung der AK ST ist bereits in den vorangegangenen Berichten ausführlich informiert worden. Avifaunistische Kommissionen sind inzwischen in allen deutschen Bundesländern erfolgreich tätig und helfen dabei, Beobachtungen von seltenen Vögeln zu prüfen und zu bewerten, so

dass sie für wissenschaftliche Betrachtungen zur Verfügung stehen.

Allen Meldern und Fotografen gilt für das Zusenden der teilweise sehr ausführlichen Dokumentationen ein großer Dank. Wer bereits mehrmals einen Meldebogen ausgefüllt hat wird bestätigen, dass das im Allgemeinen nur wenige Minuten in Anspruch nimmt. Viel Wert sollte man auf das Ausfüllen der Rückseite des Meldebogens legen. Hier wird eine genauere Beschreibung der bei der Beobachtung im Gelände tatsächlich gesehenen und erkannten Merkmale verlangt. Das ist sehr wichtig, denn nur aus einer nachvollziehbaren Beschreibung



der beobachteten Merkmale können sich die Mitglieder der AK ST auch ein Urteil zu einer Beobachtung bilden. Leider kommt es immer wieder vor, dass Meldungen nicht anerkannt werden können, weil die Dokumentation nicht ausreichend und unvollständig ist. Im Gelände ist es darum wichtig, bei einer kurzen Beobachtung von Anbeginn möglichst viele Einzelheiten am Vogel zu erkennen und festzuhalten. Ähnliche Arten und mögliche Hybriden sollen in der Beschreibung kurz diskutiert und entsprechend ausgeschlossen werden. Regelmäßig stellt sich leider heraus, dass andere, ebenfalls infrage kommende Arten und Formen bei den Betrachtungen nicht berücksichtigt wurden. Mit in Erwägung gezogen werden sollten ggf. auch in Gefangenschaft gehaltene Spezies sowie bei uns selten erscheinende nordamerikanische oder asiatische Arten. Im Meldebogen sollte aus der Beschreibung der beobachteten Merkmale eine Zuordnung zu einer Art möglich sein. Für auftretende Nachfragen steht die AK ST immer gern bereit.

Das Beschreiben von vielen Einzelheiten im Meldebogen kann man sich mit aussagefähigen Belegfotos bequem ersparen. Mit den heute zur Verfügung stehenden kleinen Kameras und Handys ist es fast immer leicht möglich, z. B. auch durch das Spektiv ein schnelles Foto zu machen. Ähnliches gilt für Tonaufnahmen. Inzwischen gehen bei der AK ST erfreulicherweise die meisten Meldungen mit Foto- oder Tonbelegen ein.

Dank

Ohne das Mitwirken der Beobachter, Melder, Fotografen und Beringer wäre dieser Bericht über die seltenen Vögel nicht möglich. Erst mit ihren offenen Augen und Ohren haben sie aufgedeckt, welche besonderen Vögel überall in Sachsen-Anhalt unterwegs sind. Ihnen allen gilt unsere ganz spezielle Anerkennung.

Für die gute Zusammenarbeit beim Austausch von Meldungen bedanken wir uns insbesondere bei der DAK und den benachbarten Avifaunistischen Landeskommissionen von Thüringen, Sachsen und Niedersachsen. Das

Einpfelegen der Daten und die Wartung der Homepage wurden wieder von Tobias Stenzel geleistet. Allen genannten sei dafür herzlich gedankt.

Erläuterungen zum 8. Bericht

Im 8. Bericht sind insgesamt 91 Meldungen seltener Vögel von der AK ST bearbeitet worden. Davon betreffen 64 Meldungen das Jahr 2014. 21 Meldungen stammen aus dem Vorjahr 2013, der Rest sind Nachmeldungen aus früheren Jahren.

Herausragend sind erste Nachweise für Sachsen-Anhalt von Tundra-Goldregenpfeifer *Pluvialis fulva* und Buschrohrsänger *Acrocephalus dumetorum*. Ausgesprochen interessant sind Beobachtungen von Sperbereule *Surnia ulula* und Rosenstar *Sturnus roseus*.

Im Bericht sind sowohl Meldungen an die AK ST, als auch an die DAK enthalten. 16 Meldungen wurden zur endgültigen Beurteilung an die DAK weitergeleitet. Einige Meldungen, die in die Zuständigkeit der DAK fallen, von dieser aber noch nicht abschließend bewertet waren, jedoch bereits von der AK ST geprüft und als gut dokumentierte und belegte Nachweise zitiert werden, sind hier im Bericht mit einem Stern * gekennzeichnet. Für die DAK können auf deren Internetseite unter www.dda-web.de/dak eingegangene Meldungen und der Bearbeitungsstand eingesehen werden.

Eindeutig belegte, im Internet erschienene Meldungen, die aus unterschiedlichen Gründen vom Beobachter nicht an die AK ST geschickt wurden, sind von der AK ST geprüft und mit Angabe der Quelle (z. B. Club 300 oder ornitho.de) aufgeführt worden.

Insgesamt finden sich in diesem Bericht 64 Meldungen von 28 seltenen Vogelarten, die von AK ST und DAK als Nachweise anerkannt wurden. Drei Arten betreffen die Kategorie der Gefangenschaftsflüchtlinge. Lediglich 14 Meldungen werden als „nicht anerkannt“ abgelehnt. Sie finden sich mit einer Begründung für die Ablehnung wie üblich am Ende des Berichtes. Gründe für eine Ablehnung seitens der



DAK können in deren Berichten nachgelesen werden.

Systematik und Taxonomie folgen den vorhergehenden Berichten. Die sich an den Namen jeder Vogelart anschließende Zahl in der Klammer gibt Auskunft über die Summe der Einzelnachweise im Berichtszeitraum. Die Angaben zur Anzahl der Individuen, zu Alter und Geschlecht, zum Beobachtungsort und zu den Beobachtern folgen in bewährter Form dem letzten Bericht. Der Melder der Beobachtung steht bei den genannten Namen an erster Stelle.

Auf der Homepage www.osa-internet.de des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e. V. können unter der Rubrik „Seltene Vögel/AK ST“ weitere Informationen über die AK ST eingesehen und das Formblatt für einen Meldebogen heruntergeladen werden. Hier ist auch eine aktuelle Liste der in Sachsen-Anhalt als nachgewiesen geltenden Vogelarten eingestellt. Weil die Häufigkeit des Auftretens von Vogelarten sehr dynamisch ist, bedarf es bei den Meldelisten regelmäßig einer Überarbeitung. Die aktuelle, seit 01.01.2015 gültige Liste der meldepflichtigen Arten, getrennt nach AK ST und DAK findet sich auf S. 105-111 in diesem Heft. Je nach Art ist ein Meldebogen entweder bei der DAK oder bei der AK ST abzugeben. Nachträge von Beobachtungen bis zum 31.12.2014 sollten an die damals zuständige Kommission übermittelt werden, im Zweifel gern an die AK ST.

Viel Zuspruch findet bei den Internetnutzern die Rubrik „Aktuelle Meldungen aus Sachsen-Anhalt“, die einen Überblick über bei der AK ST eingegangene Beobachtungen gibt. Hier kann man sich ein erstes Bild über das Auftreten von Seltenheiten der vergangenen Monate machen. Viele der dargestellten Beobachtungen sind bereits mit Fotos unterlegt.

Die Beurteilung der Meldebögen erfolgte durch die Mitglieder der AK ST: Johannes Braun (Stendal), Uwe Patzak (Wörlitz), Rainer Schneider (Barby), Axel Schonert (Bleddin), Martin Wadewitz (Halberstadt) und Frank Weihe (Aspenstedt, Koordinator). Die Vorbereitung für diesen Bericht lag in den Händen

von Martin Wadewitz. Die Zusammenstellung der Meldedaten leistete Frank Weihe. Für die Endversion ist die AK ST verantwortlich.

Abkürzungen

AK ST - Avifaunistische Kommission Sachsen-Anhalt; **DAK** - Deutsche Avifaunistische Kommission; **M** - Männchen; **sM** - singende(s) Männchen; **W** - Weibchen; **BP** - Brutpaar(e); **ad.** - Altvogel/Altvögel; **immat.** - nicht ausgefärbt; **juv.** - Jungvogel/Jungvögel; **KJ** - Kalenderjahr; **PK** - Prachtkleid; **SKI** - Schlichtkleid; **NP** - Nationalpark Harz.

Landkreise und kreisfreie Städte: **ABI** - Lkr. Anhalt-Bitterfeld; **BK** - Bördekreis; **BLK** - Burgenlandkreis; **DE** - kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau; **HAL** - kreisfreie Stadt Halle; **HZ** - Lkr. Harz; **JL** - Lkr. Jerichower Land; **MD** - kreisfreie Stadt Magdeburg; **MSH** - Lkr. Mansfeld-Südharz; **SAW** - Altmarkkreis Salzwedel; **SDL** - Lkr. Stendal; **SK** - Saalekreis; **SLK** - Salzlandkreis; **WB** - Lkr. Wittenberg.

Angenommene ausreichend dokumentierte Meldungen:

Nonpasseriformes

Zwerggans *Anser erythropus* (3)

2014: 24.-25.2. ad. NSG Alte Elbe Bösewig/WB (JENS NOACK, NICO STENSCHKE, AXEL SCHONERT, Foto), 21.-23.3. 1ad. u. 1 zweites KJ Feldflur und Kiessee bei Barby/SLK (MATTHIAS BULL, TOM WULF, KLAUS-JÜRGEN PAPKE, Foto; s. Abb. 1).

2013: 31.12.-4.1.2014 Feldflur bei Maxdorf/ABI (INGOLF TODTE, THOMAS KÖSTER, HARTMUT SPOTT, Foto).

Eistaucher *Gavia immer* (2)

2014: 6.-8.1. zweites KJ Süßer See bei Seeburg/MSH (MATTHIAS BULL, JAN SOHLER, JULIANE DRESCHER, Foto; s. Abb. 2), 30.3. NW-Teil Geiseltalsee/SK (MARKUS DEUTSCH, JUTTA KOTTE, LEO-JANNIK KOTTE).





Abb. 1: Zwerggans. 21.3.2014, bei Barby (s. S. 67).
Foto: T. Wulf.



Abb. 2: Eistaucher, K2.
8.1.2014, Süßer See (s. S. 67).
Foto: M. Bull.



Abb. 3: Spatelraubmöwe, K1
dunkel. 17.9.2014, Wallendorfer See (s. S. 71).
Foto: L. Zielosko.



Sichler *Plegadis falcinellus* (1) *

2014: 14.6.-6.7. ad. Inseln im Geiseltalsee/SK (UDO SCHWARZ, u.a., Foto).

Löffler *Platalea leucorodia* (1)

2014: 2.10. JK Feuchtgebiet Wrechow bei Aulosen/SDL (THOMAS MÖLLER, Foto; s. Abb. 4).

Abb. 4: Löffler, JK. 2.10.2014, Feuchtgebiet Wrechow. Foto: T. Möller.

**Nachtreiherr** *Nycticorax nycticorax* (5)

2014: 29.7. erstes KJ Muldestausee bei Pouch/ABI (FRANK KOCH). In der Kiesgrube bei Meitzendorf/BK konnten in der Zeit vom 30.7.-21.8. drei diesjährige Jungvögel beobachtet und fotografiert werden (ROBERT WÜRL, ROLAND SCHLÜTER, MICHAEL MIKOLAICZYK, u.a., Foto; s. Abb. 5), leider gelang weder ein Nachweis von Altvögeln noch wurde ein benutztes Nest gefunden. Die Jungvögel verlassen ihren Brutplatz nachweislich ungerichtet und können auf dem Zwischenzug innerhalb weniger Tage hunderte Kilometer entfernt in Brut geeigneten Habitaten erscheinen. Das kann hierzulande bei Beobachtern leicht Brutverdacht erwecken. Darum müssen Bruten oder Brutverdacht auch künftig mit einem Nachweis belegt werden.

Nachträge 2008: 16.6. zweites KJ Sülzezufluß in Magdeburg/MD (MARIO SCHULZ, Foto), 8.10. 2 ad. Halle Heide-Süd/HAL (PETER TISCHLER).

2009: 27.7. ad. Halle Heide-Süd/HAL (PETER TISCHLER).

Abb. 5: Nachtreiherr, K1. 13.8.2014, bei Meitzendorf. Foto: R. Schlüter.

**Purpurreiherr** *Ardea purpurea* (3)

2014: 15.5. ad. Dieskauer Park/SK (DAVE BIRD), 25.5. ad. Brietzer Teiche/SAW (TINO STAUDT, NICOLE SONK, RENE MICKSCH, RAIK MORITZ, Foto), 28.6. zweites KJ Kiesgrube Meitzendorf/BK (MATTHIAS STUDTE, Foto; s. Abb. 6).

Abb. 6: Purpurreiherr, K2. 28.6.2014, bei Meitzendorf. Foto: M. Studte.



Seidenreiherr *Egretta garzetta* (1)

2014: 23.-30.8. ad. PK EU SPA Helmestausee Berga-Kelbra/MSH (TOM WULF, Foto).

Hinweis: Die Art ist ab 1.1.2015 von der Landesliste der AK ST als zu meldende Art gestrichen.

Schlangenadler *Circaetus gallicus* (1)

2013: 21.7. Thale/HZ (MARTIN KLUSCHKE) [DAK 2014: Seltene Vögel in Deutschland 2013].

Die Art ist ab 1.1.2015 nur noch bei der AK ST zu melden.

Schreiadler *Aquila pomarina* (5)

2014: 29.-30.5. ad. Bieseniederung Krumke/SDL (ANDREAS PSCHORN, Foto), 31.5. Obersee Aken/ABI (UWE WIETSCHKE), 3.6. ad. Wiesen bei Staffelde/SDL (OLE HENNING, Foto), 18.6. ad. Kiesgrube Burgliebenau/SK (DAVE BIRD, THOMAS KÖSTER), 14.9. ad. Secantsgrabenniederung Berkau/SDL (JOHANNES BRAUN, Foto). Mit der im Vorjahr eingeführten Meldepflicht für diese Art hat sich unser Wissen zum Vorkommen im Land weiter verbessert. Inzwischen ist zudem gut bekannt, dass in Deutschland nicht nur Schelladler *Aquila clanga*, sondern auch Hybridformen mit diesem auftreten können. Beobachtungen sollten deshalb immer mit möglichst guten Fotos belegt werden.

Zwergadler *Aquila pennata* (1)

2013: 31.5. ad. Farnstädt/SK (JAN-PETER DANIELS) [DAK 2014: Seltene Vögel in Deutschland 2013].

Stelzenläufer *Himantopus himantopus* (5)

2014: 12.4. ad. W Schachteiche nordöstlich Calbe/SLK (TOM WULF, Foto), 12.-20.4. 2 ad. M, W, Trendsee bei Havelberg/SDL (NORBERT RÖDER, u.a. in ornitho.de, Foto), 6.-7.5. 2 ad. M, W, Bölsdorfer Haken Tangermünde (RENATE HOLZÄPFEL, THOMAS SCHÜTZENMEISTER, PETER NEUHÄUSER, MAREIKE PREUSS, Foto), 9.-30.5. 2 ad. M, W, Sumpfbereich Hirschhügel/SK (DAVE BIRD, REINHARDT SCHWEMLER, Foto), 28.5.2 ad. M, W, Kiesgrube Burgliebenau/SK (DAVE BIRD).

Die Art ist ab 1.1.2015 von der Landesliste der AK ST als zu meldende Art gestrichen.

Tundra-Goldregenpfeifer *Pluvialis fulva* (1) *

2014: 23.7. ad. PK Athensleber Teiche/SLK (UWE NIELITZ, FRANK WEIHE, TOM WULF, MATTHIAS BULL, u.a., Foto).

Erster Nachweis für Sachsen-Anhalt! (s. Mitt. von NIELITZ, U. & F. WEIHE auf S. 60-64 in diesem Heft).

Mornellregenpfeifer *Charadrius morinellus* (4)

2014: 23.4. 1 ad. W u. 1 M im zweiten KJ Brocken im NP Harz/HZ (UWE NIELITZ, Foto; s. Abb. 7 u. 8), 27.8. 15 Feldflur bei Badeborn/HZ (EGBERT GÜNTHER).

Nachtrag 2004: 2.5. ad. Brocken im NP Harz/HZ u. 3.9. ad. ebenda (MICHAEL HELLMANN).

Die Art erscheint im deutschen Binnenland regelmäßig in den Durchzugsmonaten Mai und August auf abgeernteten Feldern. Eine gezielte Suche nach Rastplätzen würde auch bei uns im Land sicherlich zu weiteren Beobachtungen führen.

Sumpfläufer *Limicola falcinellus* (3)

2014: 20.-21.5. ad. Marbeteiche bei Staßfurt/SLK (UWE NIELITZ, FRANK WEIHE, JOACHIM LOTZING, Foto, Video). Im gleichen Gebiet, aber nicht identisch mit dem Ind. aus dem Mai, rastete ein weiterer ad. Sumpfläufer am 10.6. (UWE NIELITZ, Foto; s. Abb. 9) und unterstreicht damit einmal mehr die Attraktivität dieser Binnenlandsalzstelle für verschiedene Limicolenarten.

6.9. erstes KJ Athensleber Teiche/SLK (MATTHIAS BULL, KLAUS-JÜRGEN PAPKE, Foto).

Graubrust-Strandläufer *Calidris melanotos* (2)

2014: 8.5. ad. Feuchtgebiet nördlich Frose/SLK (UWE NIELITZ, MATTHIAS BULL, TOM WULF, FRANK WEIHE, u.a., Foto, Video), 26.7. Einlauf Muldestausee/ABI (AK ST aus ornitho.de, Foto).

Schmarotzerraubmöwe*Stercorarius parasiticus* (1)

2014: 23.-28.8. erstes KJ EU SPA Helmestausee Berga-Kelbra/MSH (TOM WULF, STEFAN FISCHER, ANDREAS PSCHORN, Foto).



Spatelraubmöwe *Stercorarius pomarinus* (2)

2014: 19.9. erstes KJ dunkel/intermediär EU SPA Helmestausee Berga-Kelbra/MSH (UDO SCHWARZ, Foto, Video), 17.9.-9.10. erstes KJ dunkler Färbungstyp Wallendorfer See/SK (DAVE BIRD, AXEL SCHONERT, LOTHAR ZIELOS-KO, THOMAS KÖSTER, u.a., Foto; s. Abb. 3).

Der sich in Deutschland für den Herbst 2014 abzeichnende überdurchschnittliche Einflug konnte damit in abgeschwächter Form auch in Sachsen-Anhalt registriert werden.

Zwergseeschwalbe *Sternula albifrons* (4)

2014: 13.6. ad. Kiessee am Treuel/SDL (ROLF HORT, Foto), 8.7. ad. (s. Abb. 12) u. 9.7. zweites KJ Feuchtgebiet nördlich Frose/SLK (UWE NIELITZ, die entstandenen Belegfotos an beiden aufeinander folgenden Tagen zeigen Individuen in unterschiedlichen Alterskleidern, dadurch konnten zweifelsfrei zwei verschiedene Vögel identifiziert werden), 22.7. ad. Athensleber Teiche/SLK (TOM WULF, Foto).

Küstenseeschwalbe *Sterna paradisaea* (1)

2014: 3.5. ad. Kiesgruben bei Sachsendorf/SLK (JOCHEN LEBELT, ROBERTO WOLFF, ROLAND WOLF, RONALD KULB, Foto).

Sperbereule *Surnia ulula* (1) *

2014: 25.1.-18.3. ad. Friedrichsbrunn/HZ (THOMAS PETERS, FRANK WEIHE, PETER HÖHNS, VOLKER KONRAD u.v.a., Fotos).

Die sich über Wochen im winterlichen Harz am selben Platz aufhaltende Eule war überaus kooperativ und konnte so von zahlreichen extra angereisten Beobachtern ausgiebig bewundert werden. Hier erscheinen nur zwei Beispiele von vielen schönen Fotos (Titelbild und Abb. 10), weitere Aufnahmen bei KRÜGER (2013) S. 220, 221 u. 225. Der Vogel wurde zufällig als eine „unbekannte Eule bei Tage“ und ganz nebenbei beim Rodeln und Skifahren entdeckt. Im Übrigen meinte hier ein Anwohner am Ortsrand von Friedrichsbrunn, dass die Eule angeblich bereits Mitte Dezember 2013 anwesend war. Leider konnte eine solche, noch deutlich längere Aufenthaltsdauer, nicht sicher belegt werden. Im

Winter 2013/14 kam es zu einem starken, seit Jahrzehnten nicht dagewesenen Einflug nach Deutschland bzw. Mitteleuropa (KRÜGER 2013).

Passeriformes**Grünlaubsänger** *Phylloscopus trochiloides* (6) *

2014: 25.5.-6.7. sM NP Harz/HZ (CHRISTOPH KOMPTER, MARTIN WADEWITZ, FRANK WEIHE, Ton, Fotos), 26.6. 2 sM ebenda (MARTIN WADEWITZ, Ton).

2013: 5.6.-5.7. 2 sM NP Harz/HZ (STEFAN HERRMANN, MARTIN WADEWITZ, Ton), 19.-28.6. sM ebenda (THORSTEN SPÄTH, MARTIN WADEWITZ, Ton), 19.6. sM zusätzliches Ind. ebenda u. 26.6. sM zusätzliches Ind. ebenda (THORSTEN SPÄTH), [DAK 2014: Seltene Vögel in Deutschland 2013].

Die Art ist ab 1.1.2015 nur noch bei der AK ST zu melden.

Buschrohrsänger *Acrocephalus dumetorum* (1) *

2014: 6.-15.6. sM Stresower See/SDL (JOHANNES BRAUN, HANS-HEINER BERGMANN, THORSTEN FRIEDRICHS, OLE HENNING u.a., Fotos, Ton, Sonogramm).

Erster Nachweis für Sachsen-Anhalt! (Eine ausführliche Mitteilung zur Beobachtung soll im Apus Band 21 erscheinen).

Rosenstar *Sturnus roseus* (1) *

2014: 15.8. erstes KJ Fängling Badetzer Teich/ABI (STEFAN FISCHER, GUNTARD DORNBUSCH, MAX DORNBUSCH, FLORIAN MÜLLER, Foto; s. Abb. 11). Die Beringer waren von diesem ungewöhnlichen Gast sicherlich sehr überrascht und müssen mit ihrem Fang ausgesprochenes Glück gehabt haben. Außer den mittlerweile alljährlichen Nachweisen von der „Birder-Insel“ Helgoland gibt es nämlich kaum Beobachtungen aus dem deutschen Binnenland. Dabei dürften die vermutlich aus dem südöstlichen Europa stammenden Stare dieses allerdings regelmäßig überqueren.





Abb. 7: Mornellregenpfeifer, ad. W. 23.4.2014, Brocken im NP Harz (s. S. 70).
Foto: U. Nielitz.



Abb. 8: Mornellregenpfeifer, K2 M. 23.4.2014, Brocken im NP Harz (s. S. 70).
Foto: U. Nielitz.



Abb. 9: Sumpfläufer. 10.6.2014, Marbeteiche (s. S. 70).
Foto: U. Nielitz.



Abb. 10: Spereule. 5.3.2014,
bei Friedrichsbrunn (s. S. 71).
Foto: U. Nielitz.



Abb. 11: Rosenstar, K1. 15.8.2014, Badetzer Teich
(s. S. 71). Foto: F. Müller.



Abb. 12: Zwergseeschwalbe. 8.7.2014, bei Frose
(s. S. 71). Foto: U. Nielitz.



Abb. 13: Bahamaente. 19.4.2014, Dabruner Riß (s.
S. 74). Foto: U. Zupke.



Alpenbraunelle *Prunella collaris* (2)

2014: 9.-15.6. ad. Brocken im NP Harz/HZ (MICHAEL HELLMANN, MARC KINKELDEY, FRANK WEIHE, KATJA OSTERLOH, Foto), 19.8. ad. ebenda (KLAUS GEORGE). Beide Meldungen setzten die Reihe der inzwischen alljährlichen Beobachtungen auf dem höchsten Berg Sachsen-Anhalts fort.

Zitronenstelze *Motacilla citreola* (1)

2013: 24.5. ad. M Marbeteiche bei Staßfurt/SLK (FRANK WEIHE), [DAK 2014: Seltene Vogelarten in Deutschland 2013].

Arten und Nachweise der Kategorien D und E (Gefangenschaftsflüchtlinge)

Büffelkopffente *Bucephala albeola* (2)

2014: 4.1., 16.3., 15.11. u. 14.12. ad. M PK Kiesesee Parey/JL (SVEN KÖNIGSMARK, FRANK DRUTKOWSKI, Foto), 14. u. 23.2. ad. M Kieswerk Zerben/JL (SVEN KÖNIGSMARK, Foto).

2013: 6. u. 12.1., 20.10., 18. u. 24.11. ad. M Kieswerk Parey/JL (SVEN KÖNIGSMARK, KURT FRENZEL, Fotos), 6. u. 10.2., 10. u. 17. u. 26.3., 15. u. 29. u. 31.12. ad. M Kieswerk Zerben/JL (SVEN KÖNIGSMARK, Foto).

Sicherlich haben sich die Enten auch zwischen den genannten Tagen auf den Gewässern aufgehalten. Die Art erscheint in lückenloser Folge nun bereits den achten Winter im Jerichower Land!

Bahamaente *Anas bahamensis* (1)

2014: 19.4. ad. M Großer Riß Dabrun/WB (UWE ZUPPKE, Foto; s. Abb. 13).

Hausgimpel *Haemorhous mexicanus* (1)

2014: 19.5. ad. M nördlich Klein Quenstedt/HZ (DETLEF BECKER, Foto).

Zur endgültigen Beurteilung an die DAK weitergeleitet:

Sichler *Plegadis falcinellus*

2014: 27.9. Schkopau/SK.

Schlangenadler *Circaetus gallicus*

2014: 9.-15.6. Dübener Heide/WB.

Zwergadler *Aquila pennata*

2014: 6.4. ad. dunkle Morphe Seehausen/SDL.

Steppenweihe *Circus macrourus*

2014: 10.9. Wulferstedt/BK, 11.10. Storkau/ABI, 15.10. Bernburg-Strenzfeld/SLK.

Isabellwürger *Lanius isabellinus*

2014: 18.9. Grube Amsdorf/MSH.

Alpenkrähe *Pyrrhocorax pyrrhocorax*

2014: 23.12. Köthen/ABI.

Taigazilpzalp *Phylloscopus collybita tristis*

2014: 14. u. 15.1. Raßnitz/SK.

Grünlaubsänger *Phylloscopus trochiloides*

2014: 26.6. 2 sM NP Harz/HZ, 27.6. sM ebenda.

Seggenrohrsänger *Acrocephalus paludicola*

2014: 6.9. erstes KJ Burgliebenau/SK.

Buschrohrsänger *Acrocephalus dumetorum*

2014: 9.-11.7. sM Sperlingsfeld/SDL.

Rosenstar *Sturnus roseus*

2014: 10.10. ad. Arneburg/SDL.

Maskenschafstelze *Motacilla feldegg*

2014: 21.4. ad. Tangerhütte-Bittkau/SDL.

Kiefernkreuzschnabel *Loxia pytyopsittacus*

2014: 10.10. 7 Bernburg-Strenzfeld/SLK.

Abgelehnte, nicht ausreichend dokumentierte Meldungen (durch die AK ST oder DAK)

Eine Begründung für die Ablehnung wird hier jeweils nur angegeben, wenn die Beurteilung der Meldung in die Zuständigkeit der AK ST fällt. Für alle anderen Arten können die Gründe der Ablehnung in den Berichten der DAK nachgelesen werden.



Zwergkanadagans *Branta hutchinsii*

2013: 29.12.-4.1.2014 bei Maxdorf/ABI, [DAK 2014: Seltene Vögel in Deutschland 2013].

Grönländische Blässgans

Anser albifrons flavirostris

2013: 17.3. ad. Parey/JL.

Pazifiktrauerente *Melanitta americana*

2013: 3.2. ad. M Goitzschese/ABI.

Sichler *Plegadis falcinellus*

2013: 27.9. Schkopau/SK.

Adlerbussard *Buteo rufinus*

2013: 10.11. ad. Langenbogen/SK.

Würgfalke *Falco cherrug*

2011: 30.11. erstes KJ Bucher Brack/JL.

Schmarotzerraubmöwe

Stercorarius parasiticus

2013: 16.5. ad. Wallendorfer See & Kiesgrube Burgliebenau/SK.

Begründung: unzureichende Dokumentation, Beschreibung schließt andere Raubmöwenarten nicht sicher aus, ohne Beleg.

Taigazilpzalp *Phylloscopus collybita tristis* (2)

2013: 22.12.-4.1.2014 Raßnitz/SK, 22.12. Sachsendorfer Kiesgruben/SLK.

Grünlaubsänger *Phylloscopus trochiloides* (3)

2013: 15.6. 2 M NP Harz/HZ, 27.6. zusätzliches Ind. ebenda, 23.10. Schernebeck/SDL.

Halsbandschnäpper *Ficedula albicollis*

2013: 4.5. sM Staubecken Schladebach/SK.

Begründung: unzureichende Dokumentation, Beschreibung fehlt, Beobachtungsumstände nicht ausreichend, Hybrid nicht ausgeschlossen.

Zitronenstelze *Motacilla citreola*

2013: 16.8. erstes KJ Marbeteiche/SLK.

Literatur

AK ST (2012): Sechster Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST), Apus 17: 86-98.

AK ST (2014): Siebenter Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST), Apus 19: 75-94.

DAK (Hrsg.) (2014): Seltene Vögel in Deutschland 2013. Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster: 2-39.

KRÜGER, T. (2013): Das Vorkommen der Sperber-eule *Surnia ulula* in Deutschland. Vogelwelt 134: 203-232.

Die ab 1.1.2015 gültigen neuen Meldelisten der DAK und der AK ST sind ab S. 105 zu finden.



Biotopumgestaltung beseitigt Brutplätze von Rote-Liste-Vogelarten

Rolf Weißgerber & K.-H. Zwiener

WEISSGERBER, R. & K.-H. ZWIENER (2015): Biotopumgestaltung beseitigt Brutplätze von Rote-Liste-Vogelarten. Apus 20: 76-82.

Durch aufgehendes Grundwasser in einem Tagebaurestloch und durch die Rekultivierung einer offen gelassenen Kiesgrube bei Zeitz (BLK) wurden dort den seltenen Rote-Liste-Brutvogelarten Rohr- und Zwergdommel, Drosselrohrsänger, Brachpieper und Steinschmätzer sowie auch anderen Arten die Brutplätze entzogen. Noch finden diese Vögel Ausweichbrutplätze in nahegelegenen, ähnlichen Lebensräumen. Ob die Beseitigung derart wertvoller Biotope unbedingt erforderlich und sinnvoll ist, sollte vorher einer Prüfung unterzogen werden.

WEISSGERBER, R. & K.-H. ZWIENER (2015): Habitat transformation destroys breeding sites of Red List species. Apus 20: 76-82.

Breeding sites of the Red Listed species Bittern, Little Bittern, Great Reed Warbler, Tawny Pipit and Northern Wheatear as well as of other species were destroyed by rising groundwater in an opencast mine and by recultivation of a gravel pit. At the moment the birds can find some replacement breeding sites in similar habitats nearby. In future, it should be examined if it is necessary and sensible to destroy such valuable habitats.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

Karl-Heinz Zwiener, Bergmannsring 4, 04610 Meuselwitz/OT Mumsdorf

Einleitung

Im Süden Sachsen-Anhalts, im Burgenlandkreis, haben sich in den vergangenen Jahrzehnten, besonders nach dem Ende des Braunkohlenabbaus, in der überwiegend ausgeräumten und von Monokulturen geprägten Feldflur, einige kleine Tagebaurestlöcher und auch aufgelassene Kiesgruben zu Refugien entwickelt. Durch ihre große Strukturvielfalt auf kleinem Raum boten bzw. bieten noch einige dieser ehemaligen aufgelassenen Ab-

baugruben Rückzugsräume auch für solche Vogelarten, die längst aus anderen Teilen der Offenlandschaft verschwunden sind. Diese Lebensräume aus zweiter Hand besitzen damit eine Erhaltungsfunktion für manche bedrohte Vogel- sowie auch für andere Tier- und Pflanzenarten. Derartige Rückzugsräume werden jedoch zunehmend durch eine teilweise immer weniger nachhaltige Wirtschaftsweise ganz zerstört oder verlieren durch Rekultivierung an Lebensraumqualität. An zwei Beispielen soll gezeigt werden, für welche seltenen Vo-





Abb. 1: Blick von NE (Feldgehölz) nach SW (Ort Zettweil) über den unteren Teil der aufgelassenen Kiesgrube Zettweil im Mai 2011.

Fig. 1: View from NE (spinney) to SW (village Zettweil) over the lower part of the former gravel pit Zettweil in May 2011.



Abb. 2: Kiesgrube Zettweil im April 2015. Blickrichtung und Standort wie Abb. 1.

Fig. 2: Gravel pit Zettweil in April 2015. View and position same as Fig. 1.



gelarten die Umgestaltungen dieser Biotope, beide liegen auf einem Messtischblatt (TK 4939), mit dem Verlust ihrer Brutplätze bzw. der Einschränkung ihrer Brutmöglichkeiten verbunden waren.

Veränderte Lebensräume

Kiesgrube Zettweil (TK 4939/4)

Dieses stillgelegte ca. 20 ha große, aufgelassene Kiesgrubenareal verfügte über ein ca. ein Hektar großes Gewässer mit Insel und lockerem Schilfgürtel. Zur Brutzeit im Frühjahr hielten sich oft auch längere Zeit größere Wasserlachen über tonhaltigen Flächen. Auf dem restlichen, teils welligen Gelände existierten unterschiedliche Sukzessionsstadien. Dieses Lebensraummosaik setzte sich partiell aus Rohböden, Ruderal- und anderen vegetationsarmen Flächen (größerer Teil), kleinen Staudenfluren, verbuschten Bereichen, Wege begleitenden Kleingehölzen und einem am nördlichen Grubenrand angrenzenden, jungen Feldgehölz zusammen. Am südlichen Rand bestanden, stellenweise abgeflacht und in geringer Ausdehnung, einige Steilwände. Gebäudereste geringen Umfangs, eine alte Förderbandanlage und wenige andere Anlagenüberbleibsel gehörten ebenso zum Kiesgruben-Ensemble (Abb. 1). 2013 wurde die obere Hälfte der Kiesgrube verfüllt. Ab dem Frühjahr 2014 erfolgte dann der Rückbau der alten Anlagen und Gebäude sowie die Einebnung und Umwandlung fast des gesamten Geländes zu Feldflächen (Abb. 2).

In den Jahren 2011 bis 2015 konnte, meist von der hoch gelegenen alten Heeresstraße am Südrand und vom nördlichen Grubenrand aus, der Bestand der Brutvögel sicher erfasst werden. Jährlich erfolgten dazu zwischen Ende April und Mitte Juli fünf bis sechs Kontrollen.

Vier der sechs „Kiesgruben-Leitarten“ (FLADE 1994), fünf „Rote-Liste-Arten“ und 11 Arten der Vorwarnliste (DORNBUSCH et al. 2004) hatten auf diesem Gelände Reviere bzw. Brutplätze. Bereits 2014 waren vier der fünf Rote-Liste-Arten aus der in Umgestaltung befind-

lichen Kiesgrube (Tab.1) verschwunden. Die vorhandenen Steilwände boten auch Bienenfressern Brutmöglichkeiten. Wahrscheinlich aufgrund des im Umfeld (Raps- und Winterweizenfelder) herrschenden Insektenmangels blieb eine Ansiedlung dieser Art in der Kiesgrube jedoch aus.

Der Brutvogelbestand ging von 22 bis 28 Arten mit 38 bis 47 BP bzw. Revieren in den Jahren 2011 bis 2013 durch den Rückbau der Anlagen und die Rekultivierung der Flächen auf sechs Arten mit sechs BP bzw. Revieren im Jahr 2015 zurück (Tab.1). Erzielter Bruterfolg einiger Arten: Flussregenpfeifer - mind. 3 x 3 Junge, Graugans - 2 u. 7 Junge, Nilgans - 2, 5 u. 7 Junge, Stockente - 5 Junge, Blässhuhn - 5 Junge, Sturmmöwe - 2 x 2 u. 1 x 1 Junges.

Mit Bezug zur Kiesgrube siedelten im angrenzenden jungen Feldgehölz in den fünf Beobachtungsjahren (Rev./Jahr): Baumpieper - 1 Rev., Feldschwirl - 1 Rev., Gelbspötter - 1-2 Rev., Kleinspecht - 1 Rev., Turteltaube - 1 Rev. und Wendehals - 1 Rev. Turteltaube, Wendehals und Kleinspecht konnten 2015 jedoch dort nicht mehr nachgewiesen werden.

Im südlich (von Thüringen her) an den rekultivierten Teil der Kiesgrube angrenzenden, aber noch zu Sachsen-Anhalt gehörenden Neuaufschluss, registrierte D. Tolkmitt am 16. und 17.5.2015 folgende Anzahl von Revieren: Steinschmätzer - 4, Flussregenpfeifer - 2, Feldschwirl - 1, Drosselrohrsänger - 1, Schwarzkehlchen - 1. Zudem wurden hier ein Eisvogel und zwei Junge führende Grauganspaare (mit 4 und 6 Pulli) festgestellt. In der 1,5 km entfernten offen gelassenen Kiesgrube zwischen Kayna und Naundorf, die ab 2014 vermutlich einigen Brutvögeln aus der Zettweiler Kiesgrube als Ausweichbrutplatz diente, fand D. Tolkmitt an den genannten zwei Tagen: Schwarzkehlchen - 6 Rev., Steinschmätzer - 1 Rev., Drosselrohrsänger - 2 Rev., Teichrohrsänger - 2 Rev. und Uferschwalbe - 39 besetzte Brutröhren.

Als Nahrungsgäste sind folgende Arten auf dem alten, offengelassenen Kiesgrubengelände registriert worden (max. Anzahl an



einem der Beobachtungstage): Rotmilan - 3, Schwarzmilan - 2, Kolkrabe - 3, Mäusebusard - 3, Rauchschwalbe - 4, Mehlschwalbe - 12, Graureiher - 5, Rohrweihe - 1, Turmfalke - 3, Kormoran - 2, Rabenkrähe - 2, Silberreiher - 1, Ringeltaube - 2, Habicht - 1, Star - 8. Der Waschbär *Procyon lotor* war hier in den Jahren 2012 und 2013 aktiv und raubte eine Nilgansbrut und ein Höckerschwankeleg aus.

Tagebaurestloch Wuitz (TK 4939/2)

Der ehemalige Braunkohlentagebau Zip-sendorf-Süd, heutige Bezeichnung Restloch Wuitz, gehört zu den kleineren Restlöchern im Zeitzer Gebiet. Bereits in der letzten Abbauphase zu Beginn der 1960er Jahre siedelten sich hier Lach- und Sturmmöwen an (TRENKMANN 1967, LENZER 1968). In dieser Zeit der Rohbodenphase gehörten auch Flussregenpfeifer, Brachpieper und Steinschmätzer (jeweils 2-4 BP) zur Brutvogelfauna. Nach der Auskohlung des Tagebaus 1964 und der Einstellung der Wasserhaltung 1967 schuf aufgehendes Grundwasser kleine, allerdings infolge des weiteren Anstiegs nur temporäre Röhrichtflächen, die Wasservogelansiedlungen ermöglichten. Nach 2003 entstand auf der ebenen, nun mäßig überfluteten ehemaligen Spülkippe ein ca. 15 ha großer Phragmitesbestand (Abb. 3) in dem sich dann, zahlreicher als vorher, Wasservögel ansiedelten (WEIßGERBER 2010). Dieser spezielle Lebensraum wurde, ebenso wie noch verbliebene Steilwände mit einer Uferschwalbenkolonie, bis Mitte 2015 vom stets weiter ansteigenden Grundwasser fast vollständig beseitigt (Abb. 4). In den Jahren 2010 bis 2015 gab es dort den in Tab. 2 genannten Wasservogel-Brutbestand, der bei jährlich regelmäßigen wöchentlichen Kontrollen und durch ergänzende und bestätigende Beobachtungen von R. Hausch und G. Smyk, ihnen danken wir für die Mitteilung ihrer Beobachtungen, ermittelt wurde.

Die Artenzahl sank 2015 gegenüber den Vorjahren um fast die Hälfte und die BP-Anzahl auf ca. 60 % des mittleren Bestandes der Vorjahre. Mit Rothalstaucher, Rohr- und

Zwergdommel verschwanden bis 2015 drei Rote-Liste-Arten aus dem Tagebaurestloch. Der Bestand des Drosselrohrsängers ging von vier auf ein Revier zurück (Tab. 2). Obwohl 2012 die Baumhorste des Kormorans zerstört wurden, brütet die Art seit 2013 erfolgreich im Restloch. Ein Nest stand 2014 nur 0,5 m über der Wasserfläche. Sämtliche Graureiherhorste befanden sich im Schilf. Der Kranich, der in den Jahren 2010 bis 2012 insgesamt 5 Junge groß zog, konnte 2014 nicht mehr an seinen alten Brutplatz zurückkehren und siedelte sich wahrscheinlich im nur zwei Kilometer entfernten, aber bereits auf thüringischem Gebiet befindlichen Restloch Rusendorf an.

Im Saumbereich des Tagebaurestloches konnten im Zeitraum 2010 bis 2014 folgende weitere Arten nachgewiesen werden (Auswahl, Reviere/Jahr): Feldschwirl - 2-4, Feldsperling - 1-3, Gartenrotschwanz - 1-2, Graumammer - 1-2, Kiebitz (Feldbruten) - 2-3 (ab 2013 Bestand erloschen), Neuntöter - 4-6, Raubwürger - 1, Schwarzspecht - 1, Wendehals - 2, Nachtigall - 6-7, sowie 2015: Turteltaube - 3, Kuckuck - 2, Pirol - 4, Nachtigall - 9, Schwarzkehlchen - 1.

Diskussion

Durch die gegenwärtige industrielle Wirtschaftsweise im landwirtschaftlichen Bereich, werden bereits heimischen Brutvögeln zunehmend Brut- und Lebensmöglichkeiten eingeschränkt oder ganz entzogen. In früher vorwiegend bäuerlich geprägten Dörfern ziehen immer mehr städtische Nutzungsweisen ein. Die Folgen sind z. B. die Abschaffung der Kleintierhaltung, die Beseitigung von Streuobstwiesen und Bauergärten, die Versiegelung offener Böden und die oft mit fanatischer Verbhrtheit betriebene Wildkrautbekämpfung. In den letzten Jahren erfolgte nun zudem durch die Flutung kleiner Tagebaurestlöcher und die Rekultivierung von bisher aufgelassenen Kiesgruben lokal eine weitere Abwertung der Lebensraumqualität im ländlichen Raum.

Die in Zettweil und Wuitz durch die beschriebenen Maßnahmen verdrängten Brut-





Abb. 3: Blick von N (Bahnlinie Altenburg-Zeitz) nach S (Flugplatz Sprossen) über die ehemalige Spülkippe und den Tagebausee. Tagebau-Restloch Wuitz im Juni 2010.

Fig. 3: View from N (railway Altenburg-Zeitz) to S (airfield Sprossen) above the former sink dump and the opencast mining lake. Opencast mine Wuitz in June 2010.



Abb. 4: Tagebaurestloch Wuitz im Mai 2015. Blickrichtung und Standort wie Abb. 3.

Fig. 4: Opencast mine Wuitz in Mai 2015. View and position same as Fig. 3



vogelarten gehören in Deutschland meist zu den seltenen Vogelarten, die bereits auf Roten Listen geführt werden. Nach GEDEON et al. (2014) kommen z. B. Rohr- und Zwergdommel, Drosselrohrsänger, Brachpieper und Steinschmätzer in Deutschland fast nur im Osten des Landes und dort lediglich mit mäßig zusammenhängender oder zerstreuter Verbreitung vor. Einige Arten haben auch in Sachsen-Anhalt Verbreitungsschwerpunkte. Derzeit bestehen für einige der Brutpaare, die in den genannten ehemaligen Abbaugebieten siedelten, noch Ausweichmöglichkeiten, da es in unmittelbarer Nähe weitere, allerdings nicht völlig gleichwertige, aufgelassene Restlöcher und Kiesgruben gibt. Ob dies jedoch dauerhaft so bleibt, ist ungewiss.

Im Interesse einer artenreichen, vielfältigen Vogelwelt sollte deshalb in jedem Einzelfall sorgfältig geprüft werden, ob die Beseitigung derartig hochwertiger Lebensräume ein unbedingtes Erfordernis zur Förderung des Gemeinwohls ist.

Literatur

- DORNBUSCH, G., K. GEDEON, K. GEORGE, R. GNIELKA & B. NICOLAI (2004): Rote Liste der Vögel (Aves) des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt 39: 138-143.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. IHW-Verlag Eching.
- GEDEON, K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT, W. EIKHORST, S. FISCHER, M. FLADE, S. FRICK, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, M. KRAMER, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STRÜBING, S. R. SUDMANN, R. STEFFENS, F. VÖKLER & K. WITT (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und DDA, Münster.
- LENZER, G. (1968): Möwenbrutkolonie im Südteil des Bezirkes Halle. Apus 1: 179-181.
- TRENKMANN, D. (1967): Das Vorkommen der Raubmöwen (*Stercorariidae*), Möwen (*Laridae*) und Seeschwalben (*Sternidae*) im Kreis Altenburg. Abh. Ber. Mauritianum Altenburg 5: 267-319.
- WEIßGERBER, R. (2010): Ein Tagebaurestloch – Refugium für seltene Vogelarten. Ornithol. Mitt. 62: 168-177.

Tab. 1: Anzahl Vogelarten und Brutpaare/Reviere in der aufgelassenen, dann rekultivierten Kiesgrube Zettweil von 2011 bis 2015 (LA = Leitart nach FLADE 1994; RL = Rote Liste-Art , V = Vorwarnliste nach DORNBUSCH et al. 2004).

Tab. 1: Number of bird species and breeding pairs or territories in the abandoned then recultivated gravel pit Zettweil from 2011 to 2015 (LA = representative species according to Flade 1994; RL = Red Listed species, V = Forewarning List species according to DORNBUSCH et al. 2004).

Art / Jahr	2011	2012	2013	2014	2015
Bachstelze <i>Motacilla alba</i> LA, V	2	2	1	1	0
Blässhuhn <i>Fulica atra</i> V	3	3	2	3	1
Brachpieper <i>Anthus campestris</i> RL	1	2	1	0	0
Braunkehlchen <i>Saxicola rubetra</i> RL	0	0	1	0	0
Dorngrasmücke <i>Sylvia communis</i> V	3	3	4	1	0
Drosselrohrsänger <i>Acrocephal. arundinaceus</i> RL	1	1	1	0	0
Fasan <i>Phasianus colchicus</i>	1	1	2	1	1
Feldlerche <i>Alauda arvensis</i> V	3	4	5	1	0
Fitis <i>Phylloscopus trochilus</i>	1	2	1	1	0
Flussregenpfeifer <i>Charadrius dubius</i> LA	1	1	1	1	1
Goldammer <i>Emberiza citrinella</i> V	2	2	2	1	1
Graugans <i>Anser anser</i>	0	0	1	0	1
Höckerschwan <i>Cygnus olor</i>	1	1	1	1	0



Art / Jahr	2011	2012	2013	2014	2015
Kiebitz <i>Vanellus vanellus</i>	1	0	0	0	0
Kuckuck <i>Cuculus canorus</i> V	0	1	1	0	0
Neuntöter <i>Lanius collurio</i>	1	2	3	0	0
Nilgans <i>Alopochen aegyptiaca</i>	1	0	1	1	0
Raubwürger <i>Lanius excubitor</i> RL	0	1	1	0	0
Reiherente <i>Aythya fuligula</i>	3	2	2	3	0
Rohrhammer <i>Emberiza schoeniclus</i>	0	1	1	0	0
Rohrweihe <i>Circus aeruginosus</i> V	0	0	1	1	0
Wiesenschafstelze <i>Motacilla flava</i>	0	0	2	2	0
Schwarzkehlchen <i>Saxicola rubicola</i>	2	2	3	0	0
Steinschmätzer <i>Oenanthe oenanthe</i> LA, RL	1	1	1	1	0
Stockente <i>Anas platyrhynchos</i>	1	2	3	1	1
Sturmmöwe <i>Larus canus</i>	2	2	2	2	0
Sumpfrohrsänger <i>Acrocephalus palustris</i>	2	1	0	0	0
Tafelente <i>Aythya ferina</i>	0	0	1	0	0
Uferschwalbe <i>Riparia riparia</i> LA	5	0	0	3	0
Wachtel <i>Coturnix coturnix</i>	1	0	1	1	0
Zwergtaucher <i>Tachybaptus ruficollis</i> V	1	1	1	1	0
Arten / BP bzw. Reviere gesamt	23/40	22/38	28/47	19/27	6/6

Tab. 2: Anzahl Wasservogelarten und Brutpaare bzw. Reviere im Restloch Wuitz von 2010 bis 2015 (RL = Rote Liste-Art nach DORNBUSCH et al.2004).

Tab. 2: Number of waterfowl species and breeding pairs or territories in the opencast mine Wuitz from 2010 to 2015 (RL = Red Listed species according to DORNBUSCH et al. 2004).

Art / Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Blässhuhn <i>Fulica atra</i>	5	9	10	11	6	5
Drosselrohrs. <i>Acrocephal. arundinaceus</i> RL	4	3	2	3	2	1
Graugans <i>Anser anser</i>	0	1	2	4	3	3
Graureiher <i>Ardea cinerea</i>	3	3	2	3	2	1
Haubentaucher <i>Podiceps cristatus</i>	7	8	11	14	7	6
Höckerschwan <i>Cygnus olor</i>	1	1	1	2	1	2
Kormoran <i>Phalacrocorax carbo</i>	0	0	3	2	3	4
Kranich <i>Grus grus</i>	1	1	1	1	0	0
Nilgans <i>Alopochen aegyptiaca</i>	0	0	1	0	1	0
Rohrdommel <i>Botaurus stellaris</i> RL	1	1	1	1	0	0
Rohrweihe <i>Circus aeruginosus</i>	3	4	2	2	1	0
Rothalstaucher <i>Podiceps grisegena</i> RL	1	1	0	0	1	0
Teichhuhn <i>Gallinula chloropus</i>	1	1	2	2	1	0
Uferschwalbe <i>Riparia riparia</i>	5	3	3	0	0	0
Wasserralle <i>Rallus aquaticus</i>	1	1	2	1	0	0
Zwergdommel <i>Ixobrychus minutus</i> RL	1	1	0	0	1	0
Zwergtaucher <i>Tachybaptus ruficollis</i>	2	3	3	4	2	3
Arten / BP bzw. Reviere gesamt	14/36	15/41	15/46	13/50	13/31	8/25



Massierungen der Feldlerche *Alauda arvensis* bei Halle

Wolf-Dietrich Hoebel

HOEBEL, W.-D. (2015): Massierungen der Feldlerche *Alauda arvensis* bei Halle. Apus 20: 83.

Im Saalekreis nördlich von Halle/Saale wurden im März 2013 durch einen späten Kälteeinbruch große Feldlerchenschwärme (bis max. 14.500 Vögel) festgestellt. Es werden Beobachtungen zum Zugstau und zum Nahrungserwerb beschrieben (vgl. auch Nachtrag auf S. 111 in diesem Heft).

HOEBEL, W.-D. (2015): Huge numbers of Eurasian Skylarks *Alauda arvensis* near Halle. Apus 20: 83.

In March 2013 huge numbers of Eurasian Skylarks (up to 14,500 birds) were estimated in the county Saalekreis north of Halle caused by a late cold spell. Observations on the interrupted migration and feeding habits are described (compare with appendix at page 111 in this issue).

Wolf-Dietrich Hoebel, Kopernikusstraße 11, 06118 Halle. E-Mail: steppenkiebitz@gmx.de

Der bis Anfang April währende Winter 2013 löste, besonders sichtbar bei der Feldlerche, einen ungewöhnlich starken Zugstau aus. Nach langjährigen Erfahrungen beginnt der Heimzug meist in der zweiten Februarhälfte.

Da aber setzte ab 23.2.2013 spätes Winterwetter mit 7 cm Schnee und Wehen bis 40 cm Höhe ein. Dieses Wetter hielt danach mit Tagestemperaturen um -6°C bis zum 7.4. an. Die Schneehöhe steigerte sich sogar bis zum 25.3. auf etwa 15 cm. Die tiefste Nachttemperatur (am 24.3.2013) betrug -11°C.

In einem Areal im Saalekreis nördlich von Halle, begrenzt durch die Ortschaften Morl - Salzmünde - Zschwitz - Gimritz, kam es Ende März 2013 durch diesen späten Kälteeinbruch zu starken Massierungen der Feldlerche. Das Durchzugsgeschehen der Feldlerchen lief im o.g. Bereich wie folgt ab:

6.3.: erste 25 verstreut
12.3.: bereits um 300 im Schwarm auf verschneitem Raps
13.3.: 1.100 beim "Rastwandern" nach NE
22.3.: 2.500
23.3.: 7.020

24.3.: 14.500 (davon 10.500 in einem Schwarm bei ständigem Zu- und Abwandern in nördliche Richtung)

26.3.: 5.000, das Gros ist abgezogen
Ähnlich hohe Werte konnten R. Höhne und D. Schäffer in diesem Areal bestätigen.

Meldungen aus dem Internet zeigen gleichsam den Werdegang auf:

25.2.: 4.300 in Hessen (M. Kraft)
12.3.: 2.000 und 21.3.: 3.000 bei Fremdiswalde/Sachsen (T. Hallfarth)
29.3.: 3.500 bei Oschersleben (H. Teulecke)

Die Nahrung der Lerchen bildeten überwiegend Rapsblätter, was auch mehrfach andere Beobachter bestätigten. Dabei wurde das Innere der Pflanzen bevorzugt. In wenigen Fällen versuchten die Vögel Erdklumpen (7-10 cm groß) zu zerkleinern, die vom groben Eggen herrührten. Sie enthielten offenbar Sämereien von Ackerwildkräutern. Schon in DDR-Zeiten konnte dies bei überwinternden Feldlerchen regelmäßig beobachtet werden, wobei die Erdklumpen damals durch feineres Eggen kleiner waren (bis 5 cm groß) und wesentlich mehr Sämereien enthielten.



Waschbären können alles, außer Rey-Manschetten überklettern und fliegen.

Robert Schönbrodt

SCHÖNBRODT, R. (2015): Waschbären können alles, außer Rey-Manschetten überklettern und fliegen. Apus 20: 84-89.

Es wird aufgerufen, Horstbäume mit Klettersperren gegen Waschbären zu schützen. Wenn sich in Sachsen-Anhalt genügend Interessenten finden, plant der OSA e.V. einen Förderantrag zur Bereitstellung der dafür notwendigen Materialien zu stellen. Hinweise zu verschiedenen Varianten der Ummantelung von Horstbäumen werden genannt; als Vorzugslösung wird die sogenannte ‚Rey-Manschette‘ aus 1 m breitem, transparenten Wellpolyester empfohlen. Willensbekundungen zur Mitarbeit bitte möglichst bis zum 1. März 2016 an: schriftleitung@osa-internet.de

SCHÖNBRODT, R. (2015): Raccoons could do all, except for climbing Rey-plastic-frills and flying. Apus 20: 84-89.

An appeal to protect nesting trees with climbing obstacles against Raccoons. If there is a sufficient number of potential co-workers in the federal state of Saxony-Anhalt the Ornithological Society Saxony-Anhalt plans to make application for funding for all necessary materials. Hints are given to different types of obstacles at nesting trees. As preferred solution the 1 m wide transparent so-called Rey-plastic-frill is recommended. People who want to participate should send an e-mail to schriftleitung@osa-internet.de until 1. March 2016.

Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, 06118 Halle/Saale. E-Mail: schriftleitung@osa-internet.de

Es ist auffallend, dass sich die Vorträge der acht Symposien/Tagungen zum internationalen Monitoring von Greifvögel- und Eulenarten in Europa (1986-2014) und die bisher dazu veröffentlichten Beiträge in sechs Tagungsbänden (1987-2009) zur ‚Populationsökologie von Greifvögel- und Eulenarten‘ nur wenig mit der Prädation von Gelegenen und Jungvögeln durch Waschbären *Procyon lotor* beschäftigen mussten. Z.B. benennen LANGGEMACH et al. (2009) unter den Langzeituntersuchungen im Zeitraum 1990 bis 2006 zu den Verlustursachen bei Greifvögeln, Eulen und anderen Vogelarten in Brandenburg den

Waschbären noch nicht als gravierende Verlustgröße beim Namen. Immerhin weisen aber WEBER et al. (2009) im gleichen Tagungsband auf Seite 176 schon deutlich auf diesen Einflussfaktor hin. Als diese genannten Beiträge verfasst wurden war der Leidensdruck durch dieses kleine, aber äußerst vielseitige Raubtier noch überschaubar. Die Statistik wies für das Jagdjahr 2006/2007 in Sachsen-Anhalt eine Waschbärenstrecke von ‚nur‘ 2.375 Tieren aus. Diese Zahl hat sich in nicht einmal einem Jahrzehnt verzehnfacht, im Jagdjahr 2014/2015 werden als Strecke schon 20.777 Waschbären genannt.



Die Abb. 1 setzt die Statistik fort, die HENZE & HENKEL (2007) ab 1994/1995 (42 erlegte Waschbären) bis zum Jagdjahr 2005/2006 für Sachsen-Anhalt in ihrer Publikation dargestellt haben. Insbesondere auf Publikationen von Forschungsergebnissen aus der Hochschule Anhalt in Bernburg sei an dieser Stelle verwiesen (ARNDT 2009, HELBIG 2011) und auf die weiterführenden Literaturverzeichnisse dieser Beiträge.

Die exponentielle Zunahme des Waschbären hat weitreichende Einflüsse auf die Vogelwelt, was bereits Schilderungen in NICOLAI (2006), HENZE & HENKEL (2007) sowie TOLKMITT et al. (2012) belegen. Zunehmende erfolglose Greifvogelbruten musste auch die Beringergemeinschaft um Helmut Tauchnitz in den letzten Jahren zur Kenntnis nehmen. Seit 1975 werden im ehemaligen Saalkreis Greifvogelbruten kartiert und wenn möglich die Junggreife beringt (SCHÖNBRODT & TAUCHNITZ 1987, 1991, 1999, 2006). An den Datenreihen der bisher über 9.000 markierten Greifvögel lässt sich z.B. ein drastischer Rückgang der Brutpaare und des Bruterfolgs beim Rotmilan seit etwa 25 Jahren belegen. Dieser begründet sich überwiegend durch die veränderte landwirtschaftliche Nutzung auf den Nahrungsflächen der Greife, aber u.a. auch durch höhere Opferzahlen eines schnelleren und dichteren Verkehrs auf Straße und Schiene sowie durch Totschlag an Windkraftanlagen und vermehrte Störungen der Brutplätze (siehe auch MAMMEN et al. 2014). Während wir die ersten Faktoren ehrenamtlich nur wenig oder gar nicht beeinflussen können, sind wir sehr wohl in der Lage einige der Störungen am Brutplatz zu eliminieren. Wir können Angler darauf hinweisen, an Gewässerufeln nicht unter Horstbäumen das Wochenende zu verbringen, Jäger darauf aufmerksam machen, die Jagdkanzeln nicht unbedingt unter oder in der Nähe von Horstbäumen aufzustellen bzw. in der Brutphase zu nutzen, die Holzwerbung für die privaten Kamine nicht bis in den Zeitraum der Reviergründungen auszudehnen und vieles mehr. Zu diesen grob aufgelisteten ‚üblichen‘ Verlustfaktoren an den im ehemaligen Saalkreis kon-

trollierten Greifvogelbruten wurden ab 2010 (26.4. bei Döblitz) auch in Horsten ruhende Waschbären und dann später auch offensichtlich von Waschbären gestörte Bruten beobachtet. Bei der Beringung fanden sich Eier- oder Federreste sowie auch einzelne Fänge von Jungvögeln in ausgeräumten Horsten.

Der Wunsch nach Abstellung solcher Verluste keimte auf und man erinnerte sich an publizierte Möglichkeiten zum Baumschutz gegen kletternde Raubsäuger. In den Jahren von 2009 bis 2012 brachten z.B. W. Gleichner und Helfer über 150 Klettersperren aus Drahtdornenkränzen, Blech sowie überwiegend aus Folien im Umfeld von Bernburg am Stammfuß von Greifvogelhorstbäumen an (GLEICHNER & GLEICHNER 2013, vgl. Abb. 12 auf S. 37 in diesem Heft). Aus der Agrarlandschaft des Landkreises Harz berichtete D. Bley (briefl.), dass 2014 im Rahmen eines ELER-geförderten Projektes 21 Horstbäume mit 8 mm dicker Teichfolie geschützt worden sind. Mit Verglasungsfolie ummantelte G. Klammer Horstbäume auf der Querfurter Platte (Lkr. BLK) und mit gleichem Material sicherte die Jägerschaft Köthen mit der UNB (ABI) eine Pappelgruppe (Abb. 2) in der Fuhneau. Auf einer gemeinsamen Exkursion mit H. Kolbe im Fläming sah ich von ihm durch doppelte Blechmanschetten gesicherte Raufußkauz-Bruthöhlen.

Neben dem positiven Effekt der Klettersperre fielen mir bei diesen glatten Ummantelungen allerdings auch Mängel auf. Durch das oft unterschätzte Dickenwachstum der Baumstämme kommt es relativ schnell zu Abrissen der eng angelegten Materialien an den Befestigungspunkten. Teichfolien wachsen noch am ehesten mit, bilden dann allerdings Unebenheiten der Rinde ab, die u.U. dem Waschbären Haltepunkte zur Überwindung der Manschette bieten, wie dies G. Klammer im März 2015 bei Bernburg feststellen und fotografieren konnte (SCHÖNBRODT 2015).

Bei der Suche nach einem glatten, dehnbaren und auch noch preisgünstigen Material fiel mir das auf allen Baumärkten im Sortiment stehende Wellpolyester auf. Es ist transparent und in Breiten von einem und bis zu zwei



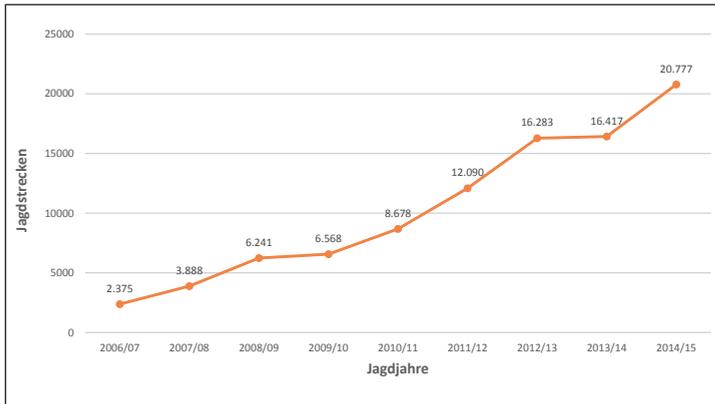


Abb. 1: Anstieg der Waschbären-Jagdstrecke in Sachsen-Anhalt. (Quelle: Obere Jagdbehörde im Landesverwaltungsamt Halle).

Fig. 1: Increase in the total Raccoon hunting bag in the federal state of Saxony-Anhalt (Source: Higher hunting authority).



Abb. 2: Verglasungsfolie an vier Stämmen dicht stehender Pappeln in der Fuhneau. 17.4.2015.

Foto. R. Schönbrodt.

Fig. 2: Glazing foil on trunks of four close standing Poplars in the Fuhne floodplain.

Meter in 25 cm-Schritten zum Preis von etwa 5,- bis 7,- €/m² von der Rolle zu haben. Dieses Wellpolyester liegt preislich zwischen der Teichfolie und transparenter Verglasungsfolie, letztere kostet um 15,- €/m². Wellpolyester lässt sich unkomplizierter als Teichfolie am Stamm montieren und gleicht durch die mögliche Dehnung der ‚Wellen‘ sowohl kleinere Stammunebenheiten als auch ein gewisses Dickenwachstum der Bäume aus. Da Wellpolyester in sich relativ stabil ist, werden auch weniger Befestigungspunkte am Stamm notwendig und das transparente Material ist ab 20 m Abstand nur noch wenig auffällig. Es ist m.E. auch für die Stammhygiene günstiger, da weiterhin Luft und Sonne an den Stamm gelangen und keine Schimmelbildung (wie evtl. hinter

Folien nach Regenperioden) auftreten können.

Unterstützt durch eine unerwartete Geldspende von Herrn Rüdiger Rey aus Karlsruhe an den OSA e.V. (Rüdiger Rey ist der Urenkel des bekannten Oologen Dr. Eugène Rey, welcher im November 1871 den Ornithologischen Centralverein für Sachsen und Thüringen mit Sitz in Halle gründete und diesem Verein bis 1875 vorstand) konnte im zeitigen Frühjahr 2015 die erste 1 m breite und 30 m lange Rolle Wellpolyester erworben werden. Damit wurden im nördlichen Saalekreis nach der Horstbelegung sukzessive 16 Brutbäume ummantelt und diese Art der Klettersperre als „Rey-Manschette“ benannt. Auf 15 dieser so geschützten Horste verliefen die Bruten erfolgreich und es konnten Jungvögel beringt werden. Im Gegen-



Abb. 3: Adresshinweise und Kennzeichnung als Klettersperre. Foto: Dr. E. Greiner.
Fig. 3: Address tips and marking as a Raccoon obstacle.



Abb. 4: Fixierung der Rey-Manschette durch Spannband. 21.4.2015. Foto: G. Krause.
Fig. 4: Fitting of the Rey-plastic-frill with straps.



Abb. 5: Waschbärenblick nach der Montage der Rey-Manschette. Foto: R. Schönbrodt.
Fig. 5: View of a Raccoon after mounting the Rey-plastic-frill.



satz dazu ermittelten wir an 68 ungeschützten Horstbäumen mind. 17 erfolglose Brutverläufe (die wir natürlich nicht alle dem Waschbären anlasten können). In einigen kleineren Feldgehölzen, z.B. im Teufelsgrund bei Krosigk und in der Kaberske westlich Gröbers, verliefen sogar alle der sonst langjährig 4 bis 5 kontrollierten Greifvogelbruten erfolglos.

Der ermutigende Bruterfolg auf 15 der 16 geschützten Horstbäume und ein bewilligter Antrag auf Projektförderung (Zuwendung von Mitteln aus der Jagdabgabe durch das Referat Forst- und Jagdhoheit des Landesverwaltungsamtes) versetzt uns nun in die Lage, im Winterhalbjahr 2015/2016 mind. weitere 80 Horstbäume zu sichern; dafür ist allen Beteiligten, vor allem der Oberen Jagdbehörde und dem Ornithologischen Verein Halle e.V., herzlich zu danken.

Die Montage der Rey-Manschetten ist vorab mit der Unteren Naturschutzbehörde und den Eigentümern abzustimmen. Über die Untere Naturschutzbehörde kann unkompliziert die Untere Jagdbehörde über die Aktivitäten in den Revieren informiert werden. Die Einholung der Zustimmung der Eigentümer ist der schwierigste Teil der Aktion und in der Praxis oft in der Kürze der Zeit nicht leicht zu realisieren. Durch zwei informative Aufkleber, auch für staunende Dritte, hinterlassen wir immer die Vereinsadressen (OVH und OSA) und den Hinweis ‚Klettersperre‘ auf den Manschetten (Abb. 3).

Bei einer geplanten Montage der Klettersperre nach der Horstbelegung, meist ab Ende März, ist besondere Umsicht geboten. Es sind die Störanfälligkeit der jeweiligen Art und die Witterung zu beachten. Keinesfalls darf durch zu langes Werkeln am Horstbaum das Gelege auskühlen! Die notwendigen Vorarbeiten, wie das Wegschneiden von Wasserreisern oder das Absägen des dicht am Stamm stehenden Jungwuchses, sind im Winterhalbjahr zu erledigen. Ebenso das Ausmessen des Stammumfangs und der Zuschnitt der Manschette. Aus Gründen der Schnelligkeit, des Material- und Ausrüstungstransportes und des Arbeitsschutzes sollten mind. zwei Personen beim An-

bringen des Kletterschutzes vor Ort sein. Bei guter Vorbereitung und eingespielter Zusammenarbeit (im Winter üben) ist die Montage in weniger als fünf Minuten zu schaffen. Die Teleskopleiter wird angestellt, die bereits vorher zugeschnittene Manschette mittels zwei Spannbändern fixiert und dann ausgerichtet.

Im Überlappungsbereich setzen wir vier bis fünf Alu-Dachpappnägel (45 mm lang) mit je einer Karoseriescheibe, dazu auf der Gegenseite noch ein bis zwei Nägel um ein Klappern bei Sturm zu verhindern. Da die Wellen des Materials bei konischer Stammform nicht immer exakt ineinander passen wird der Stoß noch längs mit transparentem Gewebepapier verklebt. Muss aus Gründen des Baumschutzes oder des Standortes (in Parks, an Wegen) das Annageln unterbleiben, können Manschetten für die Dauer der Brutzeit auch nur mit je zwei Spannbändern angelegt und nach der Brutzeit schnell wieder entfernt werden. Wenn in den Kronenbereich des Horstbaumes Äste benachbarter Bäume hineinragen, so müssten auch diese geschützt werden (vgl. Abb. 2). In Einzelfällen wird diese Art der Klettersperre auch gar nicht anzubringen sein, z.B. an sehr tief beasteten Stämmen.

Im eigenen Interesse, auch um den Ornithologenverband und den eigenen Verein nicht zu kompromittieren und die öffentliche Meinung nicht gegen diese Art des Vogelschutzes aufzubringen, bedarf es der jährlichen Kontrolle der Manschetten. Die Klettersperren sind wieder zu entfernen, wenn die Horste verfallen oder nicht mehr vorhanden sind. Beschädigte Manschetten, egal ob durch Vandalismus oder Materialschwäche, sind rückzubauen und ordnungsgemäß zu entsorgen. Der dafür notwendige Aufwand und die Kosten der Entsorgung sind eigenverantwortlich zu realisieren, der OSA e.V. kann dafür keine Mittel planen und zur Verfügung stellen.

Nun wäre noch zu prüfen, ob auch sie freiwillig und ehrenamtlich Brutbäume von Greifvögeln, Eulen, Störchen und/oder Reihern durch die Montage von Rey-Manschetten gegen die Kletterkünste der Waschbären sichern wollen. Der Ornithologenverband



Sachsen-Anhalt würde versuchen, genügend Interesse vorausgesetzt, die Materialkosten über eine Förderung zu beantragen. Wenn sie an dieser wohl langfristig notwendigen Aktion zum Horstschutz Interesse haben, dann teilen sie uns das bitte möglichst bis zum 1. März 2016 mit. Bitte mit E-Mail an: schriftleitung@osa-internet.de

Dank

Herzlich danke ich für die Mithilfe bei der Beschaffung und Montage der Rey-Manschetten, für die Mitwirkung am laufenden Fördervorhaben, für Diskussionen zur Thematik und für Hinweise und Fotos zum Manuskript allen Beteiligten, insbesondere: David Bley, Yvonne Brandt, Werner Gleichner, Dr. Erich Greiner, Egbert Günther, Michael Hellmann, Dr. Sabine Jacob, Dr. Hans-Ulrich Kison, Gerfried Klammer, Gerald Krause, Ulrich Mette, Dr. Lutz Reichhoff, Rüdiger Rey, Jürgen Rosenkranz, Andreas Rößler, Timm Spretke, Dr. Andreas Stark, York Streich, Steffen Szekely und Helmut Tauchnitz.

Literatur

- ARNDT, E. (2009): Neobiota in Sachsen-Anhalt. *Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt* 46 (2): 3-63.
- GLEICHNER, W. & F. GLEICHNER (2013): Aktiver Horstschutz durch das Ummanteln von Horstbäumen im Altkreis Bernburg von 2009 bis 2012. *Ornithol. Mitt.* 65 (9/10): 239-246.
- HELBIG, D. (2011): Untersuchungen zum Waschbären (*Procyon lotor* LINNÉ, 1758) im Raum Bernburg. *Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt* 48 (1+2): 3-19.
- HENZE, S. & U. HENKEL (2007): Zum Einfluss des Waschbären auf den Graureiher-Brutbestand im ehemaligen Landkreises Bernburg. *Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt* 44 (2): 45-52.
- LANGGEMACH, T., P. SÖMMER, B. BLOCK & T. DÜRR (2009): Langzeituntersuchungen zu den Verlustursachen bei Greifvögeln, Eulen und anderen Vogelarten in Brandenburg. *Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten* 6: 27-46.
- MAMMEN, U., B. NICOLAI, J. BÖHNER, K. MAMMEN, J. WEHRMANN, S. FISCHER & G. DORNBUSCH (2014): Artenhilfsprogramm Rotmilan des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Halle, H. 5, 160 S.
- NICOLAI, B. (2006): Rotmilan *Milvus milvus* und andere Greifvögel (Accipitridae) im nordöstlichen Harzvorland – Situation 2006. *Ornithol. Jber. Mus. Heineanum* 24: 1-34.
- SCHÖNBRODT, R. (2015): Aufruf zum Horstschutz vor Waschbären. *Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt* 52: i. Dr.
- SCHÖNBRODT, R. & H. TAUCHNITZ (1987): Ergebnisse zehnjähriger Planberingung von jungen Greifvögeln in den Kreisen Halle, Halle-Neustadt und Saalkreis. *Populationsökologie Greifvogel- u. Eulenarten* 1: 67-74.
- SCHÖNBRODT, R. & H. TAUCHNITZ (1991): Greifvogelhorstkontrollen der Jahre 1986 bis 1990 bei Halle. *Populationsökologie Greifvogel- u. Eulenarten* 2: 61-74.
- SCHÖNBRODT, R. & H. TAUCHNITZ (1999): Greifvogelhorstkontrollen von 1991 bis 1998 im Stadtkreis Halle und im Saalkreis. *Populationsökologie Greifvogel- u. Eulenarten* 4: 153-166.
- SCHÖNBRODT, R. & H. TAUCHNITZ (2006): 2005 und 2006 – zwei außergewöhnliche Jahre für Greifvögel. *Apus* 13: 62-65.
- TOLKMITT, D., D. BECKER, M. HELLMANN, E. GÜNTHER, F. WEIHE, H. ZANG & B. NICOLAI (2012): Einfluss des Waschbären *Procyon lotor* auf Siedlungsdichte und Bruterfolg von Vogelarten – Fallbeispiele aus dem Harz und seinem nördlichen Vorland. *Ornithol. Jber. Mus. Heineanum* 30: 17-46.
- WEBER, M., L. KRATZSCH, M. STUBBE, H. ZÖRNER, W. LÜTIENS, H. DOMKE & A. STUBBE (2009): Bestandsituation und Reproduktion ausgewählter Greifvogelarten in verschiedenen Gebieten des Nordharzvorlandes (Sachsen-Anhalt). *Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten* 6: 167-179.

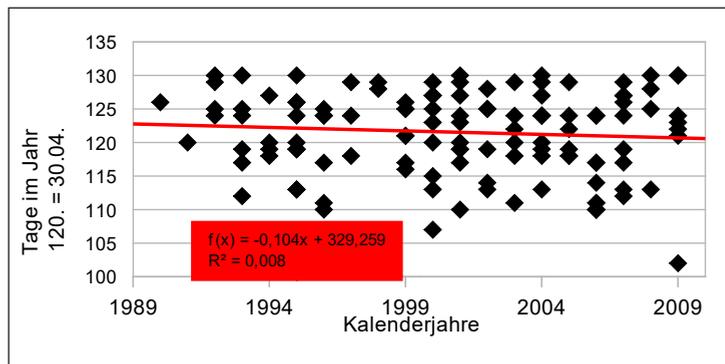


Berichtigungen zum Apus, Band 19 (2014):

Auf dem Titelbild wurde der Haubenlerche, fotografiert von Dr. Erich Greiner am 11.1.2009 in Halle Bruckdorf, durch unsere Druckerei versehentlich der Schnabel gekürzt. Hier nun die Lerche in voller Schönheit:



Im Beitrag von ROLF WEISSGERBER, „Ein Vergleich phänologischer Daten zum Heimzug der Nachtigall *Luscinia megarhynchos* im Raum Zeitz und bei Magdeburg“, reicht die Abb. 3 auf S. 28 durch ein Versehen leider nur bis 2007. Hier das vollständige Diagramm bis 2009:



Forum

Laser für den Vogelschutz

Das massenhafte Vogelsterben durch Anflug und ungebremsten Aufprall an spiegelnde oder völlig transparente Fensterscheiben oder gläserne Gebäudefassaden trifft vorwiegend Singvögel, aber auch so mancher Sperber bricht sich dabei das Genick. Guter Rat zur Abhilfe war und ist teuer und ein wirksamer Schutz ist eigentlich nur ab 30% Verringerung der Transparenz oder aufwändige bauliche Änderungen zu erreichen. Das fand wenig Akzeptanz bei Bauherren und Architekten. Auch viele Naturfreunde beklagen eher die Misere und schauen mit schlechtem Gewissen lieber weiter durch die eigene Terrassentür ins Grüne. Der Apus widmete dem Problem bisher auch nur 2013 eine kurze Rezension von SCHMID et al. (2012).

Ein Lichtblick war dann die Entwicklung von für unser Auge unsichtbaren UV-Signaturen und die Produktion von „ornilux“-Flachglas durch die Glaswerke Arnold in Merckendorf. Die Vogelwarte Radolfzell testete zwischen 2004 und 2010 eine Vielzahl unterschiedlich beschichteter Gläser und formulierte im Resümee, dass diese Technologie „einen sinnvollen Ansatz darstellt, der sich weiterzuentwickeln lohnt“ (FIEDLER & LEY 2013). In der Vergangenheit wurden die UV-Licht reflektierenden Gläser wohl nur in den Glaswerken Arnold in Deutschland aufwändig beschichtet. Hohe Produktionskosten führten allerdings zu einer nur geringen Nachfrage.

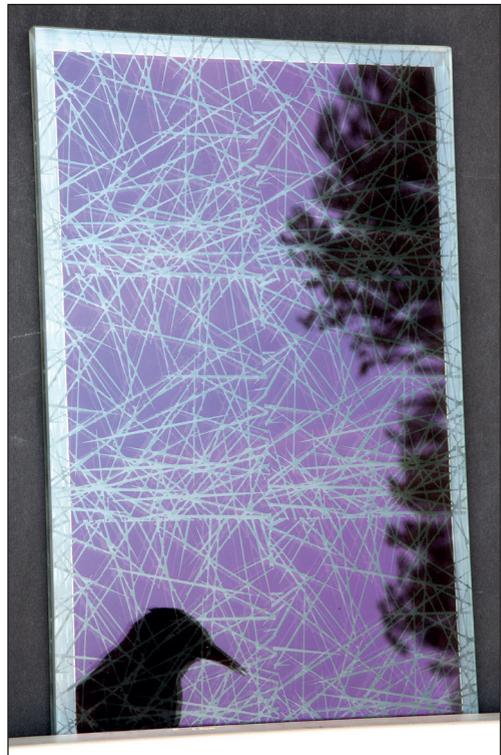


Abb. 1: Nicht für das menschliche Auge, aber wohl für Vögel sichtbar als Hindernis, die hier hervorgehobenen Lasergravuren im Glas. Copyright: **boraident**.

Fig. 1: The highlighted laser engraving in the glass are not visible for the human eye, but obviously visible as an obstacle for birds. Copyright: **boraident**.



Durch ein ganz neu entwickeltes Verfahren („**laserbird**“) hat die **boraident** GmbH aus Halle nun ein kostengünstigeres Verfahren zur Herstellung von solchen Spezialgläsern für eine vogelfreundlichere Verwendung von Glas am Bau in Kooperation mit Glaswerke Arnold entwickelt. Dabei werden für das menschliche Auge unsichtbare Schichten im Glas durch Laserstrahlen modifiziert und es entstehen dabei im UV-Bereich geometrische Muster (RAINER 2014). Diese Strukturen, eine Art Microlamellen, wären für Vögel sichtbar. Sie lassen für das Vogelauge das gelaserte Muster als Hindernis erscheinen und die anfliegenden Vögel ausweichen. Dem Glas wird eine hohe Vogelschutzwirksamkeit bei gleichzeitig optisch ansprechendem Erscheinungsbild attestiert. Die Laserstrukturen ließen sich je nach Lage der Gebäudeflächen und der geplanten Schutzwirkung flexibel anpassen. Die Glaswerke Arnold sollen die Produktion des neuen „Ornilux-Produktes“ als Isolier- und Sicherheitsglas aufgenommen haben.

Für die Entwicklung des neuen Verfahrens, „das die weltweite Produktion von kosten-

günstigem Vogelschutzglas möglich macht“ wurde die **boraident** GmbH 2015 mit dem Wissenschaftspreis der Stadt Halle ausgezeichnet. Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. gratuliert herzlich zur Ehrung und hofft, dass nun auch der Gesetzgeber den Einsatz von verlustärmeren Gläsern am Bau einfordert. Machen wir bis dahin die Neuentwicklung im uns möglichen Rahmen bekannt.

Robert Schönbrodt

FIEDLER, W. & H.-W. LEY (2013): Ergebnisse von Flugunnet-Tests im Rahmen der Entwicklung von Glasscheiben mit UV-Signatur zur Vermeidung von Vogelschlag. Ber. Vogelschutz 49/50: 115-134.

RAINER, T. (2014): Laser stoppt Vogelstod! – Lasergravur auf und im Glas: Lichtlenkung und mehr. Glaswelt 10. (www.glaswelt.de).

SCHMIDT, H., W. DOPPLER, D. HEYNEN & M. RÖSSLER (2012): Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht. Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 32, Nr. 3 (3/12): 109-168.



Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e.V.

OSA persönlich

Dr. Bernd Nicolai zum 65. Geburtstag

Den meisten Ornithologen und Lesern dieser Zeitschrift ist der Jubilar als langjähriger Direktor des Museums Heineanum in Halberstadt bekannt. An diesem Museum für Vogelkunde ist er seit 1981 tätig, zuerst als Kurator der Sammlung und von 1991 bis heute als dessen Leiter - unterbrochen nur durch ein einjähriges Zwischenspiel (1990/91) in der Umweltbehörde der Bezirksverwaltung Magdeburg. Besonders die letzten fünfundzwanzig Jahre unermüdlicher Arbeit sind äußerst fruchtbar gewesen und können in ihrer Bedeutung für das Museum Heineanum und dessen Ansehen kaum überschätzt werden. Seinem Engagement ist letztlich der Fortbestand des Heineanums zu verdanken!

Immerhin besteht die vom Namensgeber Ferdinand Heine sen. begründete Vogelsammlung inzwischen seit rund 180 Jahren. Der Bestand an Sammlungsstücken ist seit dessen Tod 1894 von rund 12.000 auf über 33.000 angewachsen. Überwiegend sind dies Vogelpräparate: 19.000 Standpräparate u. Bälge, 2.900 Skelette, 1.800 Rupfungen, 6.800 Gelege, aber auch 3.700 Säugerpräparate, insbesondere von Fledermäusen. Außerordentlich wertvoll für die Wissenschaft sind die 328 Typus-Exemplare, das sind Präparate, die der Artbeschreibung und -benennung zugrunde lagen. 1909 wurde die Sammlung (nur die Standpräparate) öffentlich im noch heute genutzten Gebäude unter städtischer Verwaltung ausgestellt. 1936 wurde sie in eine Stiftung und nach 1945 in eine unselbständige Stiftung umgewandelt, so-

wie schließlich 1956 von der Stadt Halberstadt übernommen. Die inzwischen bedeutendste ornithologische Bibliothek Sachsen-Anhalts geht ebenfalls auf F. Heine sen. zurück. Gut 900 Bücher und Zeitschriftenbände, darunter das Journal für Ornithologie und The Ibis, sind noch heute vorhanden. Der jetzige Bestand von über 22.000 Bänden umfasst vorwiegend ornithologische, darüber hinaus allgemein naturkundliche, zoologische, botanische sowie geologische Werke.

Gleich nach Übernahme der Leitung gab Bernd Nicolai die Museumszeitschrift „Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum“ nach mehreren Jahren Pause ab 1992 mit Band 10 wieder heraus. Sie erscheint seitdem kontinuierlich, und gerade wird Band 33 vorbereitet. Die Zeitschrift dient sowohl den heimischen Ornithologen als Publikationsorgan, erlangte aber auch aufgrund der Qualität und Themen der Artikel überregionale Bedeutung. Ebenso galt es eine zweite Zeitschrift, die „Abhandlungen und Berichte aus dem Museum Heineanum“ mit Beiträgen aus anderen naturkundlichen Gebieten zu füllen und zu redigieren. Von ihr erschienen in seiner Ära neun Bände und neun Sonderhefte, darunter der Typenkatalog der Vogelsammlung und ein Abriss der Geschichte des Heineanums.

Eine wichtige Seite jedes Museums sind die Ausstellungen: Die erste Dauerausstellung „Vögel der Welt“ entwarf, baute, konzipierte und gestaltete Bernd Nicolai 1983/84. Das Gegenstück „Welt der Vögel“ konnte unter seiner Regie mit Hilfe einer zusätzlichen Biologin und einer Grafikfirma 2004 fertiggestellt werden. Eine weitere Dauerausstellung zur



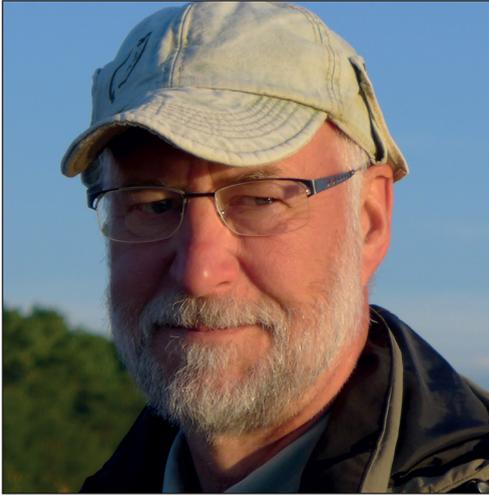


Foto: Dr. K. George

Gefährdung der Biodiversität von der lokalen bis zur globalen Ebene am Beispiel der Vögel wurde konzipiert und 2001 eröffnet. Die vielen kleineren und größeren Sonderausstellungen (z.B. „Vogel des Jahres“, Personalausstellungen von Vogelmalern usw.) aufzuzählen, würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen.

Neben den laufenden Verwaltungsaufgaben und dem Kampf um das liebe Geld und Personalstellen blieb so eigentlich kaum Zeit für ornithologische Forschung. Trotzdem blieb Bernd Nicolai hier stets aktiv und initiierte 1986 die Zählung des Brutbestandes der Greifvögel, insbesondere des Rotmilans, auf einer 410 km² großen Fläche in der offenen Landschaft des Harzvorlandes. Im 5-Jahresrhythmus wurde dieses Monitoring bis heute fortgesetzt und im ersten Jahr seines Ruhestandes 2016 wird die siebente Saison kartiert. Wie sich nach nunmehr 30 Jahren herausstellt, erweist sich gerade dieses Monitoring als sehr bedeutsam für den Nachweis der Wirkungen menschlichen Tuns auf den Rotmilan-Bestand in seinem europäischen Verbreitungszentrum. Hieraus entwickelte sich in den letzten Jahren ein verstärkt notwendiger Einsatz für den Schutz dieser Art (u.a. 2014 als Mitautor am „Artenhilfsprogramm Rotmilan des Landes Sachsen-Anhalt“). Im Rahmen der Schutzbe-

mühungen entstand bereits 2009 die Ausstellung „Rotmilan - Roter Drache“ in einer Außenstelle, der Museumsscheune (Vogtei 48).

Der 1992 gegründete „Förderkreis Museum Heineanum e.V.“, heute als anerkannter Naturschutzverband „Förderkreis für Vogelkunde und Naturschutz am Museum Heineanum e.V.“, ist ein wichtiger Unterstützer des Museums, verlangt ihm aber auch zusätzliche Initiativen und vielseitige Betreuungsaufgaben ab. Das wohl öffentlichkeitswirksamste Projekt des Vereins ist der „Deutsche Preis für Vogelmalerei - Silberner Uhu“ und die damit verbundene biennale Ausstellung „Moderne Vogelbilder“ (MoVo). Die Idee dazu stammte von Bernd Nicolai und Frank-Ulrich Schmidt, dem langjährigen Vereinsvorsitzenden. 2003 fand anlässlich der 136. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft die erste MoVo mit 103 Bildern von 32 Künstlern statt. Dieses Jahr gab es die siebente Auflage dieser in Deutschland einzigartigen Vogelbilderschau: 125 Bilder von 58 Malerinnen und Malern waren zu sehen (beworben hatten sich 72 Künstler mit 260 Bildern).

Jedoch nicht nur damit wurde Bernd Nicolai weit über Halberstadt hinaus bekannt. Er engagierte sich zudem in der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, wo er viele Jahre Mitglied des Beirates war. 2003 gelang es ihm die 136. Jahresversammlung dieser Gesellschaft nach Halberstadt zu holen - 150 Jahre nachdem diese sich hier 1853 zu ihrer 7. Jahresversammlung getroffen hatte.

Überregional bekannt wurde Bernd Nicolai ferner durch die Zusammenstellung des Atlas' der Brutvögel Ostdeutschland, der 1993 erscheinen konnte, und so den riesigen Aufwand der vielen Kartierer aus der DDR vor der ungenutzten Ablage bewahrte.

Doch wie begann es eigentlich? Nun, wie bei den meisten Ornithologen eignete er sich durch Vogelbeobachtung in der Umgebung der Heimatstadt Burg bei Magdeburg tiefgehende Artenkenntnisse an. Die vielfältigen Lebensräume dort boten dafür günstige Voraussetzungen durch die Elbnähe, Auwälder und damals noch abwechslungsreiche Feld-



flur. An Gleichgesinnten, wie Dietmar Königstedt, Mario Birth, Klaus-Jürgen Seelig oder Dr. Dieter Mißbach, mangelte es nicht. Hier entstanden auch seine ersten Arbeiten, die sich u.a. mit den Vogelarten Brandgans, Wiesenweihe und Triel beschäftigten. Bald wurde aus der Beobachtung systematische avifaunistische Erfassung und Forschung an seinem Lieblingsvogel - dem Hausrotschwanz. Allein dieser Art widmete er einen großen Teil seiner Freizeit und publizierte die Ergebnisse über die Jahre in rund 20 Beiträgen. Bernd Nicolais Interesse umfasste allerdings mehr als nur die Gruppe der Vögel. Über diese hinaus erwarb er sich in anderen Wirbeltier- oder Insektengruppen gute Kenntnisse von Arten und deren Biologie. So war es für ihn folgerichtig Biologie zu studieren, von 1971-1975 an der Universität Rostock mit der Spezialrichtung Meeresbiologie. Nach dem Diplom fand er eine erste Anstellung an der Medizinischen Akademie Magdeburg als Assistent in der Anatomie, denn schon damals waren Stellen in klassischen Biologiebereichen dünn gesät. Hier hatte er sich in ein ganz anderes Gebiet einzuarbeiten und zudem Studenten auszubilden. An der Akademie wurde Bernd Nicolai mit einer Dissertation zur Gehirnanatomie 1980 promoviert. Zu dieser Zeit ergab sich dann die Möglichkeit eines Wechsels an das Heineanum ab 1981.

Nicht vergessen werden darf seine Mitarbeit in der BAG Artenschutz beim Rat des Bezirkes Magdeburg, wo er von 1986 bis 1989 u.a. mit der Erarbeitung mehrerer Hinweisblätter wesentlich zur Kartierung bestandsbedrohter Brutvogelarten im Bezirk beitrug. Seiner Kenntnisse wegen wurde er 1995, bei dessen

Gründung, in den wissenschaftlichen Beirat des Nationalparks Oberharz und später des länderübergreifenden Nationalparks Harz berufen, wo seine Meinung und Ratschläge gefragt und geschätzt sind. Hinzukommen gelegentlich Gutachten zu Diplomarbeiten sowie Artikeln für ornithologische Zeitschriften, z.B. das renommierte Journal of Ornithology.

In seiner Freizeit blieb er der Vogelkunde immer treu: Neun Jahre (1978-1987) leitete er die Magdeburger Fachgruppe Ornithologie, die in unter seinem Vorsitz einen sprunghaften Anstieg der Mitgliederzahlen zu verzeichnen hatte, und sein Freund Erwin Briesemeister bezeichnete diese Jahre zu Recht als „goldene Zeit“ der Fachgruppe. Gemeinsam mit anderen Magdeburger Ornithologen verfasste er 1982 den ersten Teil, Passeriformes, der Avifaunistischen Übersichten für das Gebiet des ornithologischen Arbeitskreises Mittelelbe-Börde.

Für die Ornithologen im und am Harz sowie im ganzen Land ist Bernd Nicolai ein guter Freund, den man gern um seine Meinung bittet. Mit seiner Erfahrung und aufgeschlossenen Art motiviert er viele Vogelkundler zur Publikation ihrer Untersuchungen und unterstützt sie mit Rat und Tat.

Am 7. November 2015 begeht Bernd Nicolai seinen 65. Geburtstag. Wünschen wir dem Jubilar Gesundheit für noch viele Jahre, damit er sich wieder intensiver mit seinem Lieblingsvogel beschäftigen und auf Reisen die Vogelwelt anderer Länder kennenlernen sowie die Vollendung der Avifauna Sachsen-Anhalts unter seiner Mitautorschaft erleben kann.

Rüdiger Holz



Personalia

Neuigkeiten aus dem Museum Heineanum

Nach 35 Jahren Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter und davon zuletzt 25 Jahre Leiter des Museums Heineanum in Halberstadt wird Anfang des kommenden Jahres (ab März 2016) Herr Dr. Bernd Nicolai in den Ruhestand verabschiedet. Für eine ordentliche Übergabe der wertvollen naturwissenschaftlichen Sammlungen des Vogelkundemuseums sowie der vielfältigen Aufgaben bei Ausstellungsgestaltungen, in der Öffentlichkeitsarbeit und bei Amtsgeschäften wurde gesorgt, indem frühzeitig eine Ausschreibung der freiwerdenden Stelle durch die Stadt Halberstadt erfolgte. Inzwischen sind die Bewerbungsgespräche und Beratungen abgeschlossen und die erforderlichen Zustimmungen des Stadtrates liegen vor: Die Nachfolge als Fachdirektor des Museums Heineanum wird Herr **Rüdiger Becker** antreten.

Rüdiger Becker hat von 1989 bis 1997 in Göttingen studiert und sein Hochschulstudium mit den Hauptfächern Zoologie, Anth-

ropologie und Geologie als Diplom-Biologe abgeschlossen. Er bringt große berufliche Erfahrung im Umgang mit ornithologischen Sammlungen mit, die er durch seine Tätigkeiten vor allem am Institut für Systematische Zoologie des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität Berlin und an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg am Zentralmagazin Naturwissenschaftlicher Sammlungen sammeln konnte. Mit der Wiederbesetzung der Stelle des Fachdirektors wurde die Grundlage für eine kontinuierliche Fortführung der vielfältigen Museumsarbeit und die Erfüllung der spezifischen Aufgaben des Museums Heineanum gelegt. Das beinhaltet auch die gute Zusammenarbeit der Einrichtung mit dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt und die weitere Unterstützung der Herausgabe der „Avifauna“, wobei das Heineanum allein schon durch faunistisches Sammlungsmaterial und seine Bibliothek einen nicht unerheblichen Anteil hat. Herr Becker hat bereits signalisiert, dass er demnächst auch Mitglied unseres Vereins wird.



Geburtstage

Folgende runde Geburtstage unserer Mitglieder sind uns 2015 bekannt geworden. Der Vorstand des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. gratuliert den Jubilaren sehr herzlich und wünscht für die Zukunft alles Gute zum

80. Geburtstag

Joachim Kurths, Magdeburg
Heinrich Lampe, Braunschweig
Jürgen Luge, Köthen
Joachim Titze, Halle
Udo Wolff, Westerhausen

75. Geburtstag

Dr. Siegfried Beiche, Jessen (Elster)
Ulrich Derda, Haldensleben
Dr. Gustav Grundler, Calbe (Saale)

Eckhard Herz, Leuna
Erwin Pfau, Hamburg
Bruno Rohn, Halle
Rainer Schneider, Barby

70. Geburtstag

Christfried Fuchs, Rennersdorf
Hartmut Labitzke, Volkstedt

65. Geburtstag

Günter Fritsch, Weißenfels
Herbert Grimm, Seehausen
Jürgen Heuer, Bad Harzburg
Reinhard Lohmann, Lutherstadt Wittenberg
Karl-Heinz Michaelis, Pratau
Dr. Bernd Nicolai, Halberstadt
Peter Schubert, Freienthal
Udo Schwarz, Merseburg

Verstorben

Im Apus 19 (2014) gratulierten wir Joachim Thied aus Hildesheim zum 70. Geburtstag, nichts ahnend, dass er bereits am 21. April 2013 verstorben war. Geboren wurde er am 25. Mai 1944. Seine wesentlichen ornithologischen Aktivitäten entfaltete er in seiner Hildesheimer Zeit. Vor allem in der Jugendarbeit hat er sich im dortigen Ornithologischen Verein zu Hildesheim e.V. sehr engagiert. In der Wendezeit führte ihn seine Profession zuerst nach Magdeburg, dann ab Januar 1992 als Oberstaatsanwalt bei der Ge-

neralstaatsanwaltschaft nach Naumburg. In der schönen Landschaft zwischen Saale und Unstrut suchte er sofort Kontakt zur dortigen Ornithologengruppe und nahm an vielen Exkursionen und Aktivitäten teil, soweit es sein Gesundheitszustand zuließ. Dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt hielt er weiter die Treue, obwohl das Berufspendeln mit der Pensionierung 2009 ein Ende fand.

Wir erinnern uns an ihn in ehrendem Gedenken.



24. Jahrestagung des OSA e. V. am 7. und 8. November 2014 in Jessen (Elster)

Die 24. Jahrestagung und Mitgliederversammlung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e. V. führte uns in den Osten des Landes, zum wiederholten Mal nach Jessen (Elster), wo bereits die 7. Jahrestagung unseres Verbandes im November 1997 ausgerichtet wurde. Die diesjährige OSA-Tagung fand am 7. und 8. November 2014 wieder in Kombination mit der am Folgetag am selben Ort veranstalteten Landes-Beringertagung der Staatlichen Vogelschutzwarte Steckby statt. Eingeladen hatte hierzu die Fachgruppe Ornithologie Jessen unter Leitung von Dr. Bernd Simon. Sehr geeignet erwies sich dafür die ausgewählte Tagungsstätte, das Hotel Schützenhaus Jessen.

Der Anreisetag wurde maßgeblich durch Axel Schonert und Nico Stenschke, Mitglieder der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Lutherstadt Wittenberg, gestaltet. Zunächst stellten sie auf einer Exkursion an die Alte Elbe Bösewig und zu den Falkenweiden bei Wartenburg die Tagungsumgebung vor. Das Warten auf das Eintreffen zahlreicher Kornweihen zum Schlafplatz und auf den späteren abendlichen Einflug der Gänse wurde u. a. durch das Reichen von Glühwein kurzweilig gestaltet, was bei den 24 Exkursionsteilnehmern sehr gut ankam und zum gemütlichen Vereinsleben beitrug. Beim Abendvortrag über „Ornithologische Aktivitäten im Raum Wittenberg in Bild und Zahl“ stellten sie wichtige Beobachtungsgebiete der hiesigen Ornithologen vor, so unter anderem einen Kiessee bei Steinsdorf, bei der die erste Auskiesung 1995 erfolgte, und der sich seitdem zu einem bedeutenden Schlafgewässer von Singschwänen entwickelt hat. An den Vortrag anschließend wurde der Abend noch ausgiebig für Gespräche in gemütlicher Runde genutzt.

Am Sonnabend wurde die OSA-Vortrags- tagung durch den Vorsitzenden, Mark Schönbrodt, um 9 Uhr eröffnet. Daraufhin begrüßte

der Landrat des Landkreises Wittenberg, Jürgen Dannenberg, die 90 anwesenden Mitglieder und Gäste.

Im einführenden Vortrag stellte Dr. Bernd Simon „Ornithologische Aktivitäten in der Region Jessen“ vor, wobei er sich auf den Bereich des Altkreises Jessen bezog, der etwa zu einem Drittel der Fläche mit Wald ausgestattet ist. Bei der in den Jahren 2012/13 landesweit durchgeführten Milankartierung wurden hier 69 Rotmilan- und 36 Schwarzmilan-Brutpaare erfasst. Ebenso flächendeckend kann der Bestand der Haubenlerche für das Jahr 2013 mit 45 ermittelten Brutpaaren angegeben werden. Im gesamten Altkreis sind über 70 Weißstorch-Horststandorte dokumentiert, von denen jährlich 20 bis 25 besetzt sind. Viele weitere Kartierungsergebnisse neueren und älteren Datums liegen für das Gebiet vor und wurden anschaulich präsentiert.

Im Anschluss läutete Stefan Fischer von der Staatlichen Vogelschutzwarte Steckby den Themenschwerpunkt der Tagung mit einem umfassenden Übersichtsvortrag über das „Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt - Rückblick und Zukunft“ ein. Er stellte zunächst die verschiedenen in Sachsen-Anhalt laufenden Monitoringprogramme vor. Etwas ausführlicher ging er u. a. auf die in den Steckbyer Forsten seit 1925 durchgeführten Nistkastenkontrollen des Langzeit-Vogelschutzversuchs der Vogelschutzwarte ein. Das Vogelmonitoring im heutigen Sinne begann deutschlandweit in den 1950er/1960er Jahren, in der DDR und somit auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes zunächst mit dem Monitoring seltener Brutvögel des Arbeitskreises zum Schutz vom Aussterben bedrohter Tiere (AKSAT) und den Wasservogelzählungen. Neben weiteren Programmen (z. B. Nestkarten-Sammlung) entstand ein standardisiertes Monitoring häufiger Arten erst ab 1989. Historische Avifaunen liefern dagegen nur wenige Angaben zu Bestän-



den bzw. Bestandsentwicklungen. Der Referent legte anhand vieler Beispiele dar, dass Vogelmonitoring keineswegs dem Selbstzweck dient, sondern wichtig ist, um Auswirkungen von Landnutzungsänderungen aufzeigen zu können, die Wirksamkeit von Schutzgebietsausweisungen zu überprüfen sowie sinnvolle Management- und Vogelschutzmaßnahmen zu etablieren. Darüber hinaus gibt es aus behördlicher Sicht eine Vielzahl von Gesetzen, Richtlinien und Regelungen, die eine regelmäßige Erfassung von Vögeln verlangen. Als aktuelles Beispiel für die Nutzung von Monitoringdaten führte er das kürzlich entwickelte Artenschutzprogramm Rotmilan des Landes Sachsen-Anhalt (Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Heft 5/2014) an, in das neben den Daten des Monitorings „Greifvögel und Eulen Europas“ auch die Totfundstatistik der an Windenergieanlagen verunglückten Vögel sowie die Ergebnisse der in den Jahren 2012/13 durchgeführten landesweiten Milan-Bestandserfassung Eingang fanden. Weiteres Beispiel: die Veröffentlichung „Einfluss von Klima und Landnutzung auf die Verbreitung ausgewählter Brutvogelarten des Landes Sachsen-Anhalt“ (Berichte des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Heft 7/2014), in der für einige Arten der Ist-Zustand und die Verbreitung 2050 auf Basis der Daten aus dem „Monitoring häufiger Brutvogelarten“ modelliert wurden. So wird es durch den Klimawandel sowohl Gewinner (Feldlerche) als auch Verlierer (Tannenmeise) geben. Aber auch die soeben aktualisierte Rote Liste der Brutvögel Sachsens-Anhalts war nur mittels Monitoringdaten erstellbar. Als Aufgaben der Avifaunisten des Landes sind nach wie vor die Erfassung von Vogelbeständen, die Erforschung der Ursachen für Bestandsveränderungen sowie das Einfordern von Änderungen zu nennen. Fast immer ist dazu ehrenamtliches Engagement gefragt. Es wurde aufgezeigt, wie die Zusammenarbeit von Ehrenamt und Behörde (Staatliche Vogelschutzbehörde) derzeit gestaltet wird und auch künftig zielführend gestaltet werden kann (Anpassung des Monitoring-Konzeptes, Er-

schließung neuer Mitarbeiter, Vereinfachung von Meldewegen usw.).

Im weiteren Vortragsprogramm sprach Sven Trautmann in Vertretung von Christopher König und Johannes Wahl vom Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) zum Thema „Was haben wir aus 3 Jahren ornitho.de bereits gelernt?“. Mit dem Online-Portal „ornitho.de“ zur Meldung von Vogelbeobachtungen werden viele neue Menschen erreicht, zunehmend auch solche mit eher geringen Kenntnissen und bisher nicht in Monitoring-Programmen eingebundene. Dennoch sind die Daten von erstaunlich guter Qualität. Notwendig sind Plausibilitätskontrollen, die durch Regionalkoordinatoren durchgeführt werden. Da die Daten nicht systematisch erhoben werden, können sie das Vogelmonitoring nicht ersetzen, aber sehr gut ergänzen. Die Daten sind deutlich schneller verfügbar und auswertbar als früher. Phänomene des Vogelzugs können dank ornitho.de und Schwesterportalen nun europaweit betrachtet werden (beispielsweise zum Kranich oder zur Rauchschnalbe).

Nach einer Kaffeepause wurden in den folgenden Vorträgen einige Monitoring-Programme näher beleuchtet. So sprach zunächst Ubbo Mammen über das „Greifvogel- und Eulenmonitoring in Sachsen-Anhalt: Zahlen, Fakten und Tendenzen“. Bereits 1988 wurde ein „Monitoring Greifvögel und Eulen der DDR“ durch Michael Stubbe und Kai Gedeon an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ins Leben gerufen, welches seit 1990 auf viele europäische Staaten ausgeweitet wurde. In den Jahresberichten wurden ab 1995 Auswertungen vorgenommen. Seit 1997 erfolgte eine Trendberechnung mittels eines Kettenindexes, seit 2002 mit dem EDV-Programm TRIM. 10 % der Kontrollflächen und 13 % aller Datensätze dieses Monitoring-Programms stammen aus Sachsen-Anhalt. Das umfangreiche Datenmaterial zu Brutbeständen und zur Reproduktion wurde anhand zahlreicher Beispiele eindrucksvoll präsentiert und mit den Daten für Gesamtdeutschland verglichen.

Sven Trautmann sprach zum Thema „Welches Potenzial hat das Monitoring häufiger



Brutvögel?“ Das heutige DDA-Programm „Brutvögel in der Normallandschaft“ basiert auf einem durch Martin Flade und Johannes Schwarz im Jahr 1989 begründeten „Monitoring häufiger Arten“. Das Datenmaterial lässt Aussagen über 80 % der Brutpaare in Deutschland, insbesondere zu Bestandstrends, teilweise auch habitatbezogen, und zu Arealrends zu. Die Daten werden für den Nachhaltigkeitsindikator „Artenvielfalt und Landschaftsqualität“ des BfN verwendet. Des Weiteren sind die Folgen des Klima- und Landnutzungswandels mess- und belegbar. Es werden auch Vergleiche von Trends innerhalb und außerhalb von Schutzgebieten gezogen.

In dem anschließenden Vortrag von Christoph Grüneberg (DDA) wurde das „Monitoring seltener Brutvögel - altes Programm in neuem Gewand“ vorgestellt. Von den 280 regelmäßigen Brutvogelarten in Deutschland werden 86 als häufig, 125 als mittelhäufig und 69 als selten eingestuft. Um eine große bestehende Wissenslücke schließen zu können, werden künftig die mittelhäufigen Arten als nicht-häufige Brutvögel in das Monitoring seltener Brutvögel integriert. Hierbei erfolgt eine Differenzierung in Zählgebietsmonitoring (gebietsbezogen) und Monitoring auf Probeflächen (rasterbezogen). Die Zählgebiete wurden in Sachsen-Anhalt im Jahr 2007 etabliert, von denen 35 bereits vergeben und 26 weitere noch vorhanden sind. Zur Erfassung von Koloniebrütern wurde 2014 ein spezielles Eingabetool bei ornitho.de eingerichtet, das künftig noch erweitert wird. Beispiel für eine Probeflächenkartierung ist die landesweite Grau- und Mittelspechterfassung 2011, bei der 94 Messtischblattquadranten in Sachsen-Anhalt bearbeitet wurden.

Nach der nun folgenden Mittagspause hielt Martin Schulze einen Vortrag über „Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt. Alles gezählt - und dann?“, mit dem der Themenschwerpunkt Monitoring seinen Abschluss fand. Das Bundesland verfügt derzeit über 160 Wasservogelzählgebiete, 44 davon neu seit 2003; nur wenige sind unbesetzt. Die Daten wurden und werden genutzt zur Doku-

mentation von Bestandsentwicklungen, zur Erstellung der Roten Liste wandernder Vogelarten Deutschlands und zu Ausweisungen von Schutzgebieten. Der Referent ging ausführlicher auf die Brut- und Rastbestandsentwicklung beim Kormoran ein und beleuchtete möglicherweise klimatisch bedingte Mittwinterbestandsverschiebungen bei der Reiherente in Europa. Ein regelmäßiges „feedback“ an die Mitarbeiter erfolgt über die jährlichen Ergebnisdarstellungen in den Berichten des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt.

Den Ursachen für Bestands- und Arealveränderungen auf der Spur begab sich Herbert Grimm mit der Frage „Was sehen wir wirklich? Die Sache mit dem potenziellen Habitat“. Aufgrund eigener Untersuchungen am Raubwürger sowie recherchierter Beispiele kommt der Vortragende zu der Auffassung, dass Habitate von Vogelindividuen so komplex sind, dass sie nicht durch einfaches, kurzzeitiges Betrachten erschlossen werden können. Sie sind zudem durch eine hohe Dynamik geprägt, sodass nur grobe Kriterien verallgemeinert werden können. Beispielsweise verschoben sich die Winterreviere des Raubwürgers bei Etablierung eines Kornweihen-Schlafplatzes. Günstige Lebensräume wurden geräumt, als die Elster einzog. Mögliche Ursache dafür: Beutedepots von Raubwürgern werden von der Elster geplündert. Unmittelbare Brutnachbarschaft zu Rabenkrähen führte beim Raubwürger dagegen zu geringeren Anteilen von Totalverlusten.

Der Vortragsblock wurde beendet mit dem „Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt“ von Frank Weihe, dem Sprecher der AK ST. Im mittlerweile 7. Bericht der AK ST (Apus 19 (2014): 75-94) sind 133 Meldungen seltener Vogelarten bis einschließlich 2013 bearbeitet worden. Für das Jahr 2014 lagen im Oktober bereits 55 Meldungen von 29 seltenen Vogelarten vor, von denen 20 an die DAK weitergeleitet wurden. Besonders bemerkenswert darunter eine Sperbereule über einen längeren Zeitraum im Harz, ein Brutnachweis eines Säbelschnäblers, der Erstnachweis eines Buschrohrsängers und eines



Tundra-Goldregenpfeifers in Sachsen-Anhalt sowie der Netzfang eines Rosenstars.

Nach einer Kaffeepause wurden fünf von Verbandsmitgliedern vorbereitete Kurzbeiträge präsentiert: Axel Schonert berichtete von der Landesarbeitsgemeinschaft Kranichschutz Sachsen-Anhalt und teilte aktuelle Ergebnisse zu Brutbestandsentwicklungen (350 Revier- und Brutpaare im Jahr 2013 in Sachsen-Anhalt) sowie Rastbeständen und Zugabläufen des Kranichs mit. Dr. Christoph Kaatz stellte den Einsatz von Datenloggern der nächsten Generation am Beispiel von ersten Erfahrungen beim Weißstorch vor. Caren Pertl stellte ihre neuen Aufgaben in der Nationalparkverwaltung Harz dar (u. a. Koordinierung bzw. Beteiligung am Monitoring häufiger Brutvögel, Monitoring seltener Brutvögel, Populationsstudien an Ringdrossel, Wasseramsel und Kleinhöhlenbrütern). Ubbo Mammen warb für die Zeitschrift „Ornithologische Mitteilungen“, die bereits 1948 begründet wurde und nun von der Dr.-Walther-Thiede-Stiftung herausgegeben wird. Die Schriftleitung übernahmen Ubbo Mammen und Herbert Grimm nach dem Tod von Dr. Walther Thiede im Jahr 2011. Nico Stenschke berichtete über seine aktuelle Singschwan-Forschung im Landkreis Wittenberg mittels Datenloggern.

52 OSA-Mitglieder und 4 Gäste nahmen an der sich gleich anschließenden Mitgliederversammlung teil. Der Vorsitzende Mark Schönbrodt eröffnete die Sitzung 16.30 Uhr und erstattete zunächst einen Bericht über die Vorstandsarbeit des vergangenen Jahres. Dabei informierte er die Anwesenden unter anderem über die gefassten Vorstandsbeschlüsse (Verzicht auf Tagungsgebühren für Personen unter 18 Jahren und für in Ausbildung befindliche Personen, Anschaffung eines zweiten Vereins-Laptops, freie Bereitstellung von Brutvogelatlanten Nord und Süd in digitaler Form für das Landesverwaltungsamt vor dem Hintergrund der Ausweisung der Natura 2000-Gebiete durch diese Behörde), zur Mitgliederentwicklung (leichte Abnahme im Berichtszeitraum auf 305 OSA-Mitglieder) und zur Arbeit als anerkannter Naturschutzverband (insbesonde-

re in den Themenfeldern Windenergienutzung, Rotmilanschutz, Kormoranverordnung). Er kündigte die Tagung des European Bird Count Council (EBCC) im Frühjahr 2016 (organisiert durch EBCC, DDA, OSA und Verein Sächsischer Ornithologen) und die Jahrestagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) (organisiert durch OSA und Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) im Jahr 2017 an, die beide in Halle (Saale) stattfinden werden. Ausgesprochen erfolgreich verlief die erste Vereinsfahrt des OSA zu den Bartgeiern in den Nationalpark Stilfserjoch nach Südtirol; eine zweite soll im Jahr 2015 zu den Raufußhühnern nach Schweden führen. Das Wort übernahm Dr. Dirk Tolkmitt, der einige Ausführungen zum Stand des „Projektes Avifauna“ machte: In drei Heften der „Arbeitsmaterialien zur Avifauna Sachsen-Anhalts“ sind bereits insgesamt 49 Muster-Artbearbeitungen auf 227 Druckseiten publiziert. Weitere 13 Manuskripte sind fertiggestellt worden und können schon bald in einem vierten Heft erscheinen. Es liegt ein Förderbescheid der SUNK-Stiftung vom Oktober 2014 vor, welcher die Finanzierung der Erstellung des Designs des Werkes, der Website, Layoutarbeiten sowie der Erstellung der Verbreitungskarten umfasst. Dr. Tolkmitt rief zur Teilnahme an dem im Vorfeld der Tagung bereits angekündigten Treffen der Artbearbeiter im Anschluss an die Mitgliederversammlung auf.

Der Schatzmeister Nico Stenschke stellte seinen Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2013 vor. Es folgten der Bericht des Schriftleiters der Verbandszeitschrift Apus Robert Schönbrodt sowie der Bericht der Revisoren Stefan Putzier und Alexander Resetaritz. Die Berichte wurden durch die Mitgliederversammlung bestätigt; der Vorstand wurde für das Geschäftsjahr 2013 ohne Gegenstimme entlastet. Anschließend erfolgte die Wahl der Revisoren für das Geschäftsjahr 2014. Zur Wahl stellten sich Axel Schonert und Andreas Pschorn. Sie wurden ohne Gegenstimme gewählt.

Mit dem Ausscheiden von Thomas Hellwig aus dem Vorstand des Verbandes war das Amt



des zweiten Stellvertreters vakant. Daher erfolgte nun die Komplettierung des Vorstandes durch Hinzuwahl. Zur Wahl stellte sich René Fonger aus Magdeburg. Er erhielt 52 Stimmen und wurde somit ohne Enthaltung und ohne Gegenstimme in den Vorstand gewählt.

Aus den Reihen der Bitterfelder Ornithologen wurde der Vorschlag unterbreitet, wie bereits in zurückliegenden Jahren, den Brutbestand einer bestimmten Vogelart innerhalb eines Jahres landesweit möglichst vollständig zu erfassen. Als „Jahresart“ für 2015 wurde konkret die Haubenlerche vorgeschlagen. Ein

Aufruf zur Mitarbeit erfolgte inzwischen im Apus (Bd.19 (2014), S. 111).

Mit einem Schlusswort des Vorsitzenden wurde die Mitgliederversammlung um 17.45 Uhr beendet.

Die Tagung klang mit einem eindrucksvoll bebilderten Abendvortrag von Patrick Herzog mit dem Titel „Alle Vögel sind schon da... und auch schon wieder weg! Eine Brutsaison in der Tundra Alaskas“ in gemütlicher Atmosphäre des Tagungsorts aus.

Lukas Kratzsch

Beringertagung des Landes Sachsen-Anhalt am 9.11.2014 in Jessen

Im Jahr 2014 führte der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) die gemeinsame Jahres- und Beringertagung in Jessen durch. Die Landes-Beringertagung fand wieder im Anschluss an die OSA-Jahrestagung am Sonntag, den 9. November, von 09:00 bis 13:00 Uhr statt. Die Tagung war gut besucht, es nahmen 62 Ornithologen, Referenten und Gäste teil, darunter jedoch nur 29 Beringer aus Sachsen-Anhalt.

Nach Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch Ingolf Todte (Beringungsobmann für Sachsen-Anhalt) und Gunthard Dornbusch (Staatliche Vogelschutzwarte Steckby) präsentierten die Referenten in interessanten Fachbeiträgen Ergebnisse ihrer Arbeiten, überwiegend aus Sachsen-Anhalt.

Zur Einstimmung erläuterte Dr. Ulrich Köppen, Leiter der Beringungszentrale (BZ) Hiddensee, „Die Beringungsergebnisse in Sachsen-Anhalt und im Bereich der BZ Hiddensee 2013“. Nach einem kleinen anschau-

lichen Rückblick über 50 Jahre BZ Hiddensee und dem entsprechenden „digitalen Datenschatz“ wurde dann Sachsen-Anhalt beleuchtet. Im Jahr 2013 haben 64 zugelassene Beringer 23.437 Vögel markiert, ca. 5.000 weniger als im Vorjahr (ähnlich 2011). Nach Mecklenburg-Vorpommern belegte Sachsen-Anhalt damit den 2. Platz nach der Anzahl von Beringungen im Arbeitsbereich der BZ. Nach wie vor hat Sachsen-Anhalt aber immer noch den geringsten Anteil an eigenen Wiederfinden. Bei den zentralen Beringungsprogrammen leisteten die Beringer unseres Landes wieder einen maßgeblichen Anteil, so beim Weißstorch (403 von 1.372 Beringungen), Schwarzstorch (7 von 18), Graureiher, Kormoran (163 von 406), Bienenfresser (585 von 692), Bartmeise und bei der Rauchschwalbe (5.046 von 12.322) sowie im Rahmen des IMS-Programms.

Anschließend berichtete Helmut Stein über „40 Jahre Kleinvogelberingung – Möglich-



keiten und Grenzen eigener Auswertungen“. Nach kurzer Einführung wie er zur Beringung kam und wie die Kleinvogelberingung heute zu beurteilen ist, wurden Anregungen zu eigener Programmarbeit mit entsprechenden Auswertungen gegeben. Dabei wurden die verschiedenen Einflussfaktoren der Überlebenswahrscheinlichkeit diskutiert, Relationen zwischen Erstfang und Langzeitwiederfang aufgezeigt, die Eignung verschiedener Vogelarten für derartige Untersuchungen vorgestellt und spezielle Fragen zur Körpermasse am Beispiel des Sumpfrohrsängers erläutert.

Die folgende Pause wurde wie üblich sehr intensiv zu ausführlichen Fachgesprächen und zum Auffrischen alter Bekanntschaften genutzt, sie erschien vielen Teilnehmern jedoch wieder einmal viel zu kurz.

Im Interesse eines unkomplizierten Ablaufs der Verlängerung der Beringungsgenehmigungen für 2015 bis 2017 sprach Gunthard Dornbusch über die „Verlängerung der Kennzeichnungsgenehmigung – was ist für 2015 zu beachten?“ Neben der Darstellung von Voraussetzungen und Antragsmodalitäten wurde dabei besonders darauf hingewiesen, dass das Beringen ohne gültige Genehmigung eine Ordnungswidrigkeit darstellt und dass Beringungshelfer nur unter Aufsicht arbeiten dürfen.

Anschließend berichtete Steffen Hahn (Vogelwarte Sempach, Schweiz) über „Wissenschaftliche Beringung und Geolokation: Ein Methodenvergleich als Leitfaden für langfristige komplementäre Studien“. Ausgehend von verschiedenen Fragestellungen stellte er dabei sehr anschaulich die einzelnen Markierungsmethoden vor. Eingehendere Erläuterungen fanden dabei die Beringung (Basistechnik) und die Geolokation (für aktuelle und spezielle Fragestellungen). Möglichkeiten, aber auch Aufwand und Kosten wurden verglichen. Fazit war, dass die Geolokation (aber auch die Satellitentelemetrie) sehr effektive Methoden aktueller Vogelzugforschung sind, jedoch je nach Umfang sehr teuer. Die Beringung ist als preiswerte und einfache Methode nach wie vor als Basistechnik eines Monitorings nicht

aus der Vogelzugforschung wegzudenken.

Thematisch passend stellte dann Ubbo Mammen eindrucksvoll bebildert die „Ergebnisse telemetrischer Untersuchungen bei Rotmilanen in Sachsen-Anhalt“ vor. Nach kurzer Einführung wurden verschiedene Fragestellungen in Bezug zu Windenergieanlagen (WEA) erläutert sowie die Untersuchungsgebiete, die Arbeitsgruppe und die Methoden der Markierung vorgestellt. Ausgehend von nicht vorhersagbaren und individuell verschiedenen „home ranges“ während und nach der Brutzeit wurden Aufenthalte von 10 Milanen erläutert und Abstandsempfehlungen von WEA zu Rotmilanhorsten gegeben. Dabei verringert ein Abstand der WEA von 1.000 auf 1.500 m zum Brutplatz das Kollisionsrisiko um mind. 50 %.

Bert Meister brachte uns dann die Beringung wieder etwas näher. Er referierte über „Drei Parameter zur Populationsdynamik aus Beringungsergebnissen – Das Integrierte Monitoring von Singvogelpopulationen (IMS) in Deutschland und Sachsen-Anhalt.“ Nach kurzer Darstellung der Prinzipien und Potenzen des IMS wurde der bisherige Umfang des Programms aufgezeigt. Insgesamt wurden bisher 98 Untersuchungsflächen bearbeitet. Im Jahre 2012 gab es in Deutschland 58 bearbeitete Flächen, davon 11 in Sachsen-Anhalt. Anschließend wurden für die Jahre 1998 bis 2012 Bestandsindex und Reproduktion von 29 Vogelarten erläutert, näher u. a. für Mönchsgrasmücke, Gelbspötter und Zaunkönig, sowie Rückkehraten für Mönchsgrasmücke und Zilpzalp (1998 – 2010) diskutiert.

Material, das es wert war, in einem Kurzbericht vorgestellt zu werden, lag offenbar nicht vor. Erstmals meldete sich dazu kein Beringer.

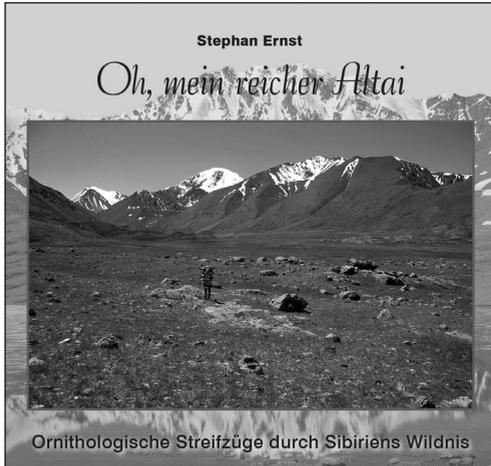
Ingolf Todte und Gunthard Dornbusch wünschten dann allen Teilnehmern einen guten Nachhauseweg und ein Wiedersehen zur nächsten Tagung im November 2015.

Die Zusammenstellungen der jährlichen Beringungen für des Land Sachsen-Anhalt können unter www.lung.mv-regierung.de/beringung heruntergeladen werden.

Gunthard Dornbusch & Ingolf Todte



Ernst, Stephan (2015): Oh, mein reicher Altai. Ornithologische Streifzüge durch Sibiriens Wildnis. – Verlag Stephan Ernst, Buchversand Klingenthal. ISBN 978-3-00-048339-4. Gebunden, 21,5 x 23 cm, 164 Seiten, 430 Farbfotos auf 106 Tafeln, 2 Karten; Preis: 29,90 €.



Im Süden Sibiriens liegt, eingezwängt zwischen Russland, Mongolei, China und Kasachstan, der Altai. Das auf bis zu 4500 Meter aufragende Gebirge ist das Quellgebiet der beiden riesigen westsibirischen Flüsse, des Irtysh und des Ob.

Auf sieben Reisen zwischen 1990 und 2009 wanderten der Autor (Redakteur der „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen“) und seine Frau mehr als 1000 Kilometer auf unterschiedlichen Routen durch dieses Gebirge. Mit schweren Rucksäcken, darin nur das Notwendigste, Verpflegung für bis zu vier Wochen, und dazu Zelt und Optik, bewegten sie sich oft abseits der spärlichen Siedlungen und der wenigen Straßen und Wege. An ornithologisch und botanisch interessanten Plätzen wurde gerastet oder das Lager aufgeschlagen. In der dünn besiedelten Region kam es nur hin und wieder zu Begegnungen mit den dort lebenden Menschen, zumeist Hirtenfamilien und Jäger, die fast immer sehr freund-

schaftlich verliehen und nur ganz wenige Male böse Überraschungen brachten, die aber zum Glück meist einen glimpflichen Ausgang hatten. Der Autor beschreibt tagebuchartig einige der Wanderungen im zentralen und östlichen Teil des Gebirges, spannend in leicht lesbarem flüssigem Stil. Immer wieder wird die Begeisterung sichtbar, wenn der Autor die grandiosen Landschaften beschreibt, die Gastfreundschaft der einsam lebenden Altaier, die die fremden Wanderer in ihre Jurten baten und sie zum Essen einluden.

War es anfangs wohl vor allem die endliche Erfüllung des Wunsches, die weite unbekanntete Welt zu erkunden und die dort vorkommenden Vögel zu beobachten, so stellten sich bald wissenschaftliche Fragen ein, die es zu untersuchen und zu lösen galt. So nimmt es nicht wunder, dass inzwischen vier große Expeditionsberichte publiziert wurden, dazu einige wichtige Einzeldarstellungen (Gesangsformen der Weidenmeise, Vorkommen und Balz der Einsiedlerbekassine usw.). Eine Liste im Anhang des Buches umfasst 195 nachgewiesene Arten. Die Mühen der privat und allein organisierten Reisen haben sich also gelohnt, auch wenn es oft schwierig war, fast unüberwindbar erscheinende bürokratische Hürden zu meistern. Hochgerüstete *Birder*-Reisen, in der Regel bis ins Einzelne organisiert, haben sicherlich oft weniger Ertrag und dienen wohl zuallererst nur der Erweiterung der *life list*, lassen kaum Zeit, neben der Vogelbeobachtung auf andere Dinge zu achten.

Am Ende des sehr empfehlenswerten Buches drückt Christine Ernst, die alle Strapazen mit ihrem Mann teilte, in einem kurzen Beitrag - „*Nachträgliche Gedanken*“ - die Empfindungen aus, die der zeitweilige Ausstieg aus unserem normalen mitteleuropäischen Alltag in einem Menschen erweckt, das Gefühl einer „*grenzenlosen Freiheit*“ und die Erkenntnis, wie wenig man eigentlich zum Glücklichen braucht.

Klaus Liedel



Ab 1.1.2015 gültige neue Meldelisten der DAK und der AK ST

Die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK, national) und die Avifaunistische Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST, für Sachsen-Anhalt) bitten darum, Beobachtungen der unten aufgelisteten Arten zu melden.

Je nach Art ist ein Meldebogen entweder bei der DAK oder bei der AKST abzugeben. Nachträge von Beobachtungen der Arten bis zum 31.12.2014 sollten an die damals zuständige Kommission geschickt werden.

Wir bedanken uns vorab für die Übermittlung von Dokumentationen!

Abkürzungen:

nur UA = nur Unterart

☉ = hier ist keine ausführliche textliche Dokumentation notwendig

lfd.	Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Meldung an	
			DAK	AKST
1	Schwarzkopf-Ruderente	<i>Oxyura jamaicensis</i>		AKST
2	Weißkopf-Ruderente	<i>Oxyura leucocephala</i>	DAK	
3	Pfeifschwan	<i>Cygnus columbianus</i>	DAK	
4	Ringelgans, nur UA	<i>Branta bernicla nigricans & hrota</i>		AKST
5	Zwerggans	<i>Anser erythropus</i>		AKST
6	Blässgans, nur UA	<i>Anser albifrons flavirostris</i>	DAK	
7	Marmelente	<i>Marmaronetta angustirostris</i>	DAK	
8	Kanadapfeifente	<i>Anas americana</i>	DAK	
9	Carolinakrickente	<i>Anas carolinensis</i>	DAK	
10	Blaufügelente	<i>Anas discors</i>	DAK	
11	Ringschnabelente	<i>Aythya collaris</i>	DAK	
12	Kleine Bergente	<i>Aythya affinis</i>	DAK	
13	Scheckente	<i>Polysticta stelleri</i>	DAK	
14	Prachteiderente	<i>Somateria spectabilis</i>	DAK	
15	Kragenente	<i>Histrionicus histrionicus</i>	DAK	
16	Brillenente	<i>Melanitta perspicillata</i>	DAK	
17	Pazifiktrauerente	<i>Melanitta americana</i>	DAK	
18	Spatelente	<i>Bucephala islandica</i>	DAK	
19	Steinhuhn	<i>Alectoris graeca</i>		AKST
20	Rosaflamingo ☉	<i>Phoenicopterus roseus</i>		AKST
21	Bindentaucher	<i>Podilymbus podiceps</i>	DAK	
22	Eistaucher	<i>Gavia immer</i>		AKST
23	Gelbschnabeltaucher	<i>Gavia adamsii</i>	DAK	
24	Buntfuß-Sturmschwalbe	<i>Oceanites oceanicus</i>	DAK	
25	Sturmschwalbe	<i>Hydrobates pelagicus</i>	DAK	
26	Madeirawellenläufer	<i>Oceanodroma castro</i>	DAK	
27	Wellenläufer	<i>Oceanodroma leucorhoa</i>		AKST
28	Schwarzbrauenalbatros	<i>Thalassarche melanophris</i>	DAK	
29	Albatros, unbestimmt	<i>Thalassarche/Diomedea spec.</i>	DAK	
30	Eissturmvogel	<i>Fulmarus glacialis</i>		AKST
31	Großer Sturmtaucher	<i>Puffinus gravis</i>	DAK	
32	Sepiasturmtaucher	<i>Puffinus diomedea</i>	DAK	



33	Dunkler Sturmtaucher	<i>Puffinus griseus</i>	AKST
34	Atlantiksturmtaucher	<i>Puffinus puffinus</i>	DAK
35	Balearensturmtaucher	<i>Puffinus mauretanicus</i>	DAK
36	Kleiner Sturmtaucher	<i>Puffinus baroli</i>	DAK
37	Krauskopfpelikan	<i>Pelecanus crispus</i>	DAK
38	Rosapelikan	<i>Pelecanus onocrotalus</i>	DAK
39	Basstölpel	<i>Sula bassana</i>	AKST
40	Kormoran, nur UA	<i>Phalacrocorax carbo carbo</i>	AKST
41	Krähenscharbe	<i>Phalacrocorax aristotelis</i>	AKST
42	Zwergscharbe	<i>Phalacrocorax pygmeus</i>	DAK
43	Sichler	<i>Plegadis falcinellus</i>	DAK
44	Löffler ☺	<i>Platalea leucorodia</i>	AKST
45	Nachtreiher ☺	<i>Nycticorax nycticorax</i>	AKST
46	Rallenreiher	<i>Ardeola ralloides</i>	DAK
47	Kuhreiher ☺	<i>Bubulcus ibis</i>	AKST
48	Purpureiher ☺	<i>Ardea purpurea</i>	AKST
49	Schmuckreiher	<i>Egretta thula</i>	DAK
50	Gleitaar	<i>Elanus caeruleus</i>	DAK
51	Bartgeier	<i>Gypaetus barbatus</i>	DAK
52	Schmutzgeier	<i>Neophron percnopterus</i>	DAK
53	Schlangenadler	<i>Circaetus gallicus</i>	AKST
54	Mönchsgeier	<i>Aegypius monachus</i>	DAK
55	Gänsegeier	<i>Gyps fulvus</i>	AKST
56	Schreiadler	<i>Aquila pomarina</i>	AKST
57	Schelladler	<i>Aquila clanga</i>	DAK
58	Zwergadler	<i>Aquila pennata</i>	DAK
59	Steinadler	<i>Aquila chrysaetos</i>	AKST
60	Habichtsadler	<i>Aquila fasciata</i>	DAK
61	Steppenadler	<i>Aquila nipalensis</i>	DAK
62	Kaiseradler	<i>Aquila heliaca</i>	DAK
63	Steppenweihe	<i>Circus macrourus</i>	AKST
64	Habicht, nur UA	<i>Accipiter gentilis buteoides</i>	DAK
65	Mäusebussard, nur UA	<i>Buteo buteo vulpinus</i>	DAK
66	Adlerbussard	<i>Buteo rufinus</i>	DAK
67	Eleonorenfalke	<i>Falco eleonorae</i>	DAK
68	Gerfalke	<i>Falco rusticolus</i>	DAK
69	Würgfalke	<i>Falco cherrug</i>	DAK
70	Rötelfalke	<i>Falco naumanni</i>	DAK
71	Kanadakraich	<i>Grus canadensis</i>	DAK
72	Jungfernkranich	<i>Grus virgo</i>	DAK
73	Zwergtrappe	<i>Tetrax tetrax</i>	DAK
74	Steppenkragentrappe	<i>Chlamydotis macqueenii</i>	DAK
75	Zwergsumpfhuhn	<i>Porzana pusilla</i>	DAK
76	Bronzesultanshuhn	<i>Porphyrio alleni</i>	DAK
77	Purpurhuhn	<i>Porphyrio porphyrio</i>	DAK
78	Triel	<i>Burhinus oediconemus</i>	DAK
79	Austernfischer, nur UA	<i>Haematopus ostralegus longipes</i>	DAK
80	Prärie-Goldregenpfeifer	<i>Pluvialis dominica</i>	DAK
81	Tundra-Goldregenpfeifer	<i>Pluvialis fulva</i>	DAK
82	„Kleiner Goldregenpfeifer“	<i>Pluvialis dominica/fulva</i>	DAK



83	Steppenkiebitz	<i>Vanellus gregarius</i>	DAK
84	Weißschwanzkiebitz	<i>Vanellus leucurus</i>	DAK
85	Seeregenpfeifer	<i>Charadrius alexandrinus</i>	AKST
86	Wüstenregenpfeifer	<i>Charadrius leschenaultii</i>	DAK
87	Wermutregenpfeifer	<i>Charadrius asiaticus</i>	DAK
88	Mornellregenpfeifer	<i>Charadrius morinellus</i>	AKST
89	Prärieläufer	<i>Bartramia longicauda</i>	DAK
90	Dünnschnabel-Brachvogel	<i>Numenius tenuirostris</i>	DAK
91	Uferschnepfe, nur UA	<i>Limosa limosa islandica</i>	AKST
92	Kleiner Schlammläufer	<i>Limnodromus griseus</i>	DAK
93	Großer Schlammläufer	<i>Limnodromus scolopaceus</i>	DAK
94	Schlammläufer, unbestimmt	<i>Limnodromus spec.</i>	DAK
95	Doppelschnepfe	<i>Gallinago media</i>	DAK
96	Bekassine, nur UA	<i>Gallinago gallinago faeroeensis</i>	DAK
97	Wilsonwassertreter	<i>Phalaropus tricolor</i>	DAK
98	Thorshühnchen	<i>Phalaropus fulicarius</i>	AKST
99	Drosseluferläufer	<i>Actitis macularius</i>	DAK
100	Terekwasserläufer	<i>Xenus cinereus</i>	DAK
101	Teichwasserläufer	<i>Tringa stagnatilis</i>	AKST
102	Kleiner Gelbschenkel	<i>Tringa flavipes</i>	DAK
103	Sumpfläufer	<i>Limicola falcinellus</i>	AKST
104	Bindenstrandläufer	<i>Micropalama himantopus</i>	DAK
105	Grasläufer	<i>Tryngites subruficollis</i>	DAK
106	Großer Knutt	<i>Calidris tenuirostris</i>	DAK
107	Sandstrandläufer	<i>Calidris pusilla</i>	DAK
108	Rotkehl-Strandläufer	<i>Calidris ruficollis</i>	DAK
109	Wiesenstrandläufer	<i>Calidris minutilla</i>	DAK
110	Langzehen-Strandläufer	<i>Calidris subminuta</i>	DAK
111	Weißbürzel-Strandläufer	<i>Calidris fuscicollis</i>	DAK
112	Bairdstrandläufer	<i>Calidris bairdii</i>	DAK
113	Graubrust-Strandläufer	<i>Calidris melanotos</i>	AKST
114	Spitzschwanz-Strandläufer	<i>Calidris acuminata</i>	DAK
115	Meerstrandläufer	<i>Calidris maritima</i>	AKST
116	Rennvogel	<i>Cursorius cursor</i>	DAK
117	Schwarzflügel-Brachschwalbe	<i>Glareola nordmanni</i>	DAK
118	Rotflügel-Brachschwalbe	<i>Glareola pratincola</i>	DAK
119	Brachschwalbe, unbestimmt	<i>Glareola spec.</i>	DAK
120	Schmarotzerraubmöwe	<i>Stercorarius parasiticus</i>	AKST
121	Falkenraubmöwe	<i>Stercorarius longicaudus</i>	AKST
122	Spatelraubmöwe	<i>Stercorarius pomarinus</i>	AKST
123	Skua	<i>Stercorarius skua</i>	AKST
124	Papageitaucher	<i>Fratercula arctica</i>	DAK
125	Krabbentaucher	<i>Alle alle</i>	AKST
126	Tordalk	<i>Alca torda</i>	AKST
127	Trottellumme	<i>Uria aalge</i>	AKST
128	Dickschnabellumme	<i>Uria lomvia</i>	DAK
129	Gryllteiste	<i>Cephus grylle</i>	AKST
130	Dreizehenmöwe	<i>Rissa tridactyla</i>	AKST
131	Elfenbeinmöwe	<i>Pagophila eburnea</i>	DAK
132	Schwalbenmöwe	<i>Xema sabini</i>	AKST



133	Rosenmöwe	<i>Hydrocoloeus roseus</i>	DAK
134	Bonapartemöwe	<i>Larus philadelphia</i>	DAK
135	Dünnschnabelmöwe	<i>Larus genei</i>	DAK
136	Aztekenmöwe	<i>Larus atricilla</i>	DAK
137	Präriemöwe	<i>Larus pipixcan</i>	DAK
138	Schwarzkopfmöwe, nur Bruten	<i>Larus melanocephalus</i>	AKST
139	Fischnöwe	<i>Larus ichthyaetus</i>	DAK
140	Korallenmöwe	<i>Larus audouinii</i>	DAK
141	Ringschnabelmöwe	<i>Larus delawarensis</i>	DAK
142	Eismöwe	<i>Larus hyperboreus</i>	DAK
143	Tundramöwe	<i>Larus heuglini</i>	DAK
144	Kanadamöwe	<i>Larus smithsonianus</i>	DAK
145	Polarmöwe	<i>Larus glaucoides</i>	DAK
146	Noddiseeschwalbe	<i>Anous stolidus</i>	DAK
147	Rußseeschwalbe	<i>Onychoprion fuscata</i>	DAK
148	Zügelseeschwalbe	<i>Onychoprion anaethetus</i>	DAK
149	Zwergeseeschwalbe	<i>Sternula albifrons</i>	AKST
150	Lachseeschwalbe	<i>Gelochelidon nilotica</i>	AKST
151	Rüppellseeschwalbe	<i>Sterna bengalensis</i>	DAK
152	Schmuckseeschwalbe	<i>Sterna elegans</i>	DAK
153	Brandseeschwalbe	<i>Sterna sandvicensis</i>	AKST
154	Rosenseeschwalbe	<i>Sterna dougallii</i>	DAK
155	Küstenseeschwalbe	<i>Sterna paradisaea</i>	AKST
156	Steppenflughuhn	<i>Syrhaptes paradoxus</i>	DAK
157	Sandflughuhn	<i>Pterocles orientalis</i>	DAK
158	Orientturteltaube	<i>Streptopelia orientalis</i>	DAK
159	Carolinataube	<i>Zenaida macroura</i>	DAK
160	Schwarzschnabelkuckuck	<i>Coccyzus erythrophthalmus</i>	DAK
161	Häherkuckuck	<i>Clamator glandarius</i>	DAK
162	Sperbereule	<i>Surnia ulula</i>	DAK
163	Zwergohreule	<i>Otus scops</i>	DAK
164	Schneeeule	<i>Bubo scandiacus</i>	DAK
165	Habichtskauz	<i>Strix uralensis</i>	DAK
166	Pharaonenziegenmelker	<i>Caprimulgus aegyptius</i>	DAK
167	Alpensegler	<i>Apus melba</i>	AKST
168	Fahlsegler	<i>Apus pallidus</i>	DAK
169	Haussegler	<i>Apus affinis</i>	DAK
170	Blauracke	<i>Coracias garrulus</i>	DAK
171	Blauwangenspint	<i>Merops persicus</i>	DAK
172	Dreizehenspecht	<i>Picoides tridactylus</i>	AKST
173	Weißrückenspecht	<i>Dendrocopos leucotos</i>	AKST
174	Kleinspecht, nur UA	<i>Dryobates minor minor</i>	DAK
175	Rotaugenvireo	<i>Vireo olivaceus</i>	DAK
176	Gelbkehlvireo	<i>Vireo flavifrons</i>	DAK
177	Rotkopfwürger	<i>Lanius senator</i>	DAK
178	Schwarzstirnwürger	<i>Lanius minor</i>	DAK
179	Braunwürger	<i>Lanius cristatus</i>	DAK
180	Isabellwürger	<i>Lanius isabellinus</i>	DAK
181	Raubwürger, nur UA	<i>Lanius excubitor homeyeri</i>	DAK
182	Alpendohle	<i>Pyrhocorax graculus</i>	AKST



183	Alpenkrähe	<i>Pyrrhocorax pyrrhocorax</i>	DAK
184	Elsterdohle	<i>Coloeus dauuricus</i>	DAK
185	Lasurmeise	<i>Parus cyanus</i>	DAK
186	Weidenmeise, nur UA	<i>Parus montanus borealis</i>	DAK
187	Kalanderlerche	<i>Melanocorypha calandra</i>	DAK
188	Bergkalanderlerche	<i>Melanocorypha bimaculata</i>	DAK
189	Weißflügellerche	<i>Melanocorypha leucoptera</i>	DAK
190	Mohrenlerche	<i>Melanocorypha yeltoniensis</i>	DAK
191	Kurzzehenerche	<i>Calandrella brachydactyla</i>	DAK
192	Stummellerche	<i>Calandrella rufescens</i>	DAK
193	Felsenschwalbe	<i>Ptyonoprogne rupestris</i>	AKST
194	Rötelschwalbe	<i>Cecropis daurica</i>	DAK
195	Bartmeise, nur UA	<i>Panurus biarmicus ruscicus</i>	DAK
196	Seidensänger	<i>Cettia cetti</i>	DAK
197	Berglaubsänger	<i>Phylloscopus bonelli</i>	AKST
198	Bartlaubsänger	<i>Phylloscopus schwarzi</i>	DAK
199	Dunkellaubsänger	<i>Phylloscopus fuscatus</i>	DAK
200	Zilpzalp, nur UA	<i>Phylloscopus collybita tristis</i>	DAK
201	Iberienzilpzalp	<i>Phylloscopus ibericus</i>	DAK
202	Goldhähnchen-Laubsänger	<i>Phylloscopus proregulus</i>	AKST
203	Gelbbrauen-Laubsänger	<i>Phylloscopus inornatus</i>	AKST
204	Tianschan-Laubsänger	<i>Phylloscopus humei</i>	DAK
205	Grünlaubsänger	<i>Phylloscopus trochiloides</i>	AKST
206	Middendorff-Laubsänger	<i>Phylloscopus plumbeitarsus</i>	DAK
207	Wacholderlaubsänger	<i>Phylloscopus nitidus</i>	DAK
208	Wanderlaubsänger	<i>Phylloscopus borealis</i>	DAK
209	Kronenlaubsänger	<i>Phylloscopus coronatus</i>	DAK
210	Streifenschwirl	<i>Locustella certhiola</i>	DAK
211	Strichelschwirl	<i>Locustella lanceolata</i>	DAK
212	Mariskenhohrsänger	<i>Acrocephalus melanopogon</i>	DAK
213	Seggenhohrsänger	<i>Acrocephalus paludicola</i>	AKST
214	Buschhohrsänger	<i>Acrocephalus dumetorum</i>	DAK
215	Feldhohrsänger	<i>Acrocephalus agricola</i>	DAK
216	Blassspötter	<i>Hippolais pallida</i>	DAK
217	Buschspötter	<i>Hippolais caligata</i>	DAK
218	Steppenspötter	<i>Hippolais rama</i>	DAK
219	Orpheusspötter	<i>Hippolais polyglotta</i>	AKST
220	Zistensänger	<i>Cisticola juncidis</i>	DAK
221	Orpheusgrasmücke	<i>Sylvia hortensis</i>	DAK
222	Wüstengrasmücke	<i>Sylvia nana</i>	DAK
223	Brillengrasmücke	<i>Sylvia conspicillata</i>	DAK
224	Provencegrasmücke	<i>Sylvia undata</i>	DAK
225	Weißbart-Grasmücke	<i>Sylvia cantillans</i>	DAK
226	Samtkopf-Grasmücke	<i>Sylvia melanocephala</i>	DAK
227	Mauerläufer ☺	<i>Tichodroma muraria</i>	AKST
228	Katzenvogel	<i>Dumetella carolinensis</i>	DAK
229	Rosenstar	<i>Sturnus roseus</i>	DAK
230	Erddrossel	<i>Zoothera dauma</i>	DAK
231	Schieferdrossel	<i>Zoothera sibirica</i>	DAK
232	Einsiedlerdrossel	<i>Catharus guttatus</i>	DAK



233	Zwergdrossel	<i>Catharus ustulatus</i>	DAK
234	Grauwangendrossel	<i>Catharus minimus</i>	DAK
235	Weißbraundrossel	<i>Turdus obscurus</i>	DAK
236	Rostschwanzdrossel	<i>Turdus naumanni</i>	DAK
237	Rostflügeldrossel	<i>Turdus eunomus</i>	DAK
238	Rotkehlrossel	<i>Turdus ruficollis</i>	DAK
239	Schwarzkehlrossel	<i>Turdus atrogularis</i>	DAK
240	Einfarbdrossel	<i>Turdus unicolor</i>	DAK
241	Fahldrossel	<i>Turdus pallidus</i>	DAK
242	Rotdrossel, nur UA	<i>Turdus iliacus coburni</i>	AKST
243	Wanderdrossel	<i>Turdus migratorius</i>	DAK
244	Heckensänger	<i>Cercotrichas galactotes</i>	DAK
245	Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	AKST
246	Steinrötel	<i>Monticola saxatilis</i>	AKST
247	Pallassschwarzkehlchen	<i>Saxicola maurus</i>	DAK
248	Blauschwanz	<i>Tarsiger cyanurus</i>	DAK
249	Rubinkehlchen	<i>Luscinia calliope</i>	DAK
250	Blaukehlchen, nur UA	<i>Luscinia svecica svecica & magna</i>	AKST
251	Hausrotschwanz, nur UA	<i>Phoenicurus ochruros phoenicuroides</i>	DAK
252	Gartenrotschwanz, nur UA	<i>Phoenicurus phoenicurus samamisisicus</i>	DAK
253	Isabellsteinschmätzer	<i>Oenanthe isabellina</i>	DAK
254	Wüstensteinschmätzer	<i>Oenanthe deserti</i>	DAK
255	Maurensteinschmätzer	<i>Oenanthe hispanica</i>	DAK
256	Balkansteinschmätzer	<i>Oenanthe melanoleuca</i>	DAK
257	Nonnensteinschmätzer	<i>Oenanthe pleschanka</i>	DAK
258	Zypernsteinschmätzer	<i>Oenanthe cyprica</i>	DAK
259	Saharasteinschmätzer	<i>Oenanthe leucopyga</i>	DAK
260	Alpenbraunelle	<i>Prunella collaris</i>	AKST
261	Schwarzkehlbraunelle	<i>Prunella atrogularis</i>	DAK
262	Steinsperling	<i>Petronia petronia</i>	DAK
263	Schneesperling	<i>Montifringilla nivalis</i>	AKST
264	Spornpieper	<i>Anthus richardi</i>	AKST
265	Steppenpieper	<i>Anthus godlewskii</i>	DAK
266	Petschorapieper	<i>Anthus gustavi</i>	DAK
267	Waldpieper	<i>Anthus hodgsoni</i>	DAK
268	Pazifikpieper	<i>Anthus rubescens</i>	DAK
269	Strandpieper	<i>Anthus petrosus</i>	AKST
270	Zitronenstelze	<i>Motacilla citreola</i>	DAK
271	Gelbkopf-Schafstelze	<i>Motacilla flavissima</i>	AKST
272	Maskenschafstelze	<i>Motacilla feldegg</i>	DAK
273	Aschkopf-Schafstelze	<i>Motacilla cinereocapilla</i>	DAK
274	Wolgaschafstelze	<i>Motacilla lutea</i>	DAK
275	Trauerbachstelze	<i>Motacilla yarrellii</i>	AKST
276	Hakengimpel	<i>Pinicola enucleator</i>	DAK
277	Wüstengimpel	<i>Bucanetes githagineus</i>	DAK
278	Bindenkreuzschnabel	<i>Loxia bifasciata</i>	DAK
279	Kiefernkreuzschnabel	<i>Loxia pytyopsittacus</i>	DAK
280	Zitronenzeisig	<i>Carduelis citrinella</i>	AKST
281	Birkenzeisig, nur UA	<i>Carduelis flammea rostrata</i>	DAK
282	Polarbirkenzeisig	<i>Carduelis hornemanni</i>	DAK



283	Spornammer	<i>Calcarius lapponicus</i>	AKST
284	Fichtenammer	<i>Emberiza leucocephalos</i>	DAK
285	Zaunammer	<i>Emberiza cirulus</i>	AKST
286	Zippammer	<i>Emberiza cia</i>	AKST
287	Türkenammer	<i>Emberiza cineracea</i>	DAK
288	Grauortolan	<i>Emberiza caesia</i>	DAK
289	Steinortolan	<i>Emberiza buchanani</i>	DAK
290	Rohammer, nur UA	<i>Emberiza schoeniclus tshusii</i>	DAK
291	Zwergammer	<i>Emberiza pusilla</i>	DAK
292	Waldammer	<i>Emberiza rustica</i>	DAK
293	Maskenammer	<i>Emberiza spodocephala</i>	DAK
294	Kappenammer	<i>Emberiza melanocephala</i>	DAK
295	Braunkopffammer	<i>Emberiza bruniceps</i>	DAK
296	Weidenammer	<i>Emberiza aureola</i>	DAK
297	Meisenwaldsänger	<i>Parula americana</i>	DAK
298	Grünwaldsänger	<i>Dendroica virens</i>	DAK
299	Braunkopf-Kuhstärling	<i>Molothrus ater</i>	DAK
300	Weißkehlammer	<i>Zonotrichia albicollis</i>	DAK
301	Rosenbrust-Kernknacker	<i>Pheucticus ludovicianus</i>	DAK

Nachtrag:

Nach Layoutschluss erreichte uns noch folgende interessante Mitteilung zum Beitrag von W.-D. HOEBEL (Massierungen der Feldlerche *Alauda arvensis* bei Halle; s. S. 83 in diesem Heft):

H. KOLBE (2014) berichtet ebenfalls von großen Feldlerchentrupps im März 2013. „In 34 Schwärmen hielten sich zwischen 12. und 31.3.2013 abzüglich offensichtlich gleicher Trupps über 5.500 Feldlerchen im Untersuchungsgebiet im Zerbster Ackerland auf. Stark bevorzugt waren Raps-Anbauflächen. Die

aus dem Schnee herausragenden Blattspitzen dürften die Hauptnahrung in diesen Spätwintertagen gewesen sein.“ Im diesem Zeitraum und Gebiet beobachtete H. Kolbe auch ca. 450 Rohrhammern, vorwiegend Männchen.

KOLBE, H. (2014): Zugstau bei Feldlerchen und Rohrhammern im März 2013 im Zerbster Ackerland. Mittelspecht, Ornithol. Jber. 2013 des Ornithol. Vereins Dessau (ausgegeben am 25.5.2014): 35-36.



Inhalt / Contents

BENECKE, H.-G.; M. KAATZ & S. ROTICS	
Raumnutzung von Weißstörchen <i>Ciconia ciconia</i> am Neststandort Sachau im Drömling. <i>Surrounding area utilisation of White Storks at the nest site in Sachau in the Drömling region.</i>	3
GLEICHNER, W. & A. BOBBE	
50 Jahre Greifvogelkartierung im Plötzkauer Auwald 1964-2013. <i>50 years raptor monitoring in the Plötzkau floodplain from 1964 to 2013.</i>	16
TAUCHNITZ, H.	
Bienenfresser <i>Merops apiaster</i> in der Umgebung von Halle im ehemaligen Saalkreis. <i>Bee-eaters Merops apiaster in the surrounding of the city of Halle in the former district Saalkreis.</i>	38
TISCHLER, P.	
Zur Phänologie der Kolbenente <i>Netta rufina</i> in Sachsen-Anhalt 2012 bis 2014 anhand von Daten des Beobachtungsportals „ornitho.de“. <i>Phenology of Red-crested Pochard Netta rufina in the federal state of Saxony-Anhalt from 2012 to 2014 based on data of the bird watching internet portal „ornitho.de“.</i>	45
NIELITZ, U. & F. WEIHE	
Ein Tundra-Goldregenpfeifer <i>Pluvialis fulva</i> im Salzlandkreis bei Athensleben. <i>A Pacific Golden Plover Pluvialis fulva in the county Salzlandkreis near Athensleben.</i>	60
AK ST	
Achter Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST). <i>8th report of the Rarities Committee in Saxony-Anhalt (AK ST).</i>	65, 105
WEISSGERBER, R. & K.- H. ZWIENER	
Biotopumgestaltung beseitigt Brutplätze von Rote-Liste-Vogelarten. <i>Habitat transformation destroys breeding sites of Red List species.</i>	76
HOEBEL, W.-D.	
Massierungen der Feldlerche <i>Alauda arvensis</i> bei Halle. <i>Huge numbers of Eurasian Skylarks Alauda arvensis near Halle.</i>	83, 111
SCHÖNBRODT, R.	
Waschbären können alles, außer Rey-Manschetten überklettern und fliegen. <i>Raccoons could do all, except for climbing Rey-plastic-frills and flying.</i>	84
Forum	
Laser für den Vogelschutz	91
Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e. V.	
OSA persönlich.	93
KRATZSCH, L.	
24. Jahrestagung des OSA e. V. am 7. und 8. November 2014 in Jessen (Elster).	98
TODTE, I. & G. DORNBUSCH	
Beringertagung des Landes Sachsen-Anhalt am 9.11.2014 in Jessen.	102
Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt	58, III. US
Berichtigungen	90
Literaturhinweis	104
Ab 1.1.2015 gültige neue Meldelisten der DAK und der AK ST	105



Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (XV)



oben: Gelbspötter *Hippolais icterina*. 23.6.2014, Großpaschleben (ABI).
unten: Haubenmeise *Parus cristatus*. 10.5.2014, Kühnauer Heide (ABI). Fotos: A. Rößler.



